



TRANSFORMATIONSPROZESS PHASE 3

DOKUMENTATION

der Analysephase im Leistungsbereich **Pastoral & Bildung**

Vorwort	3
---------	---

TEIL 1: Erträge im Überblick - Vielfalt entdecken

Arbeitspaket 1: Bestandsaufnahme des Bestehenden	9
Arbeitspaket 2: Sichten der Ergebnisse/Empfehlungen aus TraFo Phasen 1 und 2 und der bereits vorhandenen Entwicklungsvorschläge	27
Arbeitspaket 3: Ziel- und Anspruchsgruppen	31
Arbeitspaket 4: Zukunftsthemen	32
Arbeitspaket 5: Überblick über die aktuell verfügbaren Ressourcen	46

TEIL 2: Ergänzende und ausführliche Materialien

Arbeitspaket 1: Bestandsaufnahme des Bestehenden	50
Arbeitspaket 2: Sichten der Ergebnisse/Empfehlungen aus TraFo Phasen 1 und 2 und der bereits vorhandenen Entwicklungsvorschläge	122
Arbeitspaket 3: Ziel- und Anspruchsgruppen	123
Arbeitspaket 4: Zukunftsthemen	129
Arbeitspaket 5: Überblick über die aktuell verfügbaren Ressourcen	174

VORWORT

Liebe Mitarbeiter:innen im Leistungsbereich Pastoral und Bildung,
liebe Kolleg:innen,

die Trafo-Leitlinie 10 lautet: Wir handeln in transparenten Abläufen. Diese Leitlinie setzten wir dadurch um, dass wir als Trafo-Steuerungsgruppe in unserem Leistungsbereich unser Vorgehen und die (Zwischen-) Ergebnisse transparent machen. Folglich haben wir uns entschieden, die Erträge aus der Analysephase unseres Prozesses in einem Reader allen Mitarbeitenden in unserem Leistungsbereich zur Verfügung zu stellen und Sie so über den Fortgang zu informieren.

Im Rahmen der Analysephase haben Mitarbeitende in fünf Arbeitspaketen (s. nächste Seite) unseren Leistungsbereich aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick genommen. Ziel der Analysephase war nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern gleichzeitig auch ein erster Ausblick in die Zukunft. Von Mitte März bis Ende Mai haben sich insgesamt 42 Personen in den Arbeitspaketen engagiert. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Die Erträge wurden im Rahmen des Analyseworkshops am 30. Mai von der Leitung des Leistungsbereichs, den Abteilungsleitungen sowie Mitarbeitenden aus den jeweiligen Arbeitspaketen mit großem Interesse aufgenommen. Dabei wurde versucht, ein erstes gemeinsames Bild des neuen Leistungsbereichs zu entwickeln.

Ziel dieses Readers ist es nun, allen Mitarbeitenden einen Überblick über den Leistungsbereich Pastoral und Bildung zu ermöglichen, denn eins wurde allen Beteiligten am Analyseworkshop sehr deutlich: Der neue Leistungsbereich Pastoral und Bildung ist sehr

vielfältig, aber wir wissen zu wenig voneinander. Mit dem Reader soll nun in den jeweiligen Abteilungen des Leistungsbereichs weitergearbeitet werden. Über das Wie werden Sie von Ihren Abteilungsleitungen informiert.

Der Reader ist zweiteilig aufgebaut. Im ersten Teil finden Sie einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse. Dieser zur Lektüre empfohlene Teil ermöglicht es Ihnen, einen Überblick über die Erträge aus den Arbeitspaketen zu erhalten und die Vielfalt des Leistungsbereichs zu entdecken. Im zweiten Teil finden Sie ausführlichere und ergänzende Dokumente (z.B. die Synopsen der Fragebögen aus dem Arbeitspaket 1 oder die Erläuterungen zu den Megatrends des Arbeitspakets 4), die eine vertiefte Auseinandersetzung zu teilweise ergänzenden Perspektiven ermöglichen.

Bei der Bestandsaufnahme in den Abteilungen skizzierten einige durch einen Leitsatz ihr Wozu und bündelten die Aufgaben ihrer Referate und Einrichtungen, andere zogen eine ausführliche Profilierung vor. Der Umfang der Informationen aus und über die Abteilungen lässt nicht auf deren Wertigkeit schließen.

Wir hoffen, Sie entdecken viel Interessantes und Neues und wünschen Ihnen viel Spaß mit dem Reader.

Mit den besten Wünschen aus der Steuerungsgruppe,

Susanne Gorges-Braunwarth, Susanne Krogull und
Florian Tausch

ÜBERBLICK ÜBER DIE FÜNF ARBEITSPAKETE DER ANALYSEPHASE

Arbeitspaket 1	Bestandsaufnahme der bisherigen Arbeit unter der Perspektive von Kirchenentwicklung / Wirkung des Bestehenden
Aufgaben	Erstellen eines einheitlichen Steckbriefs zur Beschreibung der Abteilungen • Beschreiben des Wozu/,'Why' der Abteilungen bzw. großen Arbeitsbereiche • Beschreibung, auf welche gesellschaftliche Fragen, Bedarfe oder Situation die Abteilung eine Antwort gibt • Was ist in den vergangenen drei Jahren Neues gewachsen (Innovation) an Perspektiven, Arbeitsweisen, Netzwerkpartnerschaften? • Beschreibung der internen Schnittstellen und Kooperationspartner • Beschreibung des diagnostizierten Entwicklungsbedarfs Zusammenstellen der Steckbriefe aller Abteilungen– ein neuer Blick auf Bestehendes
Verantwortlich	Dewi M. Suharjanto
Mitarbeit	Manuel Bleuel, Edwin Borg, Markus Breuer, Susanne Herz, Sigrid Kemler, Dominiek Lootens, Birgit Losacker, Sandra Pantenburg, Georg Poell, Bettina Schmitt, Dewi M. Suharjanto, Erik Wittmund-Wadulla

Arbeitspaket 2

Sichten der Ergebnisse/Empfehlungen aus Trafo Phasen 1 und 2 und der bereits vorhandenen Entwicklungsvorschläge unter Maßgabe von Kirchenentwicklung

Aufgaben

Sichten und Zusammenstellen der Vorarbeiten aus dem Trafo Prozess Phase 1 und 2

- Welche bindenden Gremienbeschlüssen gibt es?
- Wurden zentrale und dezentrale Einrichtungen identifiziert?
- Benennung von Kriterien für eine sinnvolle zentrale und dezentrale Zuordnungen
- Verständnisvorschlag zentral bzw. dezentral zugeordneter Einheiten: Fachzentrum / Kompetenzzentrum

Sichten und Zusammenstellen der Vorarbeiten und Entwicklungsvorschläge aus den Dezernaten

- Welche Ideen, Konzepte für die zukünftige Entwicklung gibt es bereits?
- Welche Synergien und Schnittstellen wurden identifiziert?
- Auswertung der Vorarbeiten auf ihre Bedeutung für die Weiterentwicklung des Bereichs
- Welche neuen Perspektiven, Arbeitsweisen, Netzwerkpartnerschaften sind angedacht?
- Blick auf die gesellschaftliche Wirkung der angedachten Entwicklungsideen richten

Verantwortlich

Katharina Döring

Mitarbeit

Katharina Döring, Stephan Geller, René Kersting, Clemens Kiefer

Arbeitspaket 3

Analyse der (internen und externen) Ziel- und Anspruchsgruppen

Aufgaben

Transparenz herstellen über aktuelle Ziel- und Anspruchsgruppen als eine Grundlage für die Weiterentwicklung der Arbeit im Bereich

- Differenzierung und Klärung der verschiedenen Ziel- und Anspruchsgruppen
- Auswertung der bereits vorhandenen Befragungen (Trafo I)
- Zusammenstellung und Auswertung von zielgruppenspezifischen Bedarfen und Anforderungen
- Bewertung der eigenen Zielgruppenkenntnisse (Kenntnisse über Bedarfe, Leersstellen...)
- Reflexion der Methoden zur Erhebung von Bedarfen innerhalb der Dezernate
- Identifizierung neuer Fragestellungen/Themen für den künftigen Bereich

Verantwortlich

Melanie Goßmann

Mitarbeit

Stephan Arnold, Annika Frey, Melanie Goßmann

Arbeitspaket 4

Themensichtung unter Einbeziehung externer Expertise

Aufgaben

Zukunftsthemen identifizieren

- Sichtung relevanter soziologischer und sozialwissenschaftlicher Studien zur Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen und zielgruppenspezifischer Bedarfe; Außenweltanalyse (Megatrends, Risikoanalyse, Medienverhalten)
- Zusammenstellung und Auswertung von zielgruppenspezifischen Bedarfen und Anforderungen
- Identifizierung neuer Fragestellungen und Themen für den künftigen Bereich
- Welche neue Zielgruppen kommen damit in den Blick?

Verantwortlich

Johannes Lorenz

Mitarbeit

Jonas Bechtold, Thomas Leistner, Johannes Lorenz, Johannes Ludwig, Carola Murmann, Benny Reißland, Sonja Sailer-Pfister, Therese Schneider, Jochen Straub, Eric Tilch, Frank van der Velden, Kristina Wolf

Arbeitspaket 5	Überblick über die aktuell verfügbaren Ressourcen
Ziele/Ergebnis	Transparenz herstellen über finanzielle, personelle und infrastrukturelle Ressourcen des Bereichs (Dezernate Schule und Bildung, Pastorale Dienste, Kinder, Jugend und Familie, Abt. Museen und Kunst sowie die Diözesanbibliothek)
Aufgaben	Zusammenstellung der finanziellen Ressourcen Zusammenstellen der finanziellen Ressourcen Infrastruktur (Standorte, Immobilien, Büros,...) Welche Fragestellungen ergeben sich für den künftigen Leistungsbereich?
Verantwortlich	Andrea Hörner
Mitarbeit	Christina Albert, Stephan Behr, Matthias Heddergott, Sabine Horstmann-Koufen, Andrea Hörner, Carina Jeuck, Sarah Krebs, Kathrin Maxheimer, Matthias Rux, David Schermuly, Nicole Spauka-Schmeer, Lukas Winkler

TEIL 1

Erträge im Überblick - Vielfalt entdecken

ARBEITSPAKET 1

Bestandsaufnahme des Bestehenden

1. Beschreibung des Wozu, Why der Abteilung(seinheit)

1.1 Was ist die Kernaufgabe/ der Leitsatz/ das berufliche Profil Ihrer Abteilungs(einheit)?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

“Guter Religionsunterricht kommt Kindern und Jugendlichen zugute“ Das Anliegen aller Abteilungseinheiten ist die Begleitung und Unterstützung derjenigen, die Religionsunterricht in der Schule erteilen, schulpastorale Angebote machen oder im Elementarbereich Religion und Glaube zum Thema machen - dies vom Beginn der Ausbildung bis zum Dienstende.

KEB = Katholische Erwachsenenbildung

Wir unterstützen und beleben das lebenslange Lernen genauso wie gesellschaftspolitische Debatten. Die KEB organisiert, unterstützt und führt Veranstaltungen zu Politik, Ethik, Kirche, interreligiösen Themen und zu gesellschaftlichen Kontroversen durch. Unser Programm beinhaltet des Weiteren zahlreiche Abendveranstaltungen und Seminare zur Kunst und Kultur.

Abteilungseinheit Familienbildung

Die Familienbildungsstätten arbeiten eng an der Schnittstelle von Kirche und Gesellschaft (Anerkannte Träger der Kinder- und Jugendhilfe) Sie erfüllen einen öffentlichen Auftrag, der im Sozialgesetzbuch SGB – Achtes Buch (VIII) der Kinder- und Jugendhilfe (§16) verankert ist und gestalten den familienbildungsbezogenen Auftrag der Kirche aus. Familienbildung dient den Menschen als Bildungsbeteiligung.

Familie und Generationen

Seelsorge an Familien; Beratung und Fortbildung von Multiplikator:innen

Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Beratung, Begleitung und Weiterbildung der ehrenamtlichen Büchereimitarbeiter:innen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Schaffung der Möglichkeitsbedingung von Kirchenentwicklung durch pastoralstrukturelle Prozesse und die Begleitung der pastoralen Entwicklung vornehmlich auf der Ebene der Territorialeelsorge. Auf regionaler Ebene (Bezirke): Vernetzung der Pfarreien und übergemeindlicher Einrichtungen und überpfarrlicher Angebote in den Regionen,

Abteilung Familie und Generationen

Paare in ihren Beziehungskompetenzen unterstützen und in Bezug auf ihr Glaubensleben begleiten

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KJG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Jugend(verbandsarbeit) fördern und ermöglichen;
jungen Menschen eine Stimme geben in Kirche und Gesellschaft; auf dem Weg in den Beruf begleiten/
unterstützen
katholisch. politisch. Aktiv

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Um Zukunft zu gestalten: Wir ermöglichen jungen Menschen wertvolle Räume, die ihr Leben bereichern

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Coworking Space | Social Hub | kirchliches Innovationszentrum
Die Welt täglich besser machen durch die Förderung von Social Entrepreneurship und Sozialinnovation.
Die Learnings aus dieser Reise nutzbar machen für Menschen die Kirche neu gründen oder anders leben wollen. Grundlage dafür ist eine sinnstiftende und gut begleitete Community.

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Die kath. Akademie hat sich als zentrale Plattform für den Diskurs in der Stadt etabliert, als Ort der Begegnung zwischen Kirche und Gesellschaft sowie Wissenschaften, Wirtschaft, Politik und NGO's ... Die Akademie ist ein gesellschaftliches Laboratorium, macht den

Schatz der biblischen und kirchlichen Tradition sichtbar und pflegt die Gesprächskultur sowie die ökumenische und interreligiöse Gastfreundschaft.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Menschen in besonderen und/oder krisenhaften Lebenssituationen ein Seelsorgeangebot machen und das Evangelium als Lebenshilfe Einzelnen und gesellschaftlichen Systemen anbieten. Pastoral in Netzwerken arbeitet ökumenisch vernetzt, im interreligiösen Dialog und ermöglicht die Begegnung von Evangelium und Existenz an Andersorten.

Abteilung Weltkirche

Gerechtigkeit weltweit vernetzt fördern.

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Das Centre for Dialogue at Campus Riedberg führt gesellschaftsorientierte Dialoge, die zugleich wissenschaftsbezogen, religiös inspiriert, naturverbunden, international und großstädtisch sind.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Unterstützung von Kindertageseinrichtungen in der Wahrnehmung ihres gesellschaftlichen und kirchlichen Auftrags

1.2 Herausforderungen und Themen

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Entkonfessionalisierung und Kirchengaustritte, weltanschauliche Pluralisierung, abnehmende Bedeutung theologischer Bildung für die Gesellschaft, Probleme/Krise der Amtskirche, Digitalisierung
 Zugleich aber auch: ökumenische Annäherung und Sensibilisierung der Amtskirche etwa in Fragen von Sexualität (Frage der Lebensführung in der Grundordnung für den kirchlichen Dienst und neue Rahmenordnung für die missio canonica)
 Notwendig: Maßnahmen zur beständigen Qualitätssicherung des RU
 Religionslehrkräfte brauchen (nicht nur) in dieser Situation Stärkung/Unterstützung für ihre gute Arbeit vor Ort (Anfragen von Eltern, Schüler*innen, Kolleg*innen).
 Glaube und Religion sind zunehmend nicht mehr erfahrbar, die klassischen religiösen Sozialisationsformen werden immer seltener. Damit steigt die Bedeutung des RU's.

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Fragilität traditioneller Bildungszusammenhänge und Infragestellung traditioneller Formen der Bildungsvermittlung. Bewahrung und Neuformulierung des kulturellen Erbes.

KEB

Wir versuchen möglichst viele Themen und Kontroversen im Programm abzubilden.

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Familienbildungsstätten repräsentieren Kirche auf Landesebene und treten dort insbesondere für die Bedarfe und Anliegen von Familien ein. Familienbildungsstätten sind Dienstleister für das Bistum, indem sie eine bistumsweite Familienbildungsarbeit gewährleisten, die eine bedarfsgerechte Infrastruktur nach einem einheitlichen Qualitätsstandard für Kinder, Jugendliche und Familien garantiert.

Familie und Generationen

Glaubenskommunikation in religionsmüder Umwelt, Kirchenentwicklung, Reputationsmanagement für Kirche, Familien sind strukturell benachteiligt und unter Druck, doing family, Wertevermittlung

Abteilung Familien und Generationen -Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Krisen in Kirche und Gesellschaft: wir versuchen mit unserer Arbeit und unseren Angeboten ein positives Bild von Kirche zu vermitteln; sinnvolles Angebot an Medien für Information, Bildung und Unterhalten (Demokratieverständnis, Chancengleichheit, sinnvolle Freizeitgestaltung, konsumfreier Raum)

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement
 Rasante Veränderungen des Formats der "Pfarrfamilie"
 Schwindende Relevanz herkömmlich liturgischer Formen und gesell Relevanz: Frustration vieler ehrenamtlicher MA

Veränderte Formen von Vergemeinschaftung; Wegbruch eines "Sockels" des Christlichen (Tradition, Sakramentenkatechese...) auf der Wissens- wie der Erfahrungsebene

Deutlicher Mitgliederrückgang in seiner Wechselwirkung zum derzeitigen kirchengemeindlichen Gebäudebestand

Abteilung Familie und Generationen

Begleitung auf dem Weg zur kirchlichen Trauung;
Ehe-/Paarbegleitung: die Beziehungsdauer von Paaren reduziert sich, eine hohe Zahl an Ehen wird geschieden
- Wert der Ehe und der Beziehungsarbeit stärken

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Jugendliche zu achtsamem Umgang miteinander und mit der Schöpfung zu befähigen und sie auf ihrem Weg in Arbeit und Beruf zu unterstützen, damit sie zu reflektierten und engagierten Mitgliedern der Gesellschaft werden können.

Abwenden von jungen Menschen von der Kirche;
allgemein Themen, die Jugendliche beschäftigen;
Entgegenwirken gegen eine Fokussierung der Politik auf Ausbildung junger Menschen mit außerschulischer Jugendbildung

Für Jugendliche, junge Erwachsene Sprachrohr für deren Themen in Kirche, Staat und Gesellschaft sein.

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Größere territoriale kirchliche Strukturen, rückläufige Zahl an Gläubigen, abnehmende Identifikation mit Kir-

che und Glauben; rückläufige Zahl von Ehrenamtlichen und hauptamtlich-pastoralen Mitarbeitenden, Digitalisierung, hohe gesellschaftliche Relevanz von Präventionsarbeit, Hohe Nachfrage nach Bildungsarbeit, Hohe Flüchtlingszahlen seit 2015

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Multiple ökologische und soziale Krisen, schwindender Mut; einen Ort bieten, an dem (junge) Menschen konkrete Ideen und Lösungsansätze für die Welt von morgen entwickeln und weiterdenken. Zugänglicher + geschützter Raum für Austausch, Kollaboration und gegenseitige Beeinflussung

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Medizinethik und Naturwissenschaft: z.B. Sterbehilfe, Umgang mit Handicap

Literatur: z.B. Identitätsfragen und Cancel Culture
Interkulturelles und Zeitgeschichte: z.B. Erinnerungskultur in einer sich diversifizierenden Gesellschaft, Kolonialismus und Antirassismuskurse

Theologie/ Philosophie: z.B. Schnittstellen von Philosophie und Kunst, Fragen der Ökumene; Weltanschauungsfragen / Lebenskunst: z.B. Fragen nach einem gelingenden Leben, Umgang mit Verschwörungsmythen etc.

Neue Medien und interreligiöser Dialog: z.B. Theologie und Digitalität, Herausforderungen des christlich-jüdischen-muslimischen Dialogs

Arbeit und Soziales in der einen Welt: Gerechtigkeitsfragen und soziale Ungleichheit, lokal und global
Transformation von Wirtschaft und Finanzen: Biodiver-

sität und Klimawandel, Transformation von Wirtschaft
Kunst: Theologische Spiegelungen in der Kunst.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Individualisierung, Vereinsamung, gesellschaftliche
Vulnerabilität, Verlust gesellschaftlichen Zusammen-
halts, Segmentierung von Lebensphasen, Globali-
sierung, Teilhabegerechtigkeit.

Abteilung Weltkirche

Globale Vernetzung, Weitung des Blicks über Teller-
rand hinaus, Option für die Armen im Blick haben,
Sichtbarmachung globaler Konflikte, Ungerechtigkei-
ten der Wirtschaftsordnung transparent machen, enge
Verknüpfung von Lebens- und Wirtschaftsweise.

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

An der Peripherie des Riedberger Stadtteils gelegen,
nimmt das Centre einen besonderen Platz ein. Diese
Insider-Outsider-Position nützt das Centre dazu, die
Umwelt- und sozial-kulturelle Themen des sich entwi-
ckelnden Stadtteils aufzunehmen und im Dialog zu
vertiefen

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Bildung neu denken, Digitalisierung, Diversität,
Gemeinwohlorientierung, Entfremdung, Individuali-
sierung, Zersplitterung von Gesellschaft, Verrohung
von Kommunikation, Vereinsamung von Menschen,
Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Demographischer
Wandel, Fachkräftemangel, Vermittlung von Traditio-
nen und Werte, Kita als Schlüsselort in Gesellschaft,
an dem alle Milieus und Gesellschaftsformen zusam-

menkommen / Gestaltung von Gesellschaft, Nachhalti-
gkeit, Schöpfung, Zukunftsfähigkeit

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

In der weitgehend säkularen Stadt Frankfurt und an
dem durch viele Touristen frequentierten Dom geht es
darum, in einem niedrigschwelligen Angebot Inhalte
angemessen zu vermitteln. Das Anliegen ist es mit un-
terschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Einzel-
personen in Dialog zu treten. Denkmalpflegerische und
konservatorische Aufgaben müssen im Austausch mit
den städtischen und staatlichen Institutionen ebenfalls
erfüllt werden.

2. Beschreibung der internen Schnittstellen / Kooperationspartner / Kontexte

2.1 Mit welchen kirchlichen Gruppen / Institutionen arbeiten Sie zusammen?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

- Ämter für kath. Religionspädagogik, (inkl. der benachbarten Bistümer)
- Bereiche/Referate im BO
- Bildungseinrichtungen/ inkl. Hochschulen, Schulen, Kath. Büro
- katholische Religionslehrer*innen,
- Evangelische Religionspädagogische Institute (EKHN, EKKW, ...)

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Schulen, katholische Schulen, KiTas, Pfarreien, KEB, Kath. Akademien, Abteien

KEB

S. separate Aufstellung

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend und Familie

Pfarreien, Bezirke, Jugendkirchen, Referate aus (Ehe, 3./4. Lebensalter), Verbände

Familie und Generationen

- Pfarreien, Kitas, Caritasverbände, Familienbildungsstätten, KEB, Referate im BO, Bundesverbände wie AkF,
- EKHN Zentrum Verkündigung, TPI

Abteilung Familien und Generationen

Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Pfarreien, Erwachsenenbildung, Familienbildungsstätten, Rel.-Päd.-Ämter

Abteilung Entwicklung der Pastoral

- Pfarreien, Ehrenamtliche in liturgischen und kirchenmusikalischen Diensten, Bezirke
- Haupt- und nebenamtliche Kirchenmusiker:innen
- Ökumenische Verbindungen
- Religionssoziologische Institute (ZAP, SIEKD,...)
- Ordensgemeinschaften
- Verbänden und kirchlichen Gruppierungen

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

- HPM im Bereich Ehe- und Familienpastoral, Familienbildung,
- Seelsorge- und Beratungsstellen
- Kirchliches Recht, Offizialat,
- LSBTI-Pastoral,
- Bundeskonferenz DBK

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

- Fachstellen für kirchliche Jugendarbeit, Jugendkirchen
- katholische Jugend- und Erwachsenenverbände
- Präventionsstelle

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

- Pfarreien
- Jugendverbände
- Caritas
- Kirchenmusik
- Ämter für katholische Religionspädagogik; Referat Schulpastoral
- Bereiche im BO (Präventionsstelle, I&Ö, Berufe der Kirche)
- kath. Kitas
- Familienbildungsstätten und Fachstelle Familienpastoral

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

- Pfarreien
- Stadtkirche und kirchliche Einrichtungen in Frankfurt
- Caritas
- kath. Hochschulen/theologische Fakultäten
- kirchliche Coworking-Netzwerke

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

- Evangelisches und Katholisches Büro Wiesbaden,
- Rel.päd. Ämter, Rat der Religionen,
- Bildungseinrichtungen / Hochschulen (ökumenisch), Referate der EKH
- Verbände

Abteilung Pastoral in Netzwerken

- Caritas, Verbände
- Orden,
- Bildungseinrichtungen

- Bezirksbüros/Büro für Stadtkirchenarbeit,
- Kita, Schulen, ökumenische Partner:innen

Abteilung Weltkirche

- Eine-Welt-Gruppen,
- Verbände, Hilfswerke Fachabteilungen im BO
- (ökumenische) Partner im Ausland und Pfarrgemeinden

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

- Fachbereich Katholische Theologie, KHG, Bildungseinrichtungen
- katholischen und evangelischen Gemeinde,
- EKH, mit dem Abrahamischen Forum,
- Abteilung Weltkirche und mit der Stabstelle Nachhaltigkeit

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- Pfarreien
- Caritasverbände
- Dezernat F - u.a.

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Schulen, kath. Schulen, Kindertagesstätten, Pfarreien, KEB, kath. Akademien, Abteien

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Domkirchengemeinde (die gleichzeitig Träger des Dommuseums ist), Akademie Rabanus Maurus, Rel.-Päd., Netzwerk Kirchenführungen, Kath. Erwachsenenbildung Wiesbaden, Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Museen und Kammern

2.2 Mit welchen zivilgesellschaftlichen Gruppen/ Institutionen sind Sie vernetzt?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

- Austausch und die Zusammenarbeit mit bildungspolitischen Akteuren
- Kultusministerien in Hessen und Rheinland-Pfalz,
- Universitäten, Schulen, Verbände
- nicht-kommerzielle Kulturträger und Anbieter bildungsrelevanter, digitaler Qualitätsmedien,
- Landeszentralen der politischen Bildung, Stiftungen
- Kommunen und kommunale Kitas

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Kultursommer Rheinland-Pfalz, Stiftungen, Kreis, Städte, Kultus- und Wissenschaftsministerium, Kultureinrichtungen, Festivals, Verlage, Museen

KEB

Seite 2.1

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend und Familie

Pfarreien, Bezirke, Jugendkirchen, Referate aus (Ehe, 3./4. Lebensalter), Verbände

Familie und Generationen

- Jugendämter, städtische/kreisweite Institutionen
- nicht-kirchliche Verbände, Stiftungen, Kultureinrichtungen, Hochschulen

Abteilung Familien und Generationen

BAG Spielmobile e.V.

Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Kommunen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

- Kommunen und Landkreise
- Musikhochschulen, Musikschulen und allgemeinbildenden Schulen,
- Dienstleister für Statistik und Kartografie

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

- Paar- und Familientherapeuten,
- Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) der Katholischen Universität Eichstätt,
- Traulocations
- Messe Frankfurt, NFP

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

- Hessischer Jugendring; Landesjugendring Rheinland Pfalz sowie Kreis-/Stadtjugendringe,
- Schulen im Landkreis Limburg-Weilburg

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

- Weiterführende und berufsbildende Schulen
- Landkreise und Städte
- Kreis- und Stadtjugendringe sowie die in ihnen vertretenen Gruppen und Verbände
- Landesarbeitsgemeinschaften Freiwilligendienste Hessen und Rheinland-Pfalz
- Einsatzstellen für Freiwillige in nicht-kirchlicher Trägerschaft

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

- Ca. 30-40 wechselnde Sozialunternehmer:innen / insgesamt ca. 60 Nutzer*innen des Coworkings
- SEND e.V.
- Social Impact Lab
- Kulturamt der Stadt Frankfurt
- Rat der Religionen
- CoworkLand; German Coworking Confederation
- Diversibility-Divers & visible

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

- Polytechnische Gesellschaft,
- Stiftungen
- Oper und Schauspiel Frankfurt,
- Museen
- Frankfurter Juristische Gesellschaft, Lebenshilfe, DGB/ Verdi,
- Hessisches Sozial- und Kultusministerium

Abteilung Pastoral in Netzwerken

- Polizei, Justiz,

- Gesundheitswesen, soziale Einrichtungen,
- Hochschule/Universität,
- Tourismusbüros,
- Messgesellschaft, wirtschaftlichen Unternehmen

Abteilung Weltkirche

- Schulen,
- Kommunalpolitische Akteur*innen
- Entwicklungspolitische Netzwerke (EPN, ELAN),
- FairTrade-Initiativen

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

- Stakeholder der Themen Ökologie, Biodiversität, Klimawandel und Nachhaltigkeit
- Stadtteil Riedberg
- "Klimaschutzinitiative Riedberg

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Kommunen, Jugendämter, Gesundheitsämter, ...

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Frankfurter Museen (Museumsufer), Atelier Goldstein der Lebenshilfe Frankfurt, Kinderbüro der Stadt Frankfurt, Hessischer Museumsverband, Denkmalamt Frankfurt, Institut für Stadtgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege, Institut für Kunstgeschichte der Uni Frankfurt, Institut für Religionswissenschaft der Uni Marburg; nationale und internationale Museen und Bibliotheken im Kontext von Ausstellungen

3.1 Welche Zielgruppe/n sind für Ihre Arbeit leitend? Wie würden Sie sie beschreiben?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Schüler:innen in ihrem jeweiligen Verhältnis zu institutionalisierter Religion und zu Glaubens- und Weltanschauungsfragen, staatliche und kirchliche Religionslehrkräfte, Mitarbeiter:innen in der Schulpastoral; Pastorale Mitarbeiter:innen und Auszubildende Schulleitungen und Staatliche Schulämter Erzieher:innen, Kitas, Pastorale Kräfte und Großpfarreien im Blick. (Elementarbereich)
Religionspädagogisch aktive Ehrenamtliche; an (theologischer) Bildung und Kultur Interessierte
Studierende der kath. Theologie.

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Religionslehrer:innen, Pastorale Mitarbeiter:innen, Diakone, Pfarrer, alle an religiösen Bildungsfragen Interessierte, Schüler:innen

KEB

Am ehesten werden bildungsnahe Personen angesprochen. Die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche ist oftmals nicht wichtig.

Abteilungseinheit Familienbildung

Familien in jeglicher Zusammenstellung und in jeglichem Alter und allen Milieus.
Familie ist dort wo Menschen verschiedener Generationen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, füreinander eintreten und gegenseitige Fürsorge leisten.

Familie und Generationen

Multiplikator:innen in der Familienarbeit. Daneben hauptsächlich junge Familien in allen Formen. Teils mit religiösem Hintergrund und Interesse, teils mit wenig Berührung zu verfasster Religion.

Abteilung Familien und Generationen Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

ehrenamtliche Mitarbeiter:innen in Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB), Nutzer:innen in den KÖBs vor Ort

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Im Bereich KIS: Haupt- und ehrenamtliche Verantwortliche in den Pfarreien in der Ambivalenz von bewahrungsorientiert/ überfordert bis veränderungsbereit/ die Chancen sehend.

Im Bereich Kirchenmusik: große Bandbreite an Interessenslagen: Kirchengemeinden/ Pastoralteams, Kirchenmusiker: innen, kirchenmusikalisch tätige Ehrenamtliche, Auszubildende/ Interessenten an musikalischen Angeboten, Konzertbesucher.

Im Bereich Statistik und Pastoral: a) Haupt- und Ehrenamtliche im Bereich der Leitung von Pfarreien, KiTas und anderer, die auf der Grundlage statistischer Daten Entscheidungen treffen wollen. b) BO und deren Entscheidungsebene: Z.B in der Auswertung der Austrittsdaten, der Errechnung von Stellenschlüsseln.

Perspektive Bezirk: Ehrenamtliche Gremienmitglieder in Pfarreien und Bezirk: Engagiert mit großer Frustrationstoleranz, häufig mit Bewahrungstendenz. Hauptamtliche in der Seelsorge der Pfarreien: latent überfordert, hohe Selbstbestimmung in der Arbeit. Hochengagierte

wie offene Ehrenamtliche im liturgischen und katechetischen Bereich; an Vertiefung Interessierte in der Ökumene; engagierte außerkirchliche Partner*innen mit hohem Interesse an kirchlicher Mitwirkung in ihren Arbeitszusammenhängen, aber durch die innerkirchlichen Skandale zunehmend skeptisch und abstandswahrend

Abteilung Familie und Generationen

Paare - "in allen Lebenslagen" und Milieus; Trainer*innen für EPL/KEK-Kommunikationstrainings

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene; sehr vielfältig, viele verbandlich engagiert
Jugendliche im Übergang Schule/Beruf, Jugendliche der Abschlussklassen von Haupt- und Realschulen, Berufsschüler*innen, junge Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Jugendliche und Junge Erwachsene Lebenswelten sind plural aufgestellt. Erreicht werden überpfarrliche Jugendarbeit vorwiegend katholisch sozialisierte Jugendliche und junge Erwachsene; in Schulen und vielfältigen außerschulischen Angeboten viele Begegnungen mit kirchen- und glaubensfernen Gruppen. Eine weitere Zielgruppe sind Multiplikator*innen in allen Kontexten der Arbeit.

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Mitarbeiter:innen des Bistums und kirchlichen Einrichtungen, sogenannte Sozialunternehmer:innen, unabhängig von sozialer, kultureller oder religiöser Herkunft.

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Träger, Engagierte und Interessierte an politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, kirchlichen und sozialen Diskursen.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Menschen in besonderen und/oder krisenhaften Lebenslagen. Milieuübergreifend, Suchende und Fragende, Studierende und Mitarbeitende der Hochschule, beeinträchtigte und benachteiligte Menschen, Menschen, die sich für ein Ehrenamt interessieren und ausüben.

Abteilung Weltkirche

kirchliche Akteur:innen im In- und Ausland, junge, global interessierte Menschen im In- und Ausland, zivilgesellschaftliche Akteur*innen, gerechtigkeitsensible Menschen

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Stadtgesellschaft, konkret der Stadtteil Riedberg soll von unserer Präsenz profitieren, Klimaschutz-Initiativen, Sozial-Initiativen. Gemeinde St. Edith Stein, mit den christlichen Kirchen und mit verschiedenen Glaubensgemeinschaften.

Weiterhin zentraler Gesprächspartner ist der naturwissenschaftliche Campus am Riedberg. Student:innen, junge Forscher:innen und Professor:innen

Abteilung Kindertageseinrichtungen

implizit: Kinder und Familien in Kitas, Menschen im Sozialraum vor Ort in den Kitas und Familienzentren
Explizit: Trägervertreter*innen Kitas, Leiter*innen Kitas, Mitarbeitende & Kita-Teams, Qualitätsmanagementbeauftragte Kitas, Steuerungsgruppen Familienzentren vor Ort

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Zunächst ist das Museum für alle offen. Wir bemühen uns den Spagat zwischen Angeboten für Kinder und Jugendliche (z. B. kostenlose Domführungen für Frankfurter Schulklassen), explizit an religiösen Inhalten unserer Objekte Interessierten (Ding & Transzendenz) und dem Frankfurter Bildungsbürgertum (Ausstellungen, Forschungsprojekte) zu schaffen.

4. Beschreibungen von Wirkungen

4.1. Was verändert sich bei der Zielgruppe durch die Arbeit der Abteilung (z.B. neue Kenntnisse, Kompetenzen, Handlungsoptionen, Motivation für Engagement)

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

- Kompetenzerwerb bzw. Kompetenzerweiterung für Lehrer:innen und Schüler:innen
- Motivationssteigerung
- Informationsweitergabe
- Kirche kommt als Player in den Blick

KEB

Nähe zu den Menschen

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Neue Kenntnisse, Kompetenzen, Handlungsoptionen, Motivationen

Abteilungseinheit Familienbildung

Erfüllung des Bildungsauftrag für den Familienalltag.

Familie und Generationen

Methodische Kompetenzen, Persönlichkeitsbildung, Vertiefung des Glaubenslebens

Abteilung Familien und Generationen Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Kompetenzen, Motivation, Hilfestellung für die Arbeit vor Ort, neue Ideen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Bewußtseinsbildung für gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen.

Im Bereich Kirchenmusik: Qualifizierung von Kirchenmusiker:innen

Im Bereich Statistik und Pastoral: neue Kenntnisse über statistische Zusammenhänge und das Stellen richtiger Fragen.

Abteilung Familie und Generationen

Paarkompetenzen werden gestärkt. Beziehungsarbeit wird als wertvoll erlebt.

Wahrnehmung von Kirche (Feier der Ehejubiläen, Trauliturgie, Segensfeiern, ...)

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Unterstützung in diversen Bereichen

Erwerb von Kompetenzen

Erleben eines Zusammenhalts und einer Gemeinschaft; neue Kenntnisse zu vielfältigen inhaltlichen Themen

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

- Persönlichkeitsentwicklung
- Kompetenzerwerb
- Glauben erleben
- Kritische Auseinandersetzung mit Kirche und eigenem Glauben
- Vernetzung junger Menschen untereinander, Unterstützung für ihre Ideen

- Entwicklung von Perspektiven für Berufs- und Lebensgestaltung

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

- Vernetzung und Netzwerkbildung, silo-überschreitendes Denken, interdisziplinäres Wissen
- Zugehörigkeit, Gemeinschaft, Gleichgesinnte finden, Bewusstseinswandel, soziale Bestätigung und Ansporn
- unternehmerische Kompetenzen, Kenntnisse im Aufbau von Organisationen, Empowerment, Peer-Learning, gehört werden

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

- Horizonterweiterung und Vernetzungen
- Förderung der gesellschaftlichen Diskurse

Abteilung Pastoral in Netzwerken

- Erfahrung von Wertschätzung als Ehrenamtliche Seelsorger:innen
- Resilienz/Krisenbewältigung/Ressourcenorientierung,
- Teilhabe und Inklusion
- positive Erfahrung mit Kirche, sozialer Zusammenhalt

Abteilung Weltkirche

- Gesteigerte Sensibilität für Ungerechtigkeit
- Wissen um die globale Dimension von Kirche
- Entwicklung von Kompetenzen in nachhaltigem Lebensstil/Handlungsweisen

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

- Die Methode „Appreciate Inquiry“ (AI) entwickelt Organisationen hoffnungstark und partizipativ.
- Expertise einer größeren Gruppe von Akteur*innen ein.
- Entwicklung von konkreten Strategien für die Gemeinde und das CfD

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- neue (Er-)Kenntnisse durch zielgruppengerechte Information und Beratung zu gesetzlichen, (fach-)wissenschaftlichen, kirchlichen Regelungen, Standards, Erkenntnissen...
- Kompetenzerwerb durch Information, Beratung, Begleitung, Qualifizierung, Fort-/Weiterbildung,

umfassendes Qualitätsmanagement

- neue Handlungsoptionen durch Information, Beratung, Coaching, Mediation, Prozessbegleitung...
- Weiterentwicklung eigener Ideen und Konzepte durch Projektbegleitung und Erarbeitung von Standards gemeinsam mit den Zielgruppen

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Partizipation an aktuellen Forschungen (z. B. Schaurestaurieren im Museum, Ausstellung mit neuen Grabungsfunden) und an zeitgenössischen künstlerischen Positionen (mit Bezug zum Ort). Neue Sichtweisen auf Kirche, Kennenlernen der eigenen Stadt(geschichte), Wertschätzung für den historischen Ort, gemeinsames Erleben und Erforschen

4. Beschreibungen des How

6.1 Welche spezifischen Arbeitsweisen bringen Sie in den Leistungsbereich (LB) ein?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

strukturierte Planung und Durchführung von religiösen Lernprozessen
Beratung und Unterstützung von Lehrkräften;
Kommunikationsfähigkeit, kollaboratives, projektorientiertes Arbeiten / Kompetenzen in Digitalisierung
Vielzahl an Zusatzausbildungen, Zusatzstudium, Ausbildung in Lebensberatung und vielfache Ausbildungen in Religionspädagogischen Themen wie digitale Kenntnisse

KEB

vernetzte Arbeitsweise; Zusammenbringen verschiedener gesellschaftlicher Akteur*innen
Interkulturelle Kompetenz, Orientierung an Gesellschaft, über kirchliches Klientel hinaus

Abteilungseinheit Familienbildung

Starke Netzwerkarbeit/Kooperation mit Kommunen und anderen Organisationen. Gremienarbeit, politische Arbeit, Lobbyarbeit, Bindeglied zwischen Dezernat und Bezirk, informelle Bildungsarbeit mit den Schnittstellen Sozialarbeit/Erwachsenenbildung

Familie und Generationen

Interdisziplinarität, Kreativität, diverse Fortbildungen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Prozesskompetenz und hohes Institutionenwissen;
übergreifende Kooperationserfahrungen
Arbeit mit den Tools aus dem Bereich Kirchenentwicklung;
Arbeit in gemischten Gruppen von Haupt- und Ehrenamtlichen; Arbeit in gewählten Gremien und innerhalb eines rechtlichen Rahmens
Volldigitales Arbeiten ohne festen Arbeitsplatz

Abteilung Familie und Generationen

interdisziplinäres Arbeiten, subsidiäre Unterstützung

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Gruppen- und Seminararbeit, Rollenspiel- und Feedbackübungen, Einzelgespräch, Fahrten und Lager, Gremienarbeit, Partizipative Entscheidungsverfahren; Ehrenamtliche Arbeit; Organisation von Themenabende bis zu großen Events (Zeltlager), Social Media-Auftritte und andere Formen der ÖA; Kooperationen zwischen Einrichtungen und Verbänden

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Ausrichtung der Arbeit an situativen Anforderungen, Sozialraum und Charismen; Netzwerkorientierung; Experimentierfreude; Gründung neuer Bereiche, Formate und Marken; „systemische Unverdorbenheit“ vieler

junger Mitarbeitenden

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Führen im Team, Salon/Art of Hosting, Professionelle Organisation öff. Veranstaltungen (Open Air Kino etc.), Podcasting/ digitale Formate, Vernetzung und Beteiligung durch Hintergrundkreis-Arbeit; Bundes-Landesperspektivierung

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Dienstleistungsorientierung, Erkundungen/Hospitation, Vernetzung intern und extern, Arbeiten im Gast-Status/ in fremden Systemen, Erfahrung zentral und dezentral organisierter Dienste, Digitalisierung verschiedener Angebote (Studientag, Trauerzoom, Lehrveranstaltungen, Abteilungskommunikation), Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt, Sozialraumorientierung, Wirkungsorientierung

Abteilung Weltkirche

Global vernetzte und sensible Arbeitsweise; interkulturelle Kompetenz
Zusammenbringen internationaler Akteur*innen mit Wissen um unterschiedliche Arbeitsweisen etc.

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Hohe Netzwerkerfahrung mit Stadtgesellschaft, Universität, Glaubensgemeinschaften und den Kirchen. Keine Identifikation, sondern Position des Zuhörens, der Selbstreflexion und der Vertiefung.

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Organisationstalent, Innovationsfreudigkeit, Digitalität

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Leitbild, Führungsgrundsätze, Werte, Führung im Team, Aufbau und Leitung von Multiprofessionellen Teams, Führung von Mitarbeiter*innen mit chronischen

Erkrankungen

Entwicklung von Feedback-Kultur, Professionelle Kommunikationsstrukturen, strukturierte, zielgerichtete Meetings & Moderation, Spannungsbasiertes Arbeiten, vertrauensvolle Zusammenarbeit, Diversity-Management, Implementierung agiler Elemente in Führung und Beratung, zeitnahe Einleitung von Klärungs-/Verbesserungsprozessen

6.2 Welches Abteilungsspezifische Know-how?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Religionspädagogische und religionsdidaktische Konzepte v.a. für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ☒ Wissen um die Organisation und die Stellung des RU
Kenntnis der regionalen Schullandschaft und Vernetzung eben dort
Theologische und religionspädagogische Fachkenntnis
religionspädagogische Kompetenzen und Kompetenzen in Begleitung und Beratung

KEB

Vernetzung und Kontakte in Gesellschaft hinein

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend und Familie

Pädagogik in vielschichtigen Facetten (primärpräventive Arbeit, gruppenpädagogische Ausrichtung, beziehungsorientierte Arbeit, generationsübergreifend

Arbeit, Interaktionsförderung,...) politisches und gesetzliches Wissen, Projektmittelakquise, Netzwerkarbeit mit nicht kirchlichen Playern, Beobachtung von Trends und Aufgreifen von gesellschaftlichen Entwicklungen, interkulturelle Arbeit, Inklusion,

Familie und Generationen

Master of Counseling, Biografiearbeit, Crossmediale Glaubenskommunikation, Design, Zirkuspädagogik, Musik

Abteilung Familien und Generationen Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

ehrenamtliches Engagement in den 80 Katholischen Öffentlichen Büchereien des Bistums

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Musikalische Kompetenz; Pastorale und soziographische Daten (Erhebung, Management, Auswertung, Interpretation, Vermittlung); Umgang mit Geoinformationssystemen, Excel, SPSS,

(Synodal-)rechtliches Wissen;
Netzwerkwissen aus den Regionen; Multiperspektivität

Abteilung Familie und Generationen

Theologie und EFL/ Master of Counseling

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Ehrenamtsmanagement/-perspektive, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Veranstaltungsmanagement, Demokratieverständnis, Gestaltung von Beteiligungsprozessen, Streitschlichtung, Gruppen- und Seminararbeit, Organisation von Fahrten und Lagern, Lobbyarbeit, Partizipation, politische Bildungsarbeit, internationale Kontakte, Gremienarbeit

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Innovative, adaptive, agile und digitale Arbeitsweisen und Tools; Beratung für andere Bereiche; ästhetisch gestaltete Jugendliturgie; Bezüge zu Popkultur
Expert*innen in multiprofessionellen Teams

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Umgang mit Social Media, Präsenz und Vermittlung im universitären Kontext, Doppelausbildungen (Theater, Literatur, BWL, Philosophie PLUS Theologie), Mandate in zivilgesellschaftlichen und politischen Institutionen

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Umgang mit Lebenskrisen, Netzwerkarbeit, Kommunikationsfähigkeit mit externen Partner: innen/Systemen, Ehrenamtsförderung, Sozialraumorientierung, ökumenische Zusammenarbeit

Abteilung Weltkirche

Kontakte, Internationale Finanzzusammenarbeit
Sicherheitspolitisches Hintergrundwissen/Geopolitische Einschätzungen
Sprachkompetenz, Interkulturelle Kompetenz

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Aktuell relevante Inspirationsquellen z.B. Juliana von Norwich und Thomas Merton. Wir verbinden mit diesen Quellen einen kontemplativen, liturgischen und prophetischen Ansatz. Beide sind sehr stark von der Lectio Divina beeinflusst und ihre Werke haben eine innovative Kraft. Wir sind sehr stark von dem Ansatz "Sehen, Urteilen, Handeln" beeinflusst,

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Agiles, systemisches Denken, Projektmanagement, hohe Flexibilität, Innovation, Coaching als Führungselement, Hohe Fachlichkeit in kitaspezifischen Themen (organisational, politisch, fachlich, pädagogisch etc), Politische Vertretung

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Akademischen Hintergrund im Bereich kunsthistorische Forschung und Museologie; praktische Erfahrung im Bereich Präsentation/Ausstellungen und Publikation; Denkmalpflege; Vermittlung (Kirchenführungen)

6.6 Mit welchen Abteilungen würden sie mehr zusammenarbeiten?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

m LB: Jugend; Religionspädagogik, Medien und Kultur; außerhalb: Caritas, Schulsozialarbeit

Familie und Generationen

Kita, I+Ö

Abteilung Entwicklung der Pastoral

- verstärkte Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen (Austausch und Einbringen des KnowHow der unterschiedlichen Player).
- Zusammenarbeit mit dem Bereich "Strategie und Entwicklung" (wenn dort die strategische Personalentwicklung verortet wird), Entdeckung eigener spiritueller Ressourcen.

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

schwerpunktmäßig, deshalb ist die schwer zu benennen

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom
Jugendkirche, Jugendarbeit, Familienbildung

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Abt. Weltkirche/Muttersprachliche Gemeinden, Abteilung Jugend, Abteilung Familie und Generationen/3.+4. Lebensalter

Abteilung Weltkirche

Schulen, Kitas

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Bildung eines Netzwerks

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Familienbildung, Referat Religionspädagogik im Elementarbereich, Abteilung Pastoral in Netzwerken, Abteilung Familien und Generationen | Familienpastoral, Referentin für Familienbildung (bspw. zum Sexualpädagogischen Konzept)

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Erwachsenenbildung, Akademie, Ämter für kath. Religionspädagogik, Museen

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Akademie

ARBEITSPAKET 2

Sichten der Ergebnisse/Empfehlungen aus TraFo Phasen 1 und 2 und der bereits vorhandenen Entwicklungsvorschläge

Arbeitsergebnis

vorgelegt von Katharina Döring, René Kersting, Stephan Geller und Clemens Kiefer

Vorgehen der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe startete mit der Aufforderung an die Abteilungsleitungen alle in ihren Abteilungen vorhandenen Dokumente zur Sichtung an die Gruppe zu versenden. Hier kam sehr viel Rückmeldung aus den einzelnen Abteilungen.

Die Gruppe sichtete alle Dokumente und fasste diese zusammen.

Vorgehen der Arbeitsgruppe

Ohne auf die Organisationsstruktur im Einzelnen einzugehen, sind folgende Erkenntnisse hilfreich für den neuen Leistungsbereich:

Wo Leitung wahrgenommen werden soll, erfolgt diese möglichst im Team als Doppelspitze.

Bei der Strukturierung sollte es nicht mehr nur Einzelzuständigkeiten geben, sondern themenbezogene Teams, möglichst mit multiprofessioneller Besetzung. Damit ist verbunden die Zusammenfassung von Einzelzuständigkeiten und Klarheit in der Zuordnung

(Vermeidung von Doppelstrukturen und Zuständigkeiten)

Kompetenzen sollen dezentralisiert werden, eine flache Hierarchie ist hilfreich.

Im Leistungsbereich ist der Bereich Marketing und Öffentlichkeitsarbeit an wichtiger Stelle zu verorten.

Hilfreich erscheint ein Key-Account-Management als zentrale Ansprechposition für die Anliegen z.B. der Pfarreien. Dies ist verantwortlich für die Weiterleitung von Anfrage an die entsprechenden Teams und deren Bearbeitung.

Zusammenfassung der eingereichten Vorarbeiten/Entwicklungsvorschläge

Fachzentrum Familienbildung und Erwachsenenbildung

Die Bereiche Familienbildung und Erwachsenenbildung sollen zusammengefasst werden

- Stärke Zusammenfassung von KEB und FBS/KFB

- Aufgabenfelder der Erwachsenen- und Familienbildung sind eigenständige Bereiche des kirchlichen Wirkens
- Sie erhalten Förderung von Land und Kommunen
- Schnittstelle Kirche und Gesellschaft
- Fördern Allgemeinbildung und Persönlichkeitsentwicklung
- Familienbildung erfüllt einen öffentlichen Auftrag und gestalten den Familienbezogenen Auftrag der Kirche aus
- Familien- und Erwachsenenbildung erreicht Menschen aller Milieus und in allen Lebenslagen
- Dazu ergänzende Forderung eines Beirats durch die Erwachsenenbildung, der neben der Leitung auch einen Dienstvorsitz hat
- KEB arbeitet sehr erfolgreich mit der Doppelspitze aus Haupt- und Ehrenamt
- Dienstleister für das Bistum mit hohem Qualitätsstandard
- Dezentralisierung führt zu passgenauen Angeboten für die jeweilige Region
- Anbindung an das Dezernat/Leistungsbereich gewährleistet fachliche Expertise
- KEB und Familienbildung haben eine vermittelnde, kritische und klärende Position

Zentrum für Religionspädagogik

- Wunsch nach Eigenständigkeit bewahren
- Regionalisierung als Qualitätsstandard – Eingehen auf die unterschiedlichen Bedarfe der Regionen – gleichzeitige fachliche Expertise von einer zentralen Stelle
- Brücke in die Gesellschaft (außerpfarrlicher Ort)
- Fachexpertise
- Ort für alle die mit Religionsunterricht zu tun haben

- Kooperativer Führungsstil – kein anonymer Teil einer riesigen Dezernates, aber auch keine Eigenständigkeit
- Vernetzung kirchliche und öffentliche Einrichtungen vor Ort ist unabdingbar

Zentrum für Medien und Wissensmanagement

- Seine Aufgaben bestehen in der Beratung/Planung und der Begleitung bei der Umsetzung von digitalen und analogen Publikationsformaten.
- Ferner umfasst der Aufgabenbereich die Dokumentation und Evaluation der durchgeführten Projekte im Leistungsbereich Pastoral und Bildung, die damit verbundene Aggregation von gewonnenen Erfahrungen und Wissen als auch
- die systematische Bereitstellung derselben zum Nutzen für die gesamte Organisation.

Abteilung Kindertagesstätten

Aktueller Stand der Beratungen in der Steuerungsgruppe Kita ist, dass sie sich für ein weitgehend autonome Organisationseinheit im BO aussprechen

Fachzentrum Jugend unter dem Dach des BDKJ

- Gewählter Vorstand, Modell wie in Mainz
- Partizipation von Jugendlichen steht im Fokus
- BDKJ muss 1x jährlich Rechenschaft gegenüber dem Bistum vorlegen
- Entscheidungen werden subsidiär und solidarisch getroffen Themen der Jugendlichen werden aus der Zielgruppe heraus bearbeitet
- Kooperationen nach innen und außen

- Qualitätsmanagement
- Lernendes System und Fehlerfreundlichkeit

Zentrum Popularkultur

- Wunsch nach starker Verzahnung zwischen Jugend und Musik/Event
- AK-NGL (Neues Geistliches Lied) sieht hier ein Fachzentrum und möchte Angebot ausweiten
- Es ist eine zeitgemäße Zusammenführung der gelebten Spiritualität
- Bietet Möglichkeiten der Einbildung der Jugendlichen und ihrer Lebenswirklichkeit
- Es ist auf allen Ebenen des Bistums umsetzbar
- Wir haben eine hohe Qualität, die es zu zeigen gibt
- Wir können, fördern, lehren und Raum zum Testen zur Verfügung stellen – fördern die persönliche Entwicklung
- Beispiele: Bandwettbewerbe, Coaching, Material, Bandleiterausbildung
- Ort mit Reichweite und Strahlkraft

Kirche und Kultur

- Kirche hat den Auftrag Kultur zu fördern
- Zugang zu kirchenferneren Gruppe durch Kunst/ Kultur
- Kunst verbindet Menschen aller Kulturen
- Kirche als Treffpunkt zwischen Kunsterfahrenen und Kirche
- Kirchort selbst als Kunst betrachten
- Gute Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt

Kunst und Kultur

- Vernetzung aller Akteure in diesem Bereich
- Stärkerer Auftritt nach außen
- Struktureller Aufbau des Bereichs
- Ressourcen bündeln
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit – mehr Sichtbarkeit und Reichweite

Bezirkskantoren werden zu Regionalkantoren

- Die Aufgabe der Bezirkskantoren kann auch auf die Regionen übertragen werden
- Es bedarf einer besseren Ausstattung an Ressourcen, wie Verwaltungskräften in den Regionalbüros
- Hauptamtliche Kirchenmusiker*innen müssen eingebunden werden ggf. im Wechsel und durch Aufgabenverteilung, die alle 5 Jahre wechselt
- Die große Expertise ist eine Chance für die Region und Unterstützung für die Musiker*innen
- Das Netzwerk ist bereits sehr groß und sie dienen als Multiplikator*innen

Zentrum oder Fachstelle für Nachhaltigkeit

- Abteilung Weltkirche regt die Bündelung aller Beiträge im Themenfeld Nachhaltigkeit an
- Viele Parteien gemeinsam denken
- In alle Bereiche ziehen
- Konsultation
- Themenorientierte Teams – Querschnittsthema
- Bündel, wer intern an welchen Themen arbeitet und was man voran bringen kann und will

Organisationsdesign Jugendabteilung

- Räume schaffen mit der konsequenten Ausrichtung auf die Zielgruppe
- Kontinuierliche Weiterentwicklung und Ausrichtung auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse
- Befähigung von Mitarbeiter*innen sinnstiftend wirken zu können
- Strukturen, die funktional sind
- Netzwerk Jugendabteilung – stabile Rahmenbedingung, gemeinsame Strategie, Steuerung und Entscheidung
- Diözesane Fachteams, die agil, themenorientiert und nach festgelegter Notwendigkeit arbeiten
- Geteilte Dienst- und Fachaufsicht zwischen Region und Abteilung
- Agile Teams bestehend aus vielen Playern der Region (Fam-Bildung, Erwachsenenbildung etc.)

Geistliches Leben im Bistum Limburg

- Immer mehr Nachfrage nach geistlichen Angeboten, die nicht durch Pfarreien abgedeckt werden kann.
- Geistliche Begleitung auf Grund von Verunsicherung durch persönliche, gesellschaftliche und kirchliche Situation (gerade von Haupt- und Ehrenamt)
- Spirituell Suchende, die in der Pfarrei nicht fündig werden
- Menschen, die sich von der Kirche entfernt haben, aber dem christlichen Glauben leben wollen
- Anfragen bzgl. vertiefenden Angeboten zum Change Kurs 1 bzw. 2
- Es braucht neben allen Veränderungen Verlässlichkeit. Angebote für Menschen, die das Gefühl haben durch Trafo abgehängt zu werden und den

Weg nicht zu verstehen.

- Verlagerung von Verantwortlichkeiten im Haupt- und Ehrenamt, braucht verlässliche Begleitung
- Wenige mit dem klaren Auftrag „Geistliches Leben“
- Daneben kleine Player mit unterschiedlichen Angeboten
- Anliegen: Stärkung des Geistlichen Lebens: Neues und ausreichendes Konzept für das geistliche Leben im Bistum Limburg. Orte, Personelle und Finanzielle Ressourcen

Zusammenfassung der eingereichten Vorarbeiten/Entwicklungsvorschläge

Fachzentrum Familienbildung und Erwachsenenbildung

- Der Wunsch nach einer gemeinsamen Verortung der Verbände in einem Bereich und in einer Zuständigkeit.
- Es muss klar geklärt sein, wo die Verbände verortet sind
- Wunsch nach einem Fachzentrum Verbände mit all ihren politischen und sozialen Aufträgen
- Kirchähr und Hildegardishof müssen in den Leistungsbereich verortet bleiben
- Teil der inhaltlichen Ausrichtung der Häuser muss ausgebaut werden und dieses kann nur in diesem Leistungsbereich passieren
- Die Vernetzung der Tagungshäuser und den Akteuren für die Zielgruppe muss effektiv gewahrt werden. Tagungshäuser müssen lebendiger Platz unserer Bildungsarbeit sein und dies darf nicht nur als reiner Ort der Unterbringung gesehen werden, sondern als zu nutzende Ressource, die sicherlich noch viel Potential und Ausbaumöglichkeiten bietet.

ARBEITSPAKET 3

Ziel- und Anspruchsgruppen

Definitionsklärung

An dieser Stelle sollte zunächst eine Definition der unterschiedlichen Begriffe stehen, wie besagte Wörter im Vokabular des Leistungsbereiches zu „verstehen“ sind.

In den Ergebnissen der Mitarbeiter*innenbefragung kommen viele Wörter für Nutzer*innen, Kooperationspartner, etc. in verschiedenen Denkweisen und Gebrauchen vor. Für den Leistungsbereich haben wir folgende Begriffe gebunden, die für ein einheitliches Vokabular und Begriffsklärung notwendig ist.

Zielgruppe:

Die Menschen, die Angebote der Einrichtungen wahrnehmen, um für sich selbst daraus einen Nutzen/ Lernerfolg/Erkenntnisgewinn zu ziehen.

Nutzer*innen:

Menschen und Organisationen, die das Know-how der Einrichtung nutzen, um ihre eigene Arbeit/Aufgabe besser machen zu können.

Kooperationspartner*innen:

Organisationen, die entweder gemeinsam mit der Einrichtung Veranstaltungen planen und Projekte durchführen oder konkrete Stellen und Projekte finanzieren.

Intern:

Alle Einrichtungen und Personen, die zum Bischöflichen Ordinariat gehören.

-> Im Bistum angestellt sind.

Extern:

Alle anderen Einrichtungen und Personen, innerhalb des (stattlichen/gesellschaftlichen) Systems.

-> wobei hier eine Unterscheidung in kirchliche Externe und andere Externe sinnvoll sein kann.

ARBEITSPAKET 4

Zukunftsthemen



LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Bearbeitung und Herangehensweise



- Identifikation von Megatrends und relevanten Zukunftsthemen
- Recherche nach Studien und Analysematerial
- Zusammenfassung der Informationen in ein Exzerpt je Megatrend
 - persönliche These
 - Erläuterung
 - Zielgruppen



Gerne stehen die Bearbeitenden für ihr jeweiliges Thema bei Rückfragen sowie bei der weiteren Bearbeitung zur Verfügung!

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

2

Säkularisierung

These

Säkularisierung schreitet fort; sie ist eng verbunden mit Individualisierung und Pluralisierung. Religiöse Pluralität führt einerseits zur Vergewisserung der eigenen Religiosität, andererseits zur Abnahme tatsächlich gelebter Religiosität und ihrer Bedeutung für die Menschen. Während Religion eine nachgeordnete Rolle hat, bedeutet Säkularisierung als gesellschaftlicher Prozess auch das Infragestellen von gewohnten, in der Kultur bislang unhinterfragt verankerten, religiös bedingten Normen und Verhaltensweisen. Kirche muss Teil des Diskurses in einer pluralistischen Gesellschaft sein.

Themen:

- Kirche ist vor allem über Negativschlagzeilen oder

kircheninterne Fragestellungen in der öffentlichen Wahrnehmung

- Erosionsprozess religiöser Bindung
- Interreligiöser Dialog als Beitrag zur pluralistischen Gesellschaft und zum (sozialem) Frieden

Zielgruppen:

- Engagiert Spirituelle (Überschreitung des Gewohnten, Horizonterweiterung, Steigerung von Lebensmöglichkeiten) (Pollack, 13)
- Regelmäßige Gottesdienstbesucher:innen (Suche nach Gewohntem und Vergewisserung in der religiösen Praxis, Verbindlichkeit) (Pollack, 13)
- Migrant:innen
- am interreligiösen Dialog Interessierte
- Politiker:innen

Zeit

These

Die Menschen bekommen in Zukunft ein anderes Verhältnis zur Zeit. Das Zeitbudget wird genauso kostbar wie das Geldbudget. Zeit ist Leben und nicht mehr nur Geld. (Opaschowski, 224)
Beschleunigung und Zeitknappheit stehen zueinander in Relation und haben zugleich enormen Einfluss auf Ökosysteme, Ressourcen, Gesundheit, Gesellschafts- und soziale, sowie politische Systeme.
Entschleunigung, zu sich selbst kommen, einfach dasein sind daher wichtige Ressourcen.

Zielgruppen:

- Menschen mit (zu) wenig oder (zu) viel Zeit
- Fridays for Future, Christians for Future, etc., ökologisch Engagierte
- Psycholog:innen, Personal in Heilberufen und ihre Patient:innen und Klient:innen,
- Politiker:innen
- Generation Y und Z (Work/Life balance, Familienzeit, Sabbatical, etc.)Politiker:innen

Stadt und Land

These

Die Spannungen zwischen Stadt und Land müssen sich nicht zwangsläufig verschärfen. Es hängt davon ab, die unterschiedlichen Bedarfe wahrzunehmen und zukünftige gesellschaftliche und technologische Entwicklungen im Bereich Wohnen/Arbeiten/Pendeln so zu begleiten, dass sie sich für „beide Seiten“ als lebensqualitätsfördernd herausstellen.

Zielgruppen/Kooperationen:

- Verantwortliche in städtischen und ländlichen Kommunen
- Städteentwickler
- Vereine in Stadt und Land (Partnerschaften zwischen Stadt- und Landinitiativen, Vereinen, Projekten)
- Soziale Initiativen vor Ort (Wohnungsbau)
- Verkehrsministerium/ Mobilitätsplaner
- Nachbarschaftsinitiativen
- Regionale Projekte/Stakeholder im Bereich ökologischer Transformation

Pluralisierung und Individualisierung

These

Menschen vergesellschaften sich immer weniger häufig über Institutionen, sondern über persönliche Identitäten. Dies führt zu Rückkoppelungsanforderungen an die Institutionen: nicht die pluralisierten Individuen vergesellschaften sich über Institutionen, sondern Institutionen müssen pluralisierte Individuen in ihrer jeweiligen Eigenheit ansprechen (können). Gesellschaft diversifiziert sich in sog. „Lebensstilenklaven“.

Zielgruppen/Kooperationen:

- Singles
- spirituell Suchende
- Sozial, politische, gesellschaftlich Engagierte - in

Balance zu sich selbst

- Personen im Prozess der Identitätsbildung als Grundlage für selbstgewählte Gruppenzugehörigkeit in gemeinsamer Verantwortung für die soziale und ökologische Zukunft – mögliche **Begleitung** durch in Coaching, Beratung, Therapie, Geistliche Begleitung ausgebildete Personen – **Grenzbereiche zwischen Therapie und Seelsorge als Unterstützungsangebote für Individuations-, Reifungs- und Heilungsprozesse dringend ausbauen**
- **Räume bereitstellen** für Themen wie Achtsamkeit, Self-Care (Yoga, Meditation, Schweigekloster), für selbstorganisierte Neo-Tribes (Gemeinschaftsinseln), Unterstützung von Co-Individualisierung und Wir-Kultur, ggf. auch durch qualifizierte thematische Impulse

- Alle religiösen Gemeinschaften, die sich offen und selbstkritisch den Pluralisierungen stellen (Multiplikatoren/Stakeholder/Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen: Gemeinde/Verband/ Schulen etc./)
- Förderung von Projekten, die Zielgruppen in den Blick nehmen, die nicht den klassischen Lebensformen entsprechen (Gelingende Partnerschaften unabhängig der geschlechtlichen Zuordnung; Alleinerziehende Mütter bzw. Väter; etc.)
- Unterstützung im Rahmen weiterer Flexibilisierungen im Verhältnis von Arbeit und Familie (Work-Life-Balance-Angebote)

Wissenskultur – Lebenslanges Lernen - Bildungsgerechtigkeit

These

Lebenslanges und transformatives Lernen sowie die Herausforderungen einer digitalen Wissensgesellschaft erfordert neue Bildungskonzepte in der kath. Bildungsarbeit (Erwachsenen-, Familien- Jugend- und Altenbildung)

(neue) Zielgruppen:

- Bildungsferne Gruppen
- Digital Natives

- Nicht kirchlich gebundene Menschen
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Menschen mit Lerneinschränkungen
- Alte Menschen (Geragogik)

Kooperationspartner*innen:

- Außerkirchlicher Bildungsbereich
- Universitäten und Fachhochschulen
- Forschung
- Akademien
- Museen....

Silver Society 1: 3. Lebensalter (Babyboomer auf Sinnsuche!)

Alter(n) ist vielfältig – Alter(n) ist bunt

These

Alter(n) ist Vielfalt: Kirche und Gesellschaft sind herausgefordert die Ressourcen und Möglichkeiten einer älter werdenden Gesellschaft zu entdecken und eine älter werdenden Kirche zu gestalten.

Fragestellungen und Themen

- Einsamkeit
- Digitalisierung
- Auseinandersetzung mit Altersbildern und Lebensstilen
- Übergang in den Ruhestand
- Spiritualität und Sinnsuche
- Wie muss ein Pastoral für die Babyboomer bzw. in Kontext der sich differenzierten Lebensstilen aussehen?
- Welches Sinnangebot kann Kirche anbieten?
- Welche Konzepte der Erwachsenenbildung greifen noch? (Lebenslanges Lernen! Einbeziehung der Geragogik)
- Wie kann eine generationenübergreifende Pastoral und Bildung aussehen?
- Religionsgerontologie als neues Feld erschließen!
- Wie regieren Pastoral und Bildung auf älter werdenden Gemeinden in einer älter werdenden Gesellschaft (Herausforderung: Den demografischen Wandel gestalten!)

Silver Society 2: 4. und 5. Lebensalter

Hochaltrigkeit – Verletzlichkeit – Abhängigkeit

These

Im hohen Lebensalter nehmen Verletzlichkeit und Hilfebedürftigkeit zu. Eine diakonische Kirche muss die Menschen begleiten, ihnen Kraft geben und eine würdevolles Altern und Sterben ermöglichen. „Niemand darf in dieser Lebensphase allein gelassen werden“ (Bischof Bätzing)

Fragestellungen und Themen

- Pflege (menschenwürdige Pflege und Pflegemangel)
- Demenz
- Menschenwürdiges Leben bis zuletzt (Assistierter Suizid, Patientenverfügung)
- Umgang mit Abhängigkeit, Verlust und Vulnerabilität

- Entwicklung und Konzeption einer Altenpflegepastoral (Elemente: Ausbildung von Ehrenamtlichen, Seelsorgerliche Begleiter*innen und Hauptamtlichen; Entwicklung neuer Seelsorgekonzepte)
- Wie sieht eine demenzsensible Kirchengemeinde aus? (eine Demenzstrategie für das Bistum Limburg?)
- Wie können Menschen am Ende Ihres Lebens seelsorglich begleitet werden (Seelsorge im Hospiz- und Palliativ-Bereich (SAPV-Teams), in stationären Einrichtungen und ambulant)?
- Rituale am Lebensende (z.B. Sterbesegen)
- Demenz- und traumasensible Seelsorge

Sicherheit

These

Die Abkehr vom traditionellen (territorial verankerten) Sicherheitsbegriff hin zu einem diversifizierten Sicherheitsbegriff wird sich verstärken. In Bezug auf die Sicherheit gehen Wahrnehmung und tatsächliche Sicherheit auseinander, sodass digitale Kompetenzen gestärkt werden müssen.

(neue) Zielgruppen:

- Menschen, die die (christliche) Spiritualität als Ressource zur Stärkung von Resilienz nutzen
- „Abgehängte“, die im christlichen Glauben ein Gegennarrativ zu Verschwörungstheorien erkennen können: Sicherheit stiftende Ambiguitätstoleranz statt Unsicherheit stiftender Unterkomplexität
- Öffentliche Institutionen und private NGOs, die Religion als Ressource individueller und kollektiver Sicherheit stärker in den Blick nehmen

Herausforderungen:

1. Wie kann Kirche als Ressource von individueller und kollektiver Sicherheit wahrgenommen werden?
2. Wie können Dynamiken der Angst und Unsicherheit durchbrochen werden, ohne in manipulative Narrative (z.B. Jenseitsvertröstung etc.) zu verfallen? Was kann verschwörungstheoretischen Gruppierungen entgegengesetzt werden?
3. Wie kann Religion als Ressource der Selbstwirksamkeit fruchtbar gemacht werden?

Grundlegend: Wie kann pastoralpsychologisches Wissen noch besser implementiert werden?

Ökologische Nachhaltigkeit

These

Nachhaltigkeit wird zum Querschnittsthema, dessen Nichtbeachtung sich die Gesellschaft nicht mehr leisten kann. Die Folgen mangelnder Integration ökologischer Erfordernisse in politische, wirtschaftliche und soziale Prozesse werden unmittelbarer spürbar und gefährden den (sozialen) Frieden und die Existenz auf lokaler, regionaler und globaler Ebene.

Neue Zielgruppen:

- Menschen, die in der (christlichen) Spiritualität und Sozialethik Impulse für eine Rekalibrierung im Mensch-Natur-Verhältnis entdecken
- Öffentliche und private Akteur*innen, die die das

globale Netz der Kirche und deren Einfluss auf individuelle Lebensweisen als Potenzial für die strukturelle Etablierung von Nachhaltigkeit wahrnehmen

Herausforderungen:

1. Wie kann das (teils ambivalente) christliche Erbe für gegenwärtige Diskurse fruchtbar gemacht und weiterentwickelt werden?
2. Wie kann Kirche zur Multiplikatorin für nachhaltige Impulse werden?
3. Wie können schöpfungstheologische Impulse elementarisiert und damit für den Alltag fruchtbar gemacht werden?
4. Wie gelingt der Kirche die Bewältigung der eigenen Vergangenheit im Anthropozän?

Gesundheit

These

Gesundheit – das höchste Gut. Heilungsversprechen der Gesundheitsgesellschaft. Seelsorge und/ als Spiritual Care im Gesundheitswesen ist Grundauftrag der Kirche. Die Kirche muss sich in Kontext von Spiritual Care positionieren und ihren seelsorgerlichen Beitrag leisten.

Neue Zielgruppen:

- Alle, die Seelsorge im Kontext des Gesundheitswesens bedürfen!
- Mitarbeitende im Gesundheitswesen
- Angehörige
- Menschen, die auf der Suche nach Sinn sind (unabhängig von Religionszugehörigkeit)

Herausforderungen:

1. Profilierung von Seelsorge im Gesundheitswesen (Krankenhaus, Ambulante und Stationäre Einrichtungen und Dienste, SAPV –Teams, Hospizteams...
2. Verhältnisbestimmung zu Spiritual Care und Seelsorge anderer Religionsgemeinschaften
3. Qualifikation von Seelsorgenden (Haupt- und nebenberuflich, Ehrenamtlich)
4. Was ist das Profil einer kath. Einrichtung?

Gender

These

Die Bestreitung etablierter Rollen- und Geschlechternormen löst einen Prozess aus, bei dem sich die Individuen neu verorten und selbst definieren müssen und dürfen. Diese Entwicklung eröffnet allen Individuen die Möglichkeit zu einer vertieften Auseinandersetzung mit sich selbst fordert aber auch zu dieser auf. Durch die mit dieser Entwicklung einhergehenden Bestreitung zahlreicher gesellschaftlicher Normen zünden sich an diesem Themenfeld zahlreiche politische und Gesellschaftliche Diskurse an, die durch eine starke Instrumentalisierung gesellschaftliches Spaltungspotential beinhalten (Bsp. Sprachdiskurs / Selbstbestimmungsgesetz / Abtreibungsdiskurs etc.)

Aktuelle Themen und Fragestellungen

Geschlechtergerechtigkeit

- Gender Gap
- Innerkirchlich: Strukturelle und lehramtliche Benachteiligung von Frauen
- FLINTA (Frauen, Lesben, Inter, Trans, Non-binär, Agender) – Gegenüber zu CIS-männlich

- Mehrfachdiskriminierungen insbesondere im weiblich gelesenen Spektrum

LGBTIQ*

- Wie kann die Integration der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität in das je eigene Selbstkonzept unterstützt werden?
 - Heterosexuelle Jugendliche können Selbstkonzept dem gesellschaftlich gelebten „Vorbild“ entnehmen, LSBTIQ*-Menschen müssen sich dies selbst erarbeiten – besonderer Unterstützungsbedarf (vgl. Timmermanns/ Martin/ Uhlmann 2019, S. 11)
 - Queere Jugendliche haben deutlich erhöhten Gesundheitsrisiko und höhere Suizidrate -
 - Unterstützungsangebot bereits ab dem Kindergartenalter notwendig (von Beginn kongruente Identitätsentwicklung ermöglichen)
 - Familien und Erziehungsberatungsstellen benötigen „Regenbogenkompetenz“, Austauschmöglichkeiten sollten (vgl. Timmermanns/ Martin/Uhlmann 2019, S. 11)
- Fehlende Infrastruktur, gerade in ländlichen Räumen
- Aufarbeitung von Diskriminierungserfahrungen
 - §175
 - Kirchliches Lehramt / kirchliche Pastoral

Digitale Transformation

These

Die Digitalisierung ist kein Megatrend unter anderen. Digitalisierung ist DER Baustein aller Megatrends (z.B. Interferenz von Migration und Digitalisierung). Insofern beschreibt der Begriff nicht nur eine technische Veränderung; mit ihm ist ein umfassender sozio-technischer Veränderungsprozess verbunden.

Zielgruppen:

Unterscheidung nach den o.g. drei Ebenen der Digitalisierung:

Ebene 1: technische Veränderung

- Innerkirchliche Verwaltungsmitarbeitende, Bildungsanbieter, Erziehungseinrichtungen, Personen, die sich mit den Veränderungsprozessen schwertun (sowohl kirchl. Mitarbeiter, als auch außerkirchlich Tätige)
- Kooperationspartner: Dienstleister, die den innerkirchlichen Strukturwandel begleiten¹ (z.B. d.velop)

Ebene 2: Neue digitale Innovationen

- Digital Natives (späte Generation Y 1981-1996 +

Generation Z 1996-2010)

- Kooperationspartner: Institute/Hochschulen/Fachbereiche für Kommunikation
- Kommunikationsexperten im Bereich Social Media/ neue Medien
- Start-Ups, die neue Formen von Digitalisierungsanwendungen entwickeln (z.B. VR-Anwendungen in der Seelsorge? Im Bildungsbereich?)
- Medienpartner innerkirchlich (kirchliche Medienhäuser/ifp) wie außerkirchlich
- (Religions-)Pädagogische Einrichtungen (digitale Konzepte zur Weiter- und Fortbildung)
- Bildungseinrichtungen inner- wie außerkirchlich (Akademien, Erwachsenenbildung, Stiftungen, Universitäten, Hochschulen)

Ebene 3: Gesamtgesellschaftliche Transformation

- Schaltstellen von Entscheidungsfindung (Kommunal-, Landes- und Bundespolitik (Gesetzgebungsverfahren)
- Einrichtungen mit dem Blick: menschenorientierte Digitalisierung
- Bildungseinrichtungen (s. Ebene 2)/ Ethikeinrichtungen
- Wirtschaftseinrichtungen (Bsp. Zukunft der Landwirtschaft)
- Sozialwissenschaften

Migration – Globalisierung, Glokalisierung

These

Unsere Zukunft ist die einer Migrationskirche in einer Migrationsgesellschaft. Auf vielen Ebenen unserer Handlungsfelder fehlen uns aber noch Ressourcen, Entwicklungsziele und Strukturen, um diesen Prozess zu gestalten und zu begleiten.

Fragestellungen für den neuen Leistungsbereich

- Wie verändern wir allgemein das Image unserer Institutionen in Richtung auf eine interkulturelle / interreligiöse Öffnung? Welche Strategien und Entwicklungslinien entwickeln wir? Wie muss der Bereich der Fortbildungen und Schulungen angepasst werden?
- Ressourcen: Kulturell diverse Mitarbeitende sind im Bereich der Fachkräfte in den pastoralen, sozialen und pädagogischen Handlungsfeldern des Bistums immer noch stark unterrepräsentiert. Nun werden Menschen mit religiös diversen Identitäten hinzukommen. Wie verändern sich unsere Strategien zur Mitarbeiter*innengewinnung?
- Im ehrenamtlichen Engagement gibt es bereits eine stärkere kulturelle und religiöse Diversität (Gemeinden anderer Muttersprache / kirchliche Willkommenskultur und caritative Dienste etc.). Was lässt sich hiervon lernen und wie lässt sich dieses Engagement strukturell stärken und auswerten?
- Wie verändern sich unsere interkulturellen / -religiösen Strategien zur Begleitung der Mitarbeitenden und Institutionen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern des Bistums? (Chancen und Herausforderungen wahrnehmen und benennen / Blockaden identifizieren und überwinden)
- Welche strukturellen Anpassungen sind hierzu notwendig? Wie wird die zunehmende religiöse und kulturelle Diversität im kirchlichen Dienst begleitet (in der Mitbestimmung, im Alltag der Dienstgemeinschaft, aber auch im Beschwerdemanagement etc. etc.)?
- Woran lässt sich feststellen, dass die Veränderungen im Sinne einer neuen Kultur des Miteinanders wirksam werden? Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um dies zu fördern? (im Kontext der Trafo-Leitlinie 8, die nicht nur Gender-Fragen, sondern auch die kulturelle und religiöse Diversität umreißt).

Demokratie vs. Autokratie

These

Das Wort von der „Krise der Demokratie“ trifft unsere politische Lage nicht mehr. Wir leben nicht in politischen Krisen, die „überwunden“ werden können, sondern navigieren dauerhaft in Krisenlandschaften. Dazu sind wir in Gesellschaft und Kirche noch nicht ausreichend aufgestellt.

Fragestellungen für den neuen Leistungsbe- reich

Allgemein müssen die demokratischen Strukturen weiterhin gestärkt werden. Insofern geht es um die Verstetigung unseres bestehenden Engagements, Partei für die Demokratie zu ergreifen.

Ebenso geht es um eine Verstetigung unseres bestehenden Engagements gegen eine Spaltung der Gesellschaft und für eine gerechte und gleichberechtigte politische Teilhabe im Sinne der Trafo-Leitlinien (Geschlechtergerechtigkeit, Inklusion und kulturelle/religiöse Diversität).

An der dafür notwendigen Streitkultur (s.o.) muss hingegen kontinuierlich gearbeitet werden.

Gelungene Integration bedeutet, dass immer mehr kulturell und religiös diverse Gruppen ihre politische Teilhabe auf Augenhöhe einfordern. Das bedeutet auch mehr Streit (das sog. Integrationsparadox). Auf der anderen Seite ändern sich die politischen Verhältnisse andauernd. In den östlichen Bundesländern ist es m.E. absehbar, dass die AfD mittelfristig auf lokaler und regionaler Ebene an der Regierungsverantwortung beteiligt sein wird (Landräte, Oberbürgermeister, Kommunalparlamente etc.).

Die kirchliche Pastoral und Bildungsarbeit steht in der weiteren Entwicklung einer Streitkultur also vor Herausforderungen, die ein regelmäßiges Monitoring und eine achtsame Steuerung unserer Strategien erfordern. Sind wir dafür ausreichend vorbereitet?

Inklusion

Die Zukunft der Kirche ist inklusiv – Eine Kirche für Alle

These

Die Zukunft der Kirche ist inklusiv. Eine Kirche für Alle gelingt nur mit Beseitigung/Minderung baulicher, sprachlicher und haltungsbedingter Barrieren.

Fragestellungen für den neuen Leistungsbereich:

- Mit welchem Inklusionsbegriff arbeiten wir? Ich bin für einen weiten Inklusionsbegriff, den wir an verschiedenen Lern- und Engagementfeldern exemplarisch in den Blick nehmen: demente, alte, kranke, behinderte, gefangene,... Menschen.
- Wie nutzen wir Synergien von Bereichen, die aus den verschiedensten Blickwinkeln inklusive Pastoral gestalten?

Arbeitskultur

These

In einer modernen Arbeitskultur liegen zahlreiche Chancen, den kirchlichen Auftrag „verheutigt“ sowie für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende ansprechend und sinnstiftend zu erfüllen. Dabei ist Arbeitskultur zugleich Botschaft: Sie kann sowohl am Arbeitsmarkt wie auch für das Ehrenamt zum Magnet werden und wirkt allgemein als „Visitenkarte“ christlichen Miteinanders – sie kann jedoch nicht verordnet, sondern muss authentisch gelebt werden.

ehrenamtlichen Engagement zunehmend nach Sinn und Partizipation:

- Junge Menschen legen Wert auf Work-Life-Bleeding:
- Kirche als spezieller Arbeitgeber:
- Arbeitskultur ergibt sich nicht per Verordnung, sondern aus den gelebten Normen und Werten einer Organisation:

Aspekte:

- In einer unbeständiger werdenden Welt wächst der Bedarf an Sicherheit und Orientierung:
- Menschen suchen bei der Berufswahl oder ihrem

LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Was hat uns überrascht?



- Die große Chance, Bestehendes und Zukunftsthemen zusammenzubringen
- Vielfalt und Fachkompetenz innerhalb des Bistums: Wir haben viele wertvolle Kompetenzen und Ressourcen
- Der starke abteilungsübergreifende Wille, die Zukunft des Leistungsbereiches inhaltlich mitzugestalten
- Die Pluralität im neuen Leistungsbereich
- Veränderung des Säkularisierungsprozesses durch Migration / Flucht / Integration seit 2015
- Zusammenhang zwischen Beschleunigung und politischen Systemen: Informations-, Beratungs- und Diskussionsbedarf wird Entscheidungsdruck unterworfen.

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

4

LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Erkenntnisse



- Enormer Einfluss der Beschleunigung
- Säkularisierung und Migration treffen aufeinander; unhinterfragte, religiös verankerte kulturelle Normen brauchen – auch interreligiösen – Dialog
- Die Masse relevanter Zukunftsthemen ist nur schwer bearbeitbar. Es braucht eine Auswahl und darauf aufbauend eine Spezialisierung unserer Arbeit.
- Wir sind mit Blick auf Zukunftsthemen gut aufgestellt
- Mit Invest in Zukunftsthemen erreichen wir kirchenferne Zielgruppen
- Zukunft ist kein Feigenblatt. Was Zukunft ist und wird, liegt an unserem Handeln!
- Megatrends geben keine Normen vor und beantworten nicht die Frage: Welche Zukunft wollen wir?
- Viele Trends sind nicht eingetreten (Präzise Wettermeldungen; vollständige Immunisierung gegen Bakterien und Viren; Rohstoffgewinnung auf dem Mond (1985!))

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

5

LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Erkenntnisse



- Es besteht eine enge Vernetzung der identifizierten Themen untereinander – dieser Netzwerkgedanke sollte in der Konzeptionsphase berücksichtigt werden
- Gesellschaftliche Megatrends sind zentral für die Zukunftsfähigkeit der Kirche.
- Die Zukunftsfähigkeit und Relevanz der Kirche wird davon abhängen, ob Kirche sich gesellschaftlichen An- und Herausforderungen stellt, sich positioniert und für Menschen relevante Angebote macht!
- Engagement / Dienstleistungsfunktion von Kirche zur Mitgestaltung einer guten Zukunft
- Kirche muss eine gesellschaftliche Akteurin bleiben.
- Zukunft ist nicht „Schicksal“ – vielmehr ist Kirche angefragt, Zukunft „geistreich“ und sinnstiftend mitzugestalten.
- Jede Zukunftsvision unterliegt der Volatilität, Ungewissheit, Komplexität und Ambiguität (VUCA). Es gibt damit stets verschiedene Zukunftsszenarien

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

6

LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Wichtige Anmerkungen zur weiteren Bearbeitung



- Vielschichtigkeit der Themen: philosophische, theologische, persönliche, psychologische, ökonomische, politische, etc.
- Aufmerksam überlegen, wo sich Relevanzen für den jeweiligen Fachbereich ergeben!
- Wie der Prozess der Säkularisierung gedeutet wird, hängt stark vom jeweiligen forschungsleitenden Interesse ab
- Für viele Zukunftsthemen braucht es die Spezialisierung gepaart mit theologischer Kompetenz
- Aufbauend auf den Ergebnissen zeitnah konkrete Handlungsmöglichkeiten entwickeln
- Austausch über die Ergebnisse in den Regionen
- Wunsch: Dass es zu den jeweiligen Trends Projekt- und Netzwerkstrukturen geben wird und Schwerpunktthemen gesetzt werden mit angemessenen Projektzeiträumen

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

7

ARBEITSPAKET 5

Überblick über die aktuell verfügbaren Ressourcen

ZUSAMMENFASSUNG ERGEBNISSE



Bereiche



Finanzen



Personal



Infrastruktur

Erkenntnisse



Unterstützung der anderen Leistungsbereiche



unterschiedliche Kulturen



Wirklichkeit weicht von Daten ab



Wissensmanagement



Kompetenzen definieren und stärken



ERKENNTNISSE - FINANZEN



unvollständige Datenlage

hohe Komplexität

- Individualität der einzelnen Bereiche

Drittmittel

- stark divergierende Regularien
- Drittmittelgeber zum Teil nicht transparent

Rücklagen

- fehlende Entscheidungen bzw. Informationen zum Sachstand

Informationen

- divergenter Informationsstand der Akteure
- Prozesse nicht immer definiert
- Wissensmanagement unzureichend

Finanzierung

- Unterschiede in den Bereichen

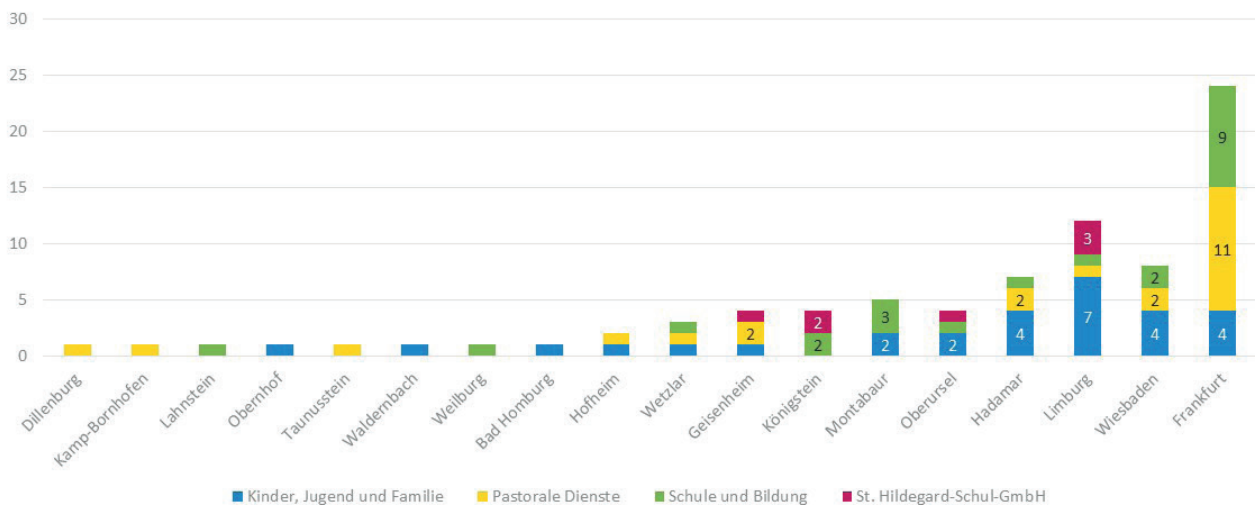
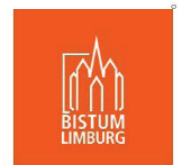


Eckdaten

MITARBEITENDE im Leistungsbereich Pastoral & Bildung

639 Stellen				
Soll 57 Ist 55 Leitungsstellen	Soll & Ist 1 Beamtenstelle	Soll 265 Ist 258 Referentenstellen	Soll 194 Ist 195 Verwaltungsstellen	Soll 122 Ist 130 sonstige Stellen

WO ARBEITEN WIR? Standorte nach Dezernat



WEITERE SYNERGIEN gemeinsame Nutzung



Büros

- freie Büros sicherbar machen
- flexible Büromöbel



Mitarbeiter-Treffpunkte an den Standorten

- abteilungsübergreifender kollegialer Austausch



IT- und Büroausstattung

- Drucker
- Abrechnung der genutzten Ressourcen

28



ERKENNTNISSE



Büroausstattung

- Möbel für Mehrfachnutzung von Schreibtischen
 - flexible Büroeinrichtung
- technische Ausstattung
 - videokonferenzfähig

29

TEIL 2

Ergänzende und ausführliche Materialien

ARBEITSPAKET 1

Bestandsaufnahme der bisherigen Arbeit unter der Perspektive von Kirchenentwicklung/ Wirkung des Bestehenden

Synopse der Antworten auf den Fragebogen

1. Beschreibung des Wozu, Why der Abteilung(seinheit)

1.1 Was ist die Kernaufgabe/ der Leitsatz/ das berufliche Profil Ihrer Abteilungs(einheit)?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

“Guter Religionsunterricht kommt Kindern und Jugendlichen zugute“

Das Anliegen aller Abteilungseinheiten ist die Begleitung und Unterstützung derjenigen, die Religionsunterricht in der Schule erteilen, schulpastorale Angebote machen oder im Elementarbereich Religion und Glaube zum Thema machen - dies vom Beginn der Ausbildung bis zum Diensthende.

Die Referate für den katholischen Religionsunterricht in den einzelnen Schulformen und religionspädagogische Grundsatzfragen bearbeiten schulformspezifische Fragestellungen an der Schnittstelle von Kirche und Schule. In unterschiedlichen Anteilen wirken sie bei der Erstellung von Curricula bzw. Lehrplänen und der Zulassung von Schulbüchern mit, entwickeln Unterrichtsmaterialien und Fortbildungsangebote und loten aktuelle religionspädagogische Handlungsfelder und Fragestellungen aus. Sie pflegen den Austausch mit den Religionspädagogischen Ämtern und staatlichen Institutionen (Kultusministerium, Staatliche Schuläm-

ter, Universitäten, ...). Einzelne Referate sind anteilig mit der missio canonica, Theologie im Fernkurs, Digitalisierung und Wissenskommunikation befasst.

Die Religionspädagogischen Ämter sind die regionalen Anlaufstellen im Bistum für alle Fragen und Themen rund um den RU und Religionspädagogik. Sie unterstützen den RU bzw. dessen Lehrkräfte im jeweiligen Bereich durch Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Weiterhin leisten sie die organisatorische und fachliche Begleitung der religionspädagogischen Ausbildung zukünftiger hauptamtlicher Seelsorger*innen. Sie sind darüber hinaus Anlaufstelle für Lehrer*innen im Vorbereitungsdienst, für pastorale Mitarbeiter*innen und Ehrenamtliche in den Gemeinden, die religionspädagogisch engagiert sind.

Anliegen der Ämter ist es, alle an Religionsunterricht in Schule Beteiligten fachkompetent, empathisch, gesellschafts- und zukunftsorientiert realistisch zu beraten, an den jeweiligen Bedürfnissen orientierte Fortbildungs-, Material- und Kommunikationsangebote zu machen sowie unterstützend und in offenen Begegnungen gestaltend tätig zu sein. In den amtseigenen Bibliotheken/Mediatheken stellen sie aktuelle religionspä-

dagogische Materialien/Arbeitshilfen zur Verfügung und nutzen zur Werbung für die eigenen Angebote unterschiedliche Kanäle.

Sie sind in ihren Regionen Anlaufstellen für Schulleitungen und staatliche Schulämter vor bei Anfragen und Anträgen zum RU und zur Schulpastoral. Sie erbringen somit eine Serviceleistung für Religionslehrkräfte und staatliche Institutionen, insofern sie die inhaltliche und organisatorische Rahmung des RU und der Schulpastoral vor Ort und bedarfsgerecht unterstützen.

Das Referat Religionspädagogik im Elementarbereich unterstützt und berät Erzieher*innen und Pfarreien bei der Gestaltung der religionspädagogischen Arbeit in den Kitas in Zusammenarbeit mit den Pfarreien vor Ort.

Das Studienmentorat und das Geistliche Mentorat begleitet Lehramtsstudierende der katholischen Theologie an der Goethe-Universität auf Ihrem Weg zur Religionslehrkraft mit Gesprächen und Programm.

KEB

Wir unterstützen und beleben das lebenslange Lernen genauso wie gesellschaftspolitische Debatten.

Die KEB organisiert, unterstützt und führt Veranstaltungen zu Politik, Ethik, Kirche, interreligiösen Themen und zu gesellschaftlichen Kontroversen durch.

Unser Programm beinhaltet des Weiteren zahlreiche Abendveranstaltungen und Seminare zur Kunst und Kultur.

Mit unserem religiösen, interreligiösen, politischen, ethischen sowie kulturellen Angebote verstehen wir uns als mitreißende und wertebasierte Ergänzung zu anderen Bildungs- und Kulturangeboten mit einem niederschweligen Zugang zu Bildung. Wir sind

kontrovers, wir sind kompetent, wir stehen quer zum Zeitgeist und wenden uns diesem zu.

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend und Familie

Die Familienbildungsstätten arbeiten eng an der Schnittstelle von Kirche und Gesellschaft (Anerkannte Träger der Kinder- und Jugendhilfe) Sie erfüllen einen öffentlichen Auftrag, der im Sozialgesetzbuch SGB – Achtes Buch (VIII) der Kinder- und Jugendhilfe (§16) verankert ist und gestalten den familienbildungsbezogenen Auftrag der Kirche aus. Familienbildung dient den Menschen als Bildungsbeteiligung. Als gesellschaftliches Aufgabenfeld ermöglicht sie die Fortführung der Persönlichkeits- und Allgemeinbildung. Stärkung der Elternverantwortung und Erziehungskompetenz, Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung und Bindung, Stärkung der Dialogfähigkeit, Förderung der Integration und Teilhabe und Netzwerkbildung, Begleitung gelingender Übergänge im Familienleben.

Unser Leistungsangebot ist (meist): primärpräventiv, sozialräumlich, niedrigschwellig, partizipativ, bedarfsorientiert, dialogisch, vernetzt

Wir fühlen uns den Grundprinzipien der christlichen Sozialethik; Subsidiarität, Personalität, Solidarität und Gemeinwohl verpflichtet.

Familie und Generationen

Seelsorge an Familien; Beratung und Fortbildung von Multiplikator*innen

**Abteilung Familien und Generationen
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg**

Beratung, Begleitung und Weiterbildung er ehrenamtlichen Büchereimitarbeiter*innen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Schaffung der Möglichkeitsbedingung von Kirchenentwicklung durch pastoralstrukturelle Prozesse und die Begleitung der pastoralen Entwicklung vornehmlich auf der Ebene der Territorialeseelsorge.

Auf regionaler Ebene (Bezirke): Vernetzung der Pfarreien und übergemeindlicher Einrichtungen und überpfarrlicher Angebote in den Regionen,

**Abteilung Familie und Generationen im Dezernat
Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral
und Bildung**

Paare in ihren Beziehungskompetenzen unterstützen und im Bezug auf ihr Glauensleben begleiten

**Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser
Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri
Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände
und Zuschusswesen**

Jugend(verbandsarbeit) fördern und ermöglichen;
jungen Menschen eine Stimme geben in Kirche und Gesellschaft; auf dem Weg in den Beruf begleiten/
unterstützen katholisch. politisch. Aktiv

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Um Zukunft zu gestalten: Wir ermöglichen jungen Menschen wertvolle Räume, die ihr Leben bereichern

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Coworking Space | Social Hub | kirchliches Innovationszentrum

Die Welt täglich besser machen durch die Förderung von Social Entrepreneurship und Sozialinnovation. Die Learnings aus dieser Reise nutzbar machen für Menschen die Kirche neu gründen oder anders leben wollen. Grundlage dafür ist eine sinnstiftende und gut begleitete Community.

**Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus
am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und
Begegnungsstätte im Haus am Dom**

Die kath. Akademie hat sich als zentrale Plattform für den Diskurs in der Stadt etabliert, als Ort der Begegnung zwischen Kirche und Gesellschaft sowie Wissenschaften, Wirtschaft, Politik und NGO's ... Die Akademie ist ein gesellschaftliches Laboratorium, macht den Schatz der biblischen und kirchlichen Tradition sichtbar und pflegt die Gesprächskultur sowie die ökumenische und interreligiöse Gastfreundschaft.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Menschen in besonderen und/oder krisenhaften Lebenssituationen ein Seelsorgeangebot machen und das Evangelium als Lebenshilfe Einzelnen und gesellschaftlichen Systemen anbieten. Pastoral in Netzwerken arbeitet ökumenisch vernetzt, im interreligiösen Dialog

und ermöglicht die Begegnung von Evangelium und Existenz an Andersorten.

Abteilung Weltkirche

Gerechtigkeit weltweit vernetzt fördern.

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Das Centre for Dialogue at Campus Riedberg führt gesellschaftsorientierte Dialoge, die zugleich wissenschaftsbezogen, religiös inspiriert, naturverbunden, international und großstädtisch sind.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Unterstützung von Kindertageseinrichtungen in der Wahrnehmung ihres gesellschaftlichen und kirchlichen Auftrags

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Vermittlung kultureller Bildungsinhalte für Schulen

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Wie alle Museen hat das Dommuseum drei Aufgaben: Bewahren, Erforschen, Vermitteln. Bezogen auf den Ort und den Hauptbestand des Museums (liturgische Kleidung und Gerät der Frankfurter Stiftskirchen seit dem Spätmittelalter) und den besonderen Ort (Dom, Domkreuzgang, Domturm) stehen Aspekte der Stadtgeschichte und - in der Vermittlung - religiöse, liturgische Inhalte im Vordergrund. Das Museum versteht sich als Ort der Pastoral.

1.2 Auf welche gesellschaftlichen, kirchlichen, entwicklungspolitischen Herausforderungen reagieren Sie mit Ihrer Arbeit in der Abteilung? v

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Herausforderungen: Entkonfessionalisierung und Kirchenaustritte, weltanschauliche Pluralisierung, abnehmende Bedeutung theologischer Bildung für die Gesellschaft, Probleme/Krise der Amtskirche, Digitalisierung
Zugleich aber auch: ökumenische Annäherung und

Sensibilisierung der Amtskirche etwa in Fragen von Sexualität (Frage der Lebensführung in der Grundordnung für den kirchlichen Dienst und neue Rahmenordnung für die missio canonica)
Notwendig: Maßnahmen zur beständigen Qualitätssicherung des RU Religionslehrkräfte brauchen (nicht nur) in dieser Situation Stärkung/Unterstützung für ihre gute Arbeit vor Ort (Anfragen von Eltern, Schüler*innen, Kolleg*innen). Sie müssen kritische

Fragen von Kindern/Jugendlichen ernst nehmen und gemeinsam versuchen Antworten zu geben und zudem Kinder und Jugendliche ansprechen, die mit Gemeindearbeit nicht mehr erreicht werden.

Glaube und Religion sind also zunehmend nicht mehr erfahrbar, verdunstet und die klassischen religiösen Sozialisationsformen werden immer seltener. Damit steigt die Bedeutung des RU's, sowohl des selbst erfahrenen, als auch des zukünftigen RU's.

Die Abnahme der Teilnehmenden am RU, die Abnahme der Studierenden der Katholischen Religion und somit die Abnahme des zur Verfügung stehenden Lehrpersonals verlangt die Beratung, "Werbung" und Professionalisierungsunterstützung für die "Aktiven", die immer wieder angefragt werden.

Im Elementarbereich stellen die Zusammenlegung von Kitas zu einem Verbund und der Aufbau von Großpfarreien, der stärker werdende Personalmangel in den Kitas sowie die zunehmend geringere kirchliche und religiöse Sozialisation der Kinder und Erzieher*innen große Herausforderungen dar.

KEB

Wir versuchen möglichst viele Themen und Kontroversen im Programm abzubilden.

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend und Familie

Familienbildungsstätten repräsentieren Kirche auf Landesebene und treten dort insbesondere für die Bedarfe und Anliegen von Familien ein. Familienbildungsstätten sind Dienstleister für das Bistum, indem sie

eine bistumsweite Familienbildungsarbeit gewährleisten, die eine bedarfsgerechte Infrastruktur nach einem einheitlichen Qualitätsstandard für Kinder, Jugendliche und Familien garantiert.

Familie und Generationen

Glaubenskommunikation in religionsmüder Umwelt, Kirchenentwicklung, Reputationsmanagement für Kirche, Familien sind strukturell benachteiligt und unter Druck, doing family, Wertevermittlung

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Krisen in Kirche und Gesellschaft / wir versuchen mit unserer Arbeit und unseren Angeboten ein positives Bild von Kirche zu vermitteln / sinnvolles Angebot an Medien für Information, Bildung und Unterhalten (Demokratieverständnis, Chancengleichheit, sinnvolle Freizeitgestaltung, konsumfreier Raum)

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement Rasante Veränderungen des Formats der "Pfarrfamilie"

Veränderte Formen von Vergemeinschaftung
Schwindende Relevanz herkömmlich liturgischer Formen

Veränderte Formen von Vergemeinschaftung
Wegbruch eines "Sockels" des Christlichen (Tradition, Sakramentenkatechese...) auf der Wissens- wie der Erfahrungsebene

Deutlicher Mitgliederrückgang in seiner Wech-

selwirkung zum derzeitigen kirchengemeindlichen Gebäudebestand
Schwindende gesellschaftliche Relevanz von Kirche
Verunsicherungen und "Frustrationen" vieler ehrenamtlicher Mitarbeitenden

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

- Begleitung auf dem Weg zur kirchlichen Trauung
- Ehe-/Paarbegleitung:
- die Beziehungsdauer von Paaren reduziert sich, eine hohe Zahl an Ehen wird geschieden - Wert der Ehe und der Beziehungsarbeit stärken

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Jugendliche zu achtsamem Umgang miteinander und mit der Schöpfung zu befähigen und sie auf ihrem Weg in Arbeit und Beruf zu unterstützen, damit sie zu reflektierten und engagierten Mitgliedern der Gesellschaft werden können.

Abwenden von jungen Menschen von der Kirche; allgemein Themen, die Jugendliche beschäftigen; Entgegenwirken gegen eine Fokussierung der Politik auf Ausbildung junger Menschen mit außerschulischer Jugendbildung

Für Jugendliche, junge Erwachsene Sprachrohr für deren Themen in Kirche, Staat und Gesellschaft sein.

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Rückläufige Zahl an Gläubigen insgesamt, bes. im katholischen Bereich

Rückläufige Zahl an Ehrenamtlichen

Abnehmende Identifikation mit Kirche, Glauben und Glaubensinhalten --> Erfahrung und Räume ermöglichen

Rückläufige Zahl an hauptamtlich-pastoralen Mitarbeitern*innen

Größere territoriale kirchliche Strukturen

Bistumsweite und bistumsübergreifende Kooperationen

Hohe Flüchtlingszahlen seit 2015

Verstärkte Anfragen aus nichtkirchlichen Bereichen

Hohe gesellschaftliche Relevanz der Präventionsarbeit

Digitalisierung

Hohe Nachfrage nach Bildungsarbeit im Bereich der schulnahen Arbeit

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Im Anbetracht der multiplen ökologischen und sozialen Krisen in denen die Weltgemeinschaft sich am Anfang des 21. Jahrhunderts befindet, verlieren Christen wie Nicht-Christen zunehmend den Mut an eine gute Zukunft. Die Villa Gründergeist im Frankfurter Westend ist ein Ort, an dem (junge) Menschen konkrete Ideen und Lösungsansätze für die Welt von morgen entwickeln und weiterdenken. Sie bietet einen zugänglichen, geschützten Raum an dem unterschiedlichste (zivil-)gesellschaftliche, kirchliche und (Unternehmens-)aktivistische Akteure sich austauschen, kollaborieren und beeinflussen.

Ausgangspunkt ist die Grundannahme, dass sich die Zukunftsfragen von Welt und Gesellschaft, ebenso wie

die von Glauben und Kirche nur gemeinsam thematisieren lassen. Und zwar nicht nur im Binnenraum der Kirche, sondern mit Außenperspektiven, die mit den Relativierungen, die sie eintragen, hilfreich und notwendig sind. Das Team der Villa hält die Botschaft Jesu Christi dabei für eine entscheidende Impulsgeberin. Für den Träger, das Bistum Limburg, ist die Villa Gründergeist daher ein einmaliger Touchpoint und Lernort für zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen und Strömungen.

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Wir reagieren innerhalb unserer Referate zu diesen Themen:

Medizinethik und Naturwissenschaft: z.B. Sterbehilfe, Umgang mit Handicap Literatur: z.B. Identitätsfragen und Cancel Culture

Interkulturelles und Zeitgeschichte: z.B. Erinnerungskultur in einer sich diversifizierenden Gesellschaft, Kolonialismus und Antirassismuskurse Theologie/ Philosophie: z.B. Schnittstellen von Philosophie und Kunst, Fragen der Ökumene wie gemeinsames Mahl Weltanschauungsfragen / Lebenskunst: z.B. Fragen nach einem gelingenden Leben, Umgang mit Verschwörungsmythen etc.

Neue Medien und interreligiöser Dialog: z.B. Theologie und Digitalität, Herausforderungen des christlich-jüdischen-muslimischen Dialogs

Arbeit und soziales in der einen Welt: Gerechtigkeitsfragen und soziale Ungleichheit, lokal und global

Transformation von Wirtschaft und Finanzen: Biodiversität und Klimawandel, Transformation von Wirtschaft

Kunst: Theologische Spiegelungen in der Kunst.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Individualisierung, Vereinsamung, gesellschaftliche Vulnerabilität, Verlust gesellschaftlichen Zusammenhalts, Segmentierung von Lebensphasen, Globalisierung.

Abteilung Weltkirche

Globale Vernetzung, Weitung des Blicks über Teller- und Rand hinaus, Option für die Armen im Blick haben, Sichtbarmachung globaler Konflikte, Ungerechtigkeiten der Wirtschaftsordnung transparent machen, enge Verknüpfung von Lebens- und Wirtschaftsweise.

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

An der Peripherie des Riedberger Stadtteils gelegen, nimmt das Centre einen besonderen Platz ein. Diese Insider-Outsider-Position nützt das Centre dazu, die Umwelt- und sozial-kulturelle Themen des sich entwickelnden Stadtteils aufzunehmen und im Dialog zu vertiefen.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Bildung neu denken

Digitalisierung

Diversität

Gemeinwohlorientierung

Entfremdung, Individualisierung, Zersplitterung von Gesellschaft

Verrohung von Kommunikation

Vereinsamung von Menschen

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Demographischer Wandel, Fachkräftemangel
 Vermittlung von Traditionen und Werte
 Kita als Schlüsselort in Gesellschaft, an dem alle
 Milieus und Gesellschaftsformen zusammenkommen /
 Gestaltung von Gesellschaft
 Nachhaltigkeit, Schöpfung
 Zukunftsfähigkeit
 ...

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Fragilität traditioneller Bildungszusammenhänge und
 Infragestellung traditioneller Formen der Bildungs-
 vermittlung. Bewahrung und Neuformulierung des
 kulturellen Erbes.

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

In der weitgehend säkularen Stadt Frankfurt und an
 dem durch viele Touristen frequentierten Dom geht es
 darum, in einem niedrigschwelligen Angebot Inhalte
 angemessen zu vermitteln. Das Anliegen ist es mit
 unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Ein-
 zelpersonen in Dialog zu treten. Denkmalpflegerische
 und konservatorische Aufgaben müssen im Austausch
 mit den städtischen und staatlichen Institutionen
 ebenfalls erfüllt werden.

2. Beschreibung der internen Schnittstellen / Kooperationspartner / Kontexte

2.1 Mit welchen kirchlichen Gruppen / Institutionen arbeiten Sie zusammen?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Die Referate und die Religionspädagogischen Ämter
 befinden sich im ständigen und anlassbezogenen
 Kontakt mit verschiedenen Institutionen und Gruppen
 innerhalb und außerhalb des Bistums und des Ordina-
 riates.

Ämter für kath. Religionspädagogik, Abteilung Perso-
 nalausstattung im BO, Stabsstelle Inklusion, Pädagogis-
 ches Zentrum der hessischen Bistümer, Haus am Dom,
 Familienbildungsstätte Limburg, Katholische Erwach-
 senenbildung, Katholische Fachstelle für Jugendarbeit,
 Abteilung Kindertagesstätten, Fachstelle Familienpas-

toral, katholische Religionslehrer*innen, Pfarreien, kir-
 chliche Kitas, katholische Schulen, Katholisches Büro,
 Bundesmentorenkonferenz, Kirchliche Hilfswerke/Mise-
 reor, Dommuseum, Sternsinger-Aktion, Schulseelsorge,
 Caritas, Stadtkirchen, Jugendkirchen, rpp katholisch
 Kath. Hochschule Mainz, St. Georgen, Domschule
 Würzburg, Kath. Akademie Bayern Bezirksbüros und
 Regionalbeauftragte
 Schulabteilungen der benachbarten Bistümer Mainz,
 Fulda, Paderborn, Speyer, Köln und Trier
 Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung (RLP und
 Saarland)
 evangelisches Schulamt Mainz und Koblenz
 Evangelische Religionspädagogische Institute (EKHN,

EKKW, ...), Erziehungswissenschaftliches Fort- und Weiterbildungsinstitut der evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz

KEB

Siehe eine Sammlung aus 2015 anbei (ist noch weiter gewachsen)

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung

Pfarreien, Bezirke, Jugendkirchen und Fachstellen, Abteilung Kindertageseinrichtungen, Referate aus der Abteilung (Ehe, 3./4. Lebensalter), Verbände

Familie und Generationen

Pfarreien, Kitas, Caritasverbände, Familienbildungsstätten, KEB, Glaubenskommunikation, Inklusion, Bundesverbände wie AkF, EKHN Zentrum Verkündigung, TPI

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Pfarreien, Erwachsenenbildung, Familienbildungsstätten, Rel.-Päd.-Ämter

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Pastoralteams der Pfarreien
Pfarrgemeinderäte und Verwaltungsräte
Katechet: innen, Ehrenamtliche in liturgischen Diensten

Haupt- und nebenamtliche Kirchenmusiker: innen, Ehrenamtliche in kirchenmusikalischen Gruppen, Schüler: innen und Absolvent: innen kirchenmusikalischer Ausbildungsgänge

Fachstellen auf der mittleren Ebene

Vor allem auf der mittleren Ebene mit anderen christlichen Kirchen

Forschende im Bereich Umnutzung / Nachnutzung von Kirchen Religionssoziologische Institute (ZAP, SIEKD,...)

Bistumsübergreifende Netzwerke und AGs für Statistik und Pastorale Planung Ordensgemeinschaften

Verbänden und kirchlichen Gruppierungen

Bezirke: Dienststellen im Bischöflichen Ordinariat und den jeweils anderen Bezirken/Regionen

Caritasverband und Diakonisches Werk

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

HPM im Bereich Ehe- und Beziehungspastoral, Familienpastoral, Familienbildung, KEB, Ehe- und Familienberatung, Polizeiseelsorge, Messeseelsorge, Öffentlichkeitsarbeit, Kirchliches Recht, Offizialat, Quere Jugendarbeit, LSBTI-Pastoral, AKF und deren Mitglieder der Diözesen Deutschlands in unterschiedlichen AGs, Bundeskonferenz DBK

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Janderen Jugendverbänden, Jugendkirchen, Fachstellen für kirchliche Jugendarbeit, jobaktiv - Beratungsstelle für Jugendberufshilfe im Bistum Limburg,

katholische Jugend- und Erwachsenenverbände,
Inklusionsstelle, ggf. Erwachsenenbildung, pastoralen
Mitarbeitenden (Geister), Glaubensgemeinschaften
anderer Religionen, Bundesverbänden, Präventionss-
stelle
Abteilungen innerhalb des Bo's

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Pfarreien
Jugendverbände
Caritas
Kirchenmusik
Ämter für katholische Religionspädagogik
Referat Schulpastoral
Fachstelle Familienpastoral
KEB
I&Ö
Fachstelle Prävention und Intervention im Bistum
Limburg
kirchliche Schulen in Trägerschaft der Schulgesellschaft
des Bistums und von Orden kirchliche und staatliche
Hochschulen
bistumsübergreifend mit dem Bistum Mainz und Fulda
Ökumenische Kooperationen
Kath. Kitas
Familienbildungsstätten
Berufe der Kirche

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Ju- gend)

Pfarreien
Stadtkirche Frankfurt (Ankerplatz.ffm, Haus am Dom,
Forum Wirtschaft; Pax & People, Trauerzentrum St.
Michael, KHG, ...)

Caritas
Theologische Fakultät Würzburg
Katholische Hochschule Mainz
Hochschule St. Georgen
University of Applied Science Frankfurt
MIDI Netzwerk Coworking und Kirche
Netzwerk christlicher Coworkingspaces
Innovationsplattform im Bistum Aachen
Digitalisierung im Bistum Limburg
Kommunität Gesellschaft Jesu
Kirchenentwicklung im Bistum Limburg

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

a. Evangelisches und Katholisches Büro Wiesbaden,
Frankfurter Stadtkirche, Relipäd. Ämter, Rat der Reli-
gionen, Ev. Akademie, DBK, ACK, KEB, St. Hildegard
Akademie Eibingen, PTH St. Georgen, theologische
Fakultäten der Universitäten, AK Sozialpolitik, CIBDEP,
CV. Frankfurt, KAB, BKU, Pax Christi Limburg, kfd,
Kolping Verband, AKSB, katholisch.de, Referate der
EKHN, etc.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Pfarreien, Caritas, Orden, TPI, HdV/Beratungsstellen,
Verbände, Einrichtungen, kath. Akademie, Bildungs-
träger/TPI, Bezirksbüros/Büro für Stadtkirchenarbeit,
RelPädÄmter, Präventionsstelle, Kita, Schulen, ökume-
nische Partner:innen, Kommissariat der Bischöfe
* Schnittmengen: Altenheimseelsorge/3.+4
Lebensalter; Hospiz-/Trauerseelsorge;

Abteilung Weltkirche

Eine-Welt-Gruppen, Verbände, Fachabteilungen im BO (Fachstelle für Freiwilligendienste etc.), andere Bistümer im In- und Ausland, Hilfswerke, Partner im Ausland und Pfarrgemeinden, teils auch ökumenische Partner*innen

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Das Centre befindet sich im gleichen Gebäude wie die katholische Kirchengemeinde St. Edith Stein. Auf diese Weise ist es möglich, den pastoralen Dialog zu führen. Das Centre versteht sich als kirchlicher Ort, der die Zusammenarbeit mit einer Ortskirche sucht. Aus der katholischen Gemeinde St. Edith Stein sind die Christians for Future Rhein-Main auf uns zugekommen. Außerdem arbeiten wir mit dem Fachbereich Katholische Theologie, mit der KHG, mit der evangelischen Gemeinde, mit der EKHN, mit dem Abrahamischen Forum, mit der katholischen Familienbildung Frankfurt, mit dem Haus am Dom, mit der Gesellschaft für interkulturelle Seelsorge und Beratung (SIPCC), mit der Abteilung Weltkirche und mit der Stabstelle Nachhaltigkeit des Bistums Limburg zusammen.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Pfarreien
Caritasverbände
Dezernat F - u.a.

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Schulen, kath. Schulen, Kindertagesstätten, Pfarreien, KEB, kath. Akademien, Abteien

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Domkirchengemeinde (die gleichzeitig Träger des Dommuseums ist), Akademie Rabanus Maurus, Rel.-Päd., Netzwerk Kirchenführungen, Kath. Erwachsenenbildung Wiesbaden, Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Museen und Kunstkammern

2.2 Mit welchen zivilgesellschaftlichen Gruppen/ Institutionen sind Sie vernetzt?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Neben der Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren spielt in der Abteilung Religionsunterricht und Ämter vor allem auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit bildungspolitischen Akteuren bzw.

Institutionen eine wichtige Rolle.
Kultusministerien in Hessen und Rheinland-Pfalz, Staatliche Schulämter, Hessische Lehrkräfteakademie, Studienseminare, Universitäten, Schulen
Religionslehrer*innen-Verbände
Außerschulische Lernorte und kommunale bzw. zivilgesellschaftliche Institutionen (Lernort KZ Katzbach, Adle-

rwerke Frankfurt; Lernort Opel-Zoo; Lernort Saalburg; Suchthilfe Wetzlar, Phantastische Bibliothek Wetzlar, Haus der Prävention Wetzlar, Farbstube Herborn, Forstamt Herborn,) nicht-kommerzielle Kulturträger und Anbieter bildungsrelevanter, digitaler Qualitätsmedien, wie Anstalten des ÖRR (ZDF, WDR, HR, BR, DLF) und deren Redaktionen mit Bildungsauftrag (ZDF Terra X, ARD alpha, Planet Schule), Landeszentralen der politischen Bildung, Stiftungen (KAS, FES, Heinrich Böll Stiftung), Projekte (2021 Jüdisches Leben in Deutschland) und Bildungseinrichtungen (Fritz Bauer Institut)
Fachschaft und Lehrende am FB Katholische Theologie der Goethe-Universität Kommunen und kommunale Kitas

KEB

siehe 2.1

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Jugendämter, städtische/kreisweite Institutionen (Amt für Elternbildung und frühe Hilfen, Integrationsamt, Stadtschulamt, AMKA, Amt für Gesundheit, Frauenreferat, Kinderbüro), andere Familienbildungsstätten, Familienbildungszentren, Nachbarschaftszentren, Kinderschutzbund, Erziehungsberatungsstellen, nicht-kirchliche Verbände, Stiftungen, Kultureinrichtungen, Hochschulen

Familie und Generationen

BAG Spielmobile e.V.

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Kommunen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

In den Bezirken mit Kommunen und Landkreise und verschiedenen Partnerorganisationen oder Netzwerken
Im Bereich KIS Kontakte zu Kommunen
Im Bereich Kirchenmusik mit Musikhochschulen, Musikschulen und allgemeinbildenden Schulen, nicht-kirchlichen musikalischen Akteur: innen Dienstleister für Statistik und Kartografie

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Paar- und Familientherapeuten, Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) der Katholischen Universität Eichstätt, Hebammen, Standesämter, Traulocations, Messe Frankfurt, NFP

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

JHessischer Jugendring; Landesjugendring Rheinland Pfalz sowie Kreis-/Stadtjugendringe, punktuell mit themenspezifischen Institutionen (bspw. (queere) Jugendzentren) Schulen im Landkreis Limburg-Weilburg, Optimaler Lernerfolg (Lerninstitut), Jugend braucht Arbeit e.V., Fördervereinen

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

weiterführende und berufsbildende Schulen
Landkreise und Städte (z.B. Vertretung in Jugendhilfeausschüssen und Jugendförderausschüssen, Jugendpfleger*innen)

Kreis- und Stadtjugendringe und die in ihnen vertretenen Gruppen und Verbände lokale Initiativen
politische Parteien auf Kreisebene

LAG's Freiwilligendienste Hessen und RLP Einsatzstellen für Freiwillige in nicht-kirchlicher Trägerschaft
Beratungsstellen gegen sexuellen Missbrauch

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

SEND e.V.

Social Impact Lab

Kulturamt der Stadt Frankfurt

Rat der Religionen

CoworkLand

German Coworking Confederation

Diversibillity-Divers & visible (diversitätssensible sexuelle Bildung für Fachkräfte, Jugend) Landesinitiative
polnischsprachiger Eltern in Hessen

Vernetzung in die Politik: Kaya Kinkel, Bündnis90/die Grünen, Tarek Al-Wazier, Bündnis90/die Grünen

Ca. 30-40 wechselnde Sozialunternehmer:innen, die sich mit ihren Organisationen unter anderem in den Bereichen Nachhaltigkeit, Bildung, Flüchtlingsarbeit, psycho-physische Gesundheit, interkultureller Dialog, ... engagieren. Insgesamt sind derzeit ca. 60 Schlüssel im Umlauf, die von Coworkenden genutzt werden
Ein kleiner Einblick in die Sozialunternehmen im Haus, damit es konkreter wird:

- Wie kann der gesellschaftliche Zusammenhalt

gestärkt werden in einer pluralistischen, multi-kulturellen Gesellschaft? Family Playdates bringt lokale und zugewanderte Familien zusammen und durch die „Spielverabredung“ der Kinder kommen die Eltern in Kontakt und Austausch mit anderen Familien.

- Wie können große Sportveranstaltungen nachhaltiger werden? VIDAR Sport versucht das plastiklastige Sportgeschäft durch plastikfreie Kleidung, die auf Holz- und Algenfasern beruhen, für die Schöpfung zu verbessern. German Volunteers versucht durch eine Matchingplattform das Ehrenamtsengagement bei sportlichen Großevents nach Ressourcen und Fähigkeiten zu verbessern und damit ein modernes, digitales Management von Ehrenamt zu etablieren. VANESSA NORD berät große Sportorganisationen zur Umsetzung der SDG's (Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen).
- Wie kann gesellschaftliche und soziale Wirkung gemessen werden? leonardo. impact arbeitet an einer Plattform zur Messung von gesellschaftlichem Impact für NGO's und (Kirchen) Gemeinden
- Wie können Menschen, die zugewandert sind, gestärkt und empowerd werden? IsraAID Germany arbeitet mit Menschen aus Krisenkontexten in verschiedenen Empowerment-Programmen. So werden beispielsweise Frauen aus der Ukraine darin gestärkt, sich ehrenamtlich zu organisieren, selbst anderen Menschen zu helfen und mit lokalen, ehrenamtlichen Organisationen in Kontakt zu treten.
- Wie gelingt es, einfacher nachhaltig zu leben? Turtuga arbeitet an einer Online-Plattform mit einem Green Wiki, die Nachhaltigkeit im Alltag jedes Menschen leicht macht und dafür alles an einen Ort zusammen bringt, was nötig ist: Wissen, Produkte, Initiativen, Austausch, Menschen. Dein.

Statement versucht über Aufklärung und Bildung auf Instagram auf die Herausforderungen von Fast-Fashion und bessere Alternativen aufmerksam zu machen.

- Wie können Vorurteile abgebaut und Fairplay, Toleranz und Respekt schon bei jungen Menschen gestärkt werden? HeartbeatEdutainment ist als Bildungsprojekt mit einem mobilen Ton-, Film- und Fotostudio an Schulen und sozialen Einrichtungen sowie bei Veranstaltungen unterwegs um demokratiestärkend mit jungen Menschen Musik zu machen.

MIDI Netzwerk Coworking und Kirche
Netzwerk christlicher Coworkingspaces
Innovationsplattform im Bistum Aachen
Digitalisierung im Bistum Limburg
Kommunität Gesellschaft Jesu
Kirchenentwicklung im Bistum Limburg

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

olytechnische Gesellschaft, Herti-Stiftung, BHF-Bank, Schader-Stiftung, Mousonturm, Oper und Schauspiel Frankfurt, Historisches Museum, Jüdisches Museum Frankfurt, Goethemuseum, Hochstift, Frankfurter Juristische Gesellschaft, Lebenshilfe, DGB/ Verdi, Neue deutsche Medienmacher, Die Personalier, Fritz-Bauer-Institut, hessischer Literaturrat, Hessisches Sozial- und Kultusministerium, HDMFK, Heinrich-Böll Stiftung, Exzellenzcluster "Normative Ordnungen", Scientists for future und mit allen anderen, die sich auf den Boden der demokratischen Grundordnung bewegen.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Polizei, Justiz, Gesundheitswesen, soziale Einrichtungen, Hochschule/Universität, Kulturträger, Caritas, Hospize, Tourismusbüros, Medien, Selbsthilfegruppen/ Vereine, kommunale Verwaltung, Messegesellschaft, wirtschaftlichen Unternehmen

Abteilung Weltkirche

Schulen, Kommunalpolitische Akteur*innen (z.B. Stadt Limburg, Landkreis Limburg-Weilburg etc.), Abgeordnete (MdL, MdB), Entwicklungspolitische Netzwerke (EPN, ELAN), FairTrade-Initiativen, Öffentlichkeitsarbeit

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Von Anfang an war das Centre im Dialog mit dem naturwissenschaftlichen Campus Riedberg. Das Centre setzt sich dafür ein, Umwelt- und gesellschaftliche Fragen aus einer interdisziplinären Perspektive zu betrachten. Ziel ist es, diverse Stakeholder gemeinsam mit den Wissenschaftler*innen dabei zu unterstützen, fundierte und realistische Handlungsoptionen für Umwelt- und gesellschaftliche Herausforderungen auszutauschen und aufzugreifen. Seit 2016 bringen wir Stakeholder der Themen Ökologie, Biodiversität, Klimawandel und Nachhaltigkeit in Gespräche über die Möglichkeit von Zukunft/ über Kriterien guten Lebens. Der Riedberg ist ein jung erschlossener Stadtteil, in dem sich viele Familien angesiedelt haben und neue Schulen und Kitas auf der Suche nach ihrem Profil sind. Die "Klimaschutzinitiative Riedberg", womit wir nahe zusammenarbeiten, wurde nach einer Veranstaltung des CfD gegründet.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Kommunen, Jugendämter, Gesundheitsämter, ...

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Kultursommer Rheinland-Pfalz, Stiftungen, Kreis, Städte, Kultus- und Wissenschaftsministerium, Kultureinrichtungen, Festivals, Verlage, Museen

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Frankfurter Museen (Museumsufer), Atelier Goldstein der Lebenshilfe Frankfurt, Kinderbüro der Stadt Frankfurt, Hessischer Museumsverband, Denkmalamt Frankfurt, Institut für Stadtgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege, Institut für Kunstgeschichte der Uni Frankfurt, Institut für Religionswissenschaft der Uni Marburg; nationale und internationale Museen und Bibliotheken im Kontext von Ausstellungen

2.3 An welche Rahmenbedingungen (z.B. örtliche Gegebenheiten, gesetzliche/ staatliche/ römische/ diözesane oder andere Vorgaben) sind sie gebunden?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Staatskirchenrecht
Kirchenrecht
Rahmenordnung für die Missio Canonica
Bischöfliche Schreiben zum Religionsunterricht
alle Gesetze, Verordnungen und Erlasse, die die Ausbildung, die Tätigkeit und den Einsatz von Religionslehrkräften und schulpastoralen Mitarbeiter*innen sowie den Religionsunterricht betreffen
Grundordnung für den kirchlichen Dienst, Ausbildungsordnung Religionspädagogik, Vorgaben für Gestellungsverträge
Lehrpläne und Curricula
Räumlichkeiten von Pfarreien vor Ort (RPA Wetzlar und RPA Oberursel)
KTK Gütesiegel für katholische Kitas, Bildungsplan 0-10 in Hessen, Leitfaden für Kath. Kitas in Hessen
Datenschutzregelungen
Dienstweg

KEB

Hessische Weiterbildungsgesetz

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Jede Familienbildungsstätte ist finanziell gefördert durch ihre Stadt, ihren Kreis -Angebote sind mit diesen abgestimmt. Familienbildungsstätten haben einen Auftrag nach SGB – Achtes Buch (VIII) der Kinder- und Jugendhilfe (§16) (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familien, §1 SGBVIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe, §2 Abs.2 Angebote zur Förderung der Erziehung in der Familien, §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, §2 KKG Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz, §74 Förderung der freien Jugendhilfe, §78 Arbeitsgemeinschaften

Familie und Generationen

Team auf drei Flure verteilt, fast alle in Teilzeit, Sekretärinnen arbeiten teilweise aus Limburg uns zu. Viel Material am Hildegardishof gelagert

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

geeignete Räumlichkeiten, finanzielle Mittel, Mitarbeiter*innen, Flexibilität
vor Ort in den Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB) ehrenamtliche Mitarbeiter*innen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Institutionelle Schutzkonzepte / Prävention
Datenschutzrechtliche Vorgaben (besonders relevant im Bereich Statistik und Pastoral) Liturgierechtliche Vorgaben, Päpstliche Schreiben (Verlautbarungen, Motu proprio...) Synodalrechtliche Vorgaben, vor allem im Zusammenwirken von PGR und VRK //Bistumsvorgaben im Bereich "Kirchengemeindliches Bauen"
Heterogenität, die sich auch in einer Vielzahl von Dienstsitzen abbildet
Statistik und Kirchenmusik: IT-Ausstattung bzw. spezielle Software

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Kirchliches Eherecht, Trauliturgie, Katechismus
Die Feier der Ehejubiläen findet in Limburg statt.
Berichterstattung im Quinquennalbericht

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Satzung der Christlichen Arbeiterjugend, ISK der Christlichen Arbeiterjugend, AVR des Bistums, Satzung des CAJ Bundesverbandes (z.T.), Vorgaben der Diözesanleitung, Satzungen und Ordnungen der Verbände, Ortsgruppen, Büros, Finanzierung über Förderungen, KDG, Jugendhilfegesetze, Regelungen und Beschlüsse der Diözesanebene oder Bundesebene
Leitlinien Prävention vor sexualisierter Gewalt

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

dezentrale Verortung von Jugendeinrichtungen
kommunale territoriale Struktur
Freiwilligendienste: Kooperationsvertrag mit dem DiCV zu Freiwilligendiensten Bundesgesetze zu Freiwilligendiensten
diverse Förderrichtlinien
diverse Qualitätsstandards, Zertifizierungen

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Begrenzung der Raumfläche für Coworking auf Größe der Immobilie (trotz größerem Bedarf / Potenzial)
Sanierungsbedürftige Immobilie
Haushaltsbewilligung des Bistums
Unbesetzte Stellenanteile im Team
Keine Barrierefreiheit

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

inhaltlich nicht unmittelbar relevant, finanzielle Rahmenbedingungen.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Kategoriale Seelsorge hat zumeist Gaststatus und ist dem Hausrecht der Einrichtung untergeordnet. Gesetzgebung des Landes und Rahmenvereinbarungen mit dem Bundesland (Krankenhausgesetz, Polizeiseelsorge, Seelsorge im Justizvollzug, ..), Seelsorgegeheimnisgesetz, ökumenische Rahmenvereinbarungen, Kooperationsvereinbarungen der Bistümer Limburg, Fulda, Mainz, Diözesansynodalordnung,

Abteilung Weltkirche

Etliche, z.B. Eine-Welt-Fonds, Vorgaben missio Aachen Standort Limburg

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

VDamit das Centre sein vielschichtiges Ziel erreichen konnte, hatte es von Anfang an eine diözesane Doppelbindung. Es gehörte sowohl dem Dezernat Schule und Bildung als auch dem Dezernat Pastorale Dienste an. Diese Doppelbindung war spannend und hat das Centre zu einem besonderen Ort der Kirchenentwicklung gemacht.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- UN-Kinderrechtskonvention u.a.
- SGB VIII
- Bundespolitik
- KTK Gütesiegel / Bundesrahmenhandbuch
- KitaG RLP
- HKJGB
- Landespolitik Hessen + RLP
- Bildungs-/Erziehungsplan Hessen
- Bildungs-/Erziehungsempfehlungen RLP
- Rahmenleitbild Kita
- Kath Erläuterungen Bildungspläne
- Anforderungskatalog FiZ, Diversity Dimensionen
- Entscheidungen aus der StGr Kita
- örtliche politische Entscheidungen

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

die für jedermann geltenden Gesetze und Vorschriften

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Vertrag zwischen Dom-Kirchengemeinde und Stadt Frankfurt als Zuschussgeberin; verwalterisch Anbindung an das Bistum

2.4 Welche sind förderlich für Ihre Arbeit? (Z.B. zentrale Lage des Arbeitsplatzes)

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Zentrale Lage des BO's im Verhältnis zu den Religionspädagogischen Ämtern, den Staatlichen Schulämtern und den Schulen auf Bistumsgebiet
gute Erreichbarkeit der Ämter für Religionspädagogik
Nähe der Ämter zu und Kooperation mit Studienseminaren, Schulämtern wegen Anträgen, Nähe zu Schulen dadurch guter Kontakt zu Lehrkräften, Berücksichtigung regionaler Besonderheiten, Kooperationsmöglichkeiten vor Ort z.B. Schulgottesdienste, Unterstützung der Fachschaften "Religion" an den Schulen, Bedarfe der Lehrkräfte in ihrer Unterschiedlichkeit werden wahrgenommen und RPA Angebote dementsprechend angepasst (alle Religionspädagogischen Ämter)

Nähe zur Universität (RPA Frankfurt)

Einbettung in die KHG, RPA Frankfurt in der Nähe, Büro am Campus (Geistliches Mentorat)

Außenstelle des Referates Religionspädagogik im Elementarbereich für das Bistum Süd in St. Margareta Frankfurt untergebracht. So größere Nähe zu den ca. 130 katholischen Kitas in Frankfurt und den anderen südlichen Bezirken sowie zu den Pfarreien im Südlichen Bistum Nutzung der Räume der Pfarrei sehr förderlich für die Arbeit mit den religionspädagogischen Kursen (Elementarbereich)

mobiles Arbeiten, flexible Arbeitszeiten, wünschenswert: IT Ausstattung passend zur Arbeit

KEB

Abteilung zu sein und das Weiterbildungsgesetz sind förderlich

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Durch die dezentrale Lage aller unserer Einrichtungen können wir fast flächendeckend im Bistum den Auftrag erfüllen. Unsere Räumlichkeiten ermöglichen ein breites Kursangebot und eine gute Präsenz. Die finanzielle Unterstützung der Kommunen erfolgt auch nur durch die direkte Lage vor Ort/Sozialraum. Diese ermöglicht einen Großteil unserer Arbeit.

Familie und Generationen

mobiles Arbeiten

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Parkmöglichkeiten

Flexibilität

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Im Bereich Kirchenmusik: Gut erreichbarer und ausgestatteter Standort für das RKM Heterogenität fördert die Notwendigkeit von Kooperationen Mobilität des Arbeitsplatzes, um Netzwerke flexibel und zügig zu handhaben. Statistik: Aktuelle Software und schnelle Hardware in den Bereichen Statistik (SPSS, Excel, Umfragetools, GIS-Tools).

Dienstsitz des Bezirksbüros gemeinsam mit anderen Fachstellen (nicht in allen Bezirken gegeben) fördert die alltägliche Kommunikation, den Zusammenhalt,

den multiprofessionellen Blick auf die Region und die Kooperation. Örtliche Nähe zum Caritasverband, geeignete Räume z.B. in einem benachbarten Pfarrzentrum, gute Erreichbarkeit.

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Möglichkeit des mobilen Arbeitens

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

örtliche Nähe zwischen Ortsgruppen; teilweise räumlicher Abstand nach Limburg; in der Theorie gemeinsame Büroräume mit den anderen Mitarbeitenden, feste Büroräume, ISK, Anbindung an die BO Strukturen, nicht Anbindung an die BO-Strukturen

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Dezentralität

Barrierefreiheit

gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr zwecks Erreichbarkeit für die Zielgruppe Jugend
multifunktionale und zeitadäquat ausgestattete, gemeinschaftlich genutzte Räume, die auch von Ehrenamtlichen gut genutzt werden können
digitale Arbeitsformen und dahingehend funktional-zeitadäquate Arbeitsausstattung Vernetzung mit

anderen Einrichtungen

Qualitätsstandards

öffentliche Förderung

Zertifizierung

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr
multifunktionale und zeitadäquat ausgestattete Räume,
digitale Arbeitsformen und dahingehend funktional-zeitadäquate Arbeitsausstattung Vernetzung mit anderen Einrichtungen

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Freies inhaltliches Arbeiten. Ein zentrales, modernes Veranstaltungsgebäude ist die Voraussetzung für eine breite Wahrnehmung und erfolgreiche Durchführung von Veranstaltungen, Treffen von Kooperationspartnern und anderen Gruppen, die uns näher oder ferner stehen.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Räumliche und zeitliche Flexibilität, Ermöglichung situationsbezogenen und bedarfsorientierten Arbeitens, Erprobungsräume/Pilotierung, finanzielle Ausstattung, Vernetzung und überdiözesaner Austausch, Anbindung an Zentrale mit übergeordneter Perspektive, Diözesane Standards/Qualitätsstandards

Abteilung Weltkirche

Zentrale Lage und kurze Dienstwege

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Das Centre wird von einem Kuratorium unterstützt. Um die konkrete Umsetzung der Strategie zu gewährleisten, hat das Kuratorium eine Task Force eingerichtet. Prof. Dr. Schwalbe, Dr. Suharjanto und Dr. Lootens sind Mitglieder dieser Arbeitsgruppe. Dieses Team kümmert sich um die Gesamtidentität des Centre.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- Kombination mobiles Arbeiten & Präsenzzeiten im Büro
- Arbeitszeitflexibilisierung
- Arbeitsortflexibilisierung
- Weiterentwicklung Lern-/Feedbackkultur
- Teilung von Verantwortlichkeiten, neue Arbeitsmodelle, Jobsharing

- New-Work-Themen & Konzepte (Spannungsbasiertes Arbeiten, Entwicklungsmöglichkeiten, neue organisationelle Strukturen und zeitgemäße hierarchische Modelle)
- Autonomie & Selbstorganisation
- Change-/Prozess-Begleitung, Supervision, Coaching, Führungsentwicklung (New Leadership)
- Wissensmanagement
- Lern-/ Fortbildungsmöglichkeiten
- Transparenz & Gestaltungsmöglichkeiten sowie bedarfsgerechter Einsatz von Budget
- Zugang zu Tools, Material und Methoden
- positive, zielgerichtete, wertschätzende Kommunikationskultur

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

zentrale Lage, Netzwerk von Personen und Einrichtungen

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Kurze Wege durch die enge Vernetzung mit städtischen Institutionen und die räumliche Nähe

2.5. Welche sind eher hinderlich?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Keine klare Zuständigkeit der Gebäudeadministration (RPA Wetzlar und RPA Oberursel) Kein Team vor Ort, erschwert Absprachen und Zusammenarbeit, kaum Zugriff auf Verwaltungskraft, da diese in Montabaur angesiedelt ist und in Frankfurt niemand ist.

(Elementarbereich)

IT-Infrastruktur in den Außenstellen
nicht angepasste IT Ausstattung (Hard- / Software), die zur Bewältigung der Arbeit notwendig wäre, unausreichende Möglichkeiten zum kollaborativen Arbeiten (social intranet, zu kleines E-Mail Postfach, fehlende Archivierungsmöglichkeiten usw.)

Familie und Generationen

Aufteilung auf mehrere Orte, Ferne zu Kolleg*innen in der Zentrale

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Fehlende Verbindlichkeit der Kooperation, Angewiesenheit auf den guten Willen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KJG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

weite Fahrtwege bei Aktiven aus dem ganzen Bistumsgebiet, keine eigenen/wenige Finanzmittel, teilweise KDG

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

fehlende Gesamtstrategie
zu hohe Zentralisierung
diözesane Standards ohne Blick auf die besondere Zielgruppe (z.B. in Bezug auf Digitalisierung/IT-Ausstattung)
unflexible Arbeits(-zeit)modelle
geringer Digitalisierungsgrad der Gesamtorganisation
Ständedenken
SAP-System des Bistums (wenig nachvollziehbar)
keine transparente Finanz- und Ressourcenklärung (vor allem perspektivisch)
hoher Verwaltungsaufwand, insbesondere im Bundesfreiwilligendienst

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

fehlende Gesamtstrategie für Innovation in der Zukunftsstruktur
zu hohe Bürokratisierung der BO Strukturen
unflexible Arbeits(-zeit)modelle
geringer Digitalisierungsgrad der Gesamtorganisation und sehr langsamer Wandel unbesetzte Stelle(n)
SAP-System des Bistums (wenig nachvollziehbar und nicht geschult)
keine transparente Finanz- und Ressourcenklärung (vor allem perspektivisch) hoher Verwaltungsaufwand, da Bistumssysteme nicht für „exotische“ Einrichtungen funktionieren.

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Budgetgrenzen, negative Außenwahrnehmung der katholischen Kirche, wachsender Laizismus

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Starre interne Verwaltungsvorgaben, die Kompatibilität mit anderen Netzwerkpartner: innen einschränken.
Enge Zugangswege zu Aufgaben in der Seelsorge.

Abteilung Weltkirche

Limburg teils nicht im direkten Einzugsgebiet der Zielgruppen, politisch abgeschnitten von Wiesbaden/Frankfurt

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Der CfD arbeitet bei einigen Projekten mit dem Ortsausschuss zusammen. Da es auf der Ebene der Pfarrei und Gemeinde kein pastorales Konzept gibt, ist es manchmal nicht einfach, die Anliegen des Centre mit dem Ortsausschuss zu teilen.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- nicht angemessene IT-Ausstattung
- abrisssreifes, unattraktives, unzureichend modernisiertes Bürogebäude
- wenig positiv ausgerichtete Kommunikationskultur
- fehlende Schnittstellen zu anderen Bereichen
- Versäulung von Prozessen und Zuständigkeiten
- unzureichende Einbindung diverser Perspektiven

und Bedarfe in wesentliche Entscheidungen

- fehlende regelmäßige Mitarbeiter*innen-Befragungen

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

„Unsichtbarkeit“ in Limburg, wenig Möglichkeiten von Seiten von I&Ö das Museum in der Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen, viel Zeitaufwand für die Homepage, langwierige Umsetzungen beim Thema Bau, unklare Zuständigkeiten; keine Büroräume

3. Beschreibung, auf welche gesellschaftliche Fragen, Bedarfe oder Situationen die Abteilung Antwort gibt

3.1 Welche Zielgruppe/n sind für Ihre Arbeit leitend? Wie würden Sie sie beschreiben?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Schüler*innen und Schüler in ihrem jeweiligen Verhältnis zu institutionalisierter Religion und zu Glaubens- und Weltanschauungsfragen
staatliche und kirchliche Religionslehrkräfte, auch Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst Mitarbeiter*innen in der Schulpastoral

Pastorale Mitarbeiter*innen und Auszubildende
Schulleitungen und Staatliche Schulämter
Erzieher*innen

Religionspädagogisch aktive Ehrenamtliche
an (theologischer) Bildung und Kultur Interessierte
Studierende der kath. Theologie - leistungsbereit, motiviert, interessiert. Wollen einen klaren und sicheren Beruf haben, der mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat. Familiär, ortsstabil (Geistliches Mentorat)

Das Referat reagiert auf die veränderte Situation in den Kitas, Pfarreien und Bezirken. Als Zielgruppen sind die Erzieher*innen, Kitas, Pastorale Kräfte und Großpfarreien im Blick.(Elementarbereich)

KEB

Am ehesten werden bildungsnahe Personen angesprochen. Die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche ist oftmals nicht wichtig.

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Familien in jeglicher Zusammenstellung und in jeglichem Alter und allen Milieus. Familie ist dort wo Menschen verschiedener Generationen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, füreinander einstehen und gegenseitige Fürsorge leisten. (verheiratet und unverheiratete Paare mit Kindern, Alleinerziehende, getrennt Erziehende, Stief- Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien, Familien die sich um die pflege- und hilfsbedürftige Angehörige kümmern

Familie und Generationen

Multiplikator*innen in der Familienarbeit. Daneben hauptsächlich junge Familien in allen Formen. Teils mit religiösem Hintergrund und Interesse, teils mit wenig Berührung zu verfasster Religion.

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB)
Nutzerinnen und Nutzer in den KÖBs vor Ort

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Im Bereich KIS: Haupt- und ehrenamtliche Verantwortliche in den Pfarreien - in der Ambivalenz von einerseits bewahrungsorientiert bis hin zur Überforderung und andererseits veränderungsbereit, verantwortungsfreudig und die Chancen sehend, die pastoral-/kirchenentwicklerisch in der Veränderung des Gebäudebestands liegen Im Bereich Kirchenmusik: eine große Bandbreite an Interessenslagen und Erwartungen: Kirchengemeinden/Pastoralteams, Kirchenmusiker: innen, Ehrenamtliche in kirchenmusikalischen Gruppen, Auszubildende, Interessenten an musikalischen Angeboten, Konzertbesucher, Gottesdienstteilnehmende u.a.

Im Bereich Statistik und Pastoral: a) Haupt- und Ehrenamtliche im Bereich der Leitung von Pfarreien, KiTas und anderen Institutionen des Bistums, die u. auf der Grundlage statistischer Daten Entscheidungen treffen wollen. Hier ist insbesondere das KIS-Projekt hervorzuheben.

b) BO und deren Entscheidungsebene: Z.B in der Auswertung der Austrittsdaten, der Errechnung von Stellenschlüsseln, etc.

Zielgruppe der Hauptamtlich pastoral Mitarbeitenden in den Pfarreien, Katechumene, AG der Geistlichen Begleiter: innen; bei allen Gruppen geht es um bestmögliche Unterstützung; Vernetzung, Schnittstelle zum BO, als Ansprechpartnerin verfügbar sein, den fachlichen Diskurs beobachten.

Aus der Perspektive des Bezirks:

Ehrenamtliche Gremienmitglieder in Pfarreien und Bezirk: Hochengagiert mit großer Frustrationstoleranz, häufig mit Bewahrungstendenz und zurückhaltend gegenüber Innovationen, verantwortungsvoll
Hauptamtliche in der Seelsorge der Pfarreien: latent überfordert, hohe Selbstbestimmung in der Arbeit, schwankend zwischen Resignation, Frust und Zuversicht und Aufbruchswillen
Ehrenamtliche im liturgischen und katechetischen Bereich: hochengagiert, optimistisch und offen für Neues
Projektmitarbeitende: hochengagiert und mit Freude an der Tätigkeit
Mitarbeitende in der Ökumene: Interessiert an vertiefender Zusammenarbeit
außerkirchliche Partner*innen: interessiert und engagiert mit hohem Interesse an kirchlicher Mitwirkung in ihren Arbeitszusammenhängen, aber durch die innerkirchlichen Skandale zunehmend skeptisch und abstandswahrend

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

- Paare - "in allen Lebenslagen" und Milieus
 - Paare, die heiraten wollen
 - verheiratete und in dauerhafter Partnerschaft lebende Paare
 - Paare, die ein Ehejubiläum feiern
 - getrennte und geschiedene Paare
 - gleichgeschlechtliche Paare und Paare aller sexuellen Identitäten
- Qualifizierung der Mitarbeitenden in der Ehe- und Beziehungspastoral
- Ehevorbereitung(Seminare)
 - Ehebegleitung
 - Trainer*innen für EPL/KEK-Kommunikationstrainings

- Entwicklung weiterer Paar-Formate

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Jugendliche im Übergang Schule/Beruf, Jugendliche der Abschlussklassen von Haupt- und Realschulen, Berufsschüler*innen, junge Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund
Kinder, Familien, Erwachsene in der Jugend(verbands)arbeit

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Jugendliche und Junge Erwachsene Lebenswelten sind plural aufgestellt. Über pfarrliche Jugendarbeit erreichen wir vorwiegend katholisch sozialisierte Jugendliche und junge Erwachsene. In Schulen und vielfältigen außerschulischen Angeboten schaffen wir zudem die Begegnung mit kirchen- und glaubensfernen Gruppen.
Eine weitere Zielgruppe sind Multiplikator*innen in allen Kontexten unserer Arbeit.

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Die Villa Gründergeist hat zwei Kernzielgruppen, zum einen Mitarbeiter:innen des Bistums und kirchlichen Einrichtungen, zum anderen sogenannte Sozialunternehmer:innen. Sozialunternehmen, bzw. Sozialunternehmer:innen sind Organisationen / Menschen, die sich mit unternehmerischen Methoden für gesells-

chaftlich relevante Ziele einsetzen. Im Gegensatz zu konventionellen Unternehmen, ist die Wirtschaftlichkeit der Aktivitäten kein Selbstzweck, sondern ein Mittel, um größtmögliche Verbreitung und Maximierung der Wirkung zu erreichen (Skalierung). Im Gegensatz zu klassischen sozialen Einrichtungen und Non-Profit Organisationen, zeichnen sich Sozialunternehmen durch häufig innovative unternehmerische Vorgehensweisen, eine sehr starke Kund:innenfokussierung und das Gestalten von Mehrwerten in Form von konkreten Produkten und Dienstleistungen aus. Die Villa Gründergeist richtet sich explizit mit ihrem Coworking-Angebot an Sozialunternehmer:innen, unabhängig von sozialer, kultureller oder religiöser Herkunft.

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Träger, Engagierte und Interessierte an politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, kirchlichen und sozialen Diskursen.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Menschen in besonderen und/oder krisenhaften Lebenslagen. Milieuübergreifend, Suchende und Fragende, beeinträchtigte und benachteiligte Menschen. Menschen, die sich für ein Ehrenamt interessieren.

Abteilung Weltkirche

kirchliche Akteur*innen im In- und Ausland, junge, global interessierte Menschen im In- und Ausland, zivilgesellschaftliche Akteur*innen, gerechtigkeitssensible

Menschen

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Für das CfD ist es zentral, dass wir eine gute Verbindung zur Stadtgesellschaft haben. Unser Stadtteil Riedberg soll von unserer Präsenz profitieren. Ein Beispiel war, dass ich während der Pandemie vom Magazin MainRiedberg gebeten wurde, meine Meinung als Theologe in einem Interview zu teilen. Es ist auch gut, sich daran zu erinnern, dass die Klimaschutz-Initiative-Riedberg am Ende einer CfD-Klausur zum Klimawandel entstanden ist.

Die Verbindung zum Leben der Gemeinde St. Edith Stein ist für das CfD besonders wichtig. Es ist unsere Aufgabe, zu schauen, wie das Gemeindeleben hier vor Ort aussieht und wie wir dazu beitragen können, ohne die Eigenständigkeit und Mehrdimensionalität der Gemeinde aus den Augen zu verlieren. Wir bereiten gemeinsam den Edith-Stein-Tag vor, bei dem das CfD und die Gemeinde ihre eigene Expertise einbringen können. Gleichzeitig sucht das CfD den Kontakt mit der Pfarrei, mit der Stadtkirche, mit der Diözese, mit den christlichen Kirchen und mit verschiedenen Glaubensgemeinschaften. Es geht darum, verschiedene Gruppen in der Gesellschaft und in der Kirche miteinander ins Gespräch zu bringen.

Ein zentraler Gesprächspartner für das CfD ist der naturwissenschaftliche Campus am Riedberg. Es ist wichtig, dass wir zuhören: Was haben uns Student*innen, junge Forscher*innen und Professor*innen zu sagen? Welche Forschungsergebnisse sind für uns und die Gesellschaft wichtig? Zugleich wollen wir eine Atmosphäre schaffen, in der existenzielle Fragen und

spirituelle Perspektiven behutsam und respektvoll berührt werden können.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

implizit:

- Kinder und Familien in Kitas
- Menschen im Sozialraum vor Ort in den Kitas und Familienzentren

Explizit:

- Trägervertreter*innen Kitas
- Leiter*innen Kitas
- Mitarbeitende & Kita-Teams
- Qualitätsmanagementbeauftragte Kitas
- Steuerungsgruppen Familienzentren vor Ort

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Religionslehrerinnen und Religionslehrer, Pastorale

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Diakone, Pfarrer, alle an religiösen Bildungsfragen Interessierte, Schülerinnen und Schüler

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Zunächst ist das Museum für alle offen. Wir bemühen uns den Spagat zwischen Angeboten für Kinder und Jugendliche (z. B. kostenlose Domführungen für Frankfurter Schulklassen), explizit an religiösen Inhalten unserer Objekte Interessierten (Ding & Transzendenz) und dem Frankfurter Bildungsbürgertum (Ausstellungen, Forschungsprojekte) zu schaffen. Das Dommuseum ist explizit auch offen für die Frankfurter Kunstszene. Outreach und Nachhaltigkeit wird außerdem durch Buchpublikationen unserer Ausstellungskataloge angestrebt.

3.2 Welchen Milieus gehören Ihre Zielgruppen an?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

SKinder und Jugendliche jeden Alters und verschiedenster Milieus
auf Seiten der Lehrkräfte und Mitarbeiter*innen: eher bürgerlich-akademisch, Bildungsbürgertum Schule, Gemeinden, Schulämter und Studienseminare breite Mittelschicht (Geistliches Mentorat)

Traditionell, bürgerliche Mitte, sozialökologisch, konservativ etabliert, adaptiv pragmatisch (Elementarbereich)

KEB

Wir versuchen auch weitere Milieus anzusprechen und an "die Ränder der Gesellschaft" zu gehen. Stichworte: Urlaub ohne Koffer; Straßen-Uni und Kooperation mit der Lebenshilfe.

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Durch die Förderung der Stadt können wir einige kostenlose Angebote anbieten und erreichen so eine Vielzahl von Milieus.

Familie und Generationen

Sozialökologische

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

die Zielgruppen gehen durch alle Milieus

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Orientiert an dem Modell der Sinus-Milieus (<https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-deutschland>), kann kein Milieu ausgeschlossen werden. Die Heterogenität der Abteilung lässt vermuten, dass grundsätzlich alle Milieus im Blick sein sollten. Der Schwerpunkt der Abteilung liegt auf der Unterstützung der territorialen Seelsorge. Dies geschieht vor allem in Zusammenarbeit mit den HPM und den Ehrenamtlichen vor Ort. HPMs haben in der Regel eine akademische Ausbildung und gehören damit der oberen Mittelschicht oder der unteren Oberschicht an, ähnliches gilt auch für die Ehrenamtlichen, hier ist die Vielfalt allerdings größer. Es finden sich alle Grundorientierungen von traditionell bis neuorientiert wieder

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

alle

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Milieus mit mittleren und niedrigen Einkommen, Hartz IV-Empfänger*innen grundsätzlich keinem bestimmten, meist aber mittlerer oder höherer Bildungsschicht laut Sinus Studie die adaptiv-pragmatischen sowie die traditionelle bürgerlichen

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Vorwiegend adaptiv-pragmatisch sowie stark expeditiv und sozialökologisch
Stark regionenabhängig (urban-städtisch oder ländlich) in Beratungskontexten auch prekäre Milieus

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Ju- gend)

Die Coworkenden der Villa Gründergeist lassen sich nicht einheitlich in Milieus darstellen. Ein größerer Teil der Zielgruppe lässt sich sicher dem neo-ökologischen Milieu zuordnen. Ein weiterer Teil dem post-materiellen Milieu sowie dem Milieu der Performer.

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Die Millieugrenzen unserer Zielgruppen sind fließend. Prinzipiell stehen das Haus und alle Veranstaltungen allen Menschen offen, wichtig sind Multiplikator: innen, früher gefasst durch die Leitmilieus der Sinus-Studie

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Grundsätzlich Angehörige aller Milieus; Schwerpunkte s. Sinusmilieustudie.

Abteilung Weltkirche

Neo-ökologisches Milieu, postmaterielles Milieu, traditionelles Milieu, prekäres Milieu im Ausland, konservativ-gehobenes Milieu

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

In der Gemeinde St. Edith Stein, womit wir kontinuierlich zusammenarbeiten, sieht das Verhältnis so aus: 17,2% Konservativ-Etablierte, 15,9 % Hedonisten, 15,4 % Bürgerliche Mitte, 14,8 % Adaptiv-Pragmatische, 8,6% Prekäre, 7,2% Traditionelle, 7% Liberal Intellektuelle, 6,2% Sozialökologische, 5,7% Performer, 2% Expeditiv. An der Uni und in dem Stadtteil sieht das Verhältnis selbstverständlich anders aus. Das macht unsere Arbeit spannend und anspruchsvoll

Abteilung Kindertageseinrichtungen

implizit:

- Kinder und Familien aller Milieus

Explizit:

- Trägervertreter*innen / Leiter*innen / Kita-Szenarie: hauptsächlich bürgerliche Mitte sowie Postmaterielle

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

postmaterielles Milieu, neo-ökologisches Milieu, bürgerliches Milieu

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

alle dürfen rein!

4. Beschreibung von Wirkungen

4.1. Was verändert sich bei der Zielgruppe durch die Arbeit der Abteilung (z.B. neue Kenntnisse, Kompetenzen, Handlungsoptionen, Motivation für Engagement)

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Schüler*innen: Kompetenzerwerb in Fragen von Religion und Glaube

Lehrer*innen

Kompetenzerweiterung hinsichtlich des Unterrichtens über Religion und Glaube durch Beratung, Reflexion, Materialausleihe, Fortbildungsangebote zu neuen didaktischen und methodischen Ansätzen

Unterstützung bei der Planung und Gestaltung des Religionsunterrichts in unterschiedlichen Schulformen
Stärkung und Ermutigung

Motivationssteigerung durch Wertschätzung, Raum für Aussprache, Weiterbildung und Kritik, durch Austauschangebote, Besuchsangebote, Beratungsgespräche
niederschwellige Informationsweitergabe z.B. Newsletter

Erprobung neuer Formen des RU z.B. konfessionell-kooperativer RU (alle RPA) Wissenszuwachs, Interesse am Religionsunterricht, Wichtigkeit religiösen Lernens, Handeln im Digitalen (Referate)

Kirche kommt als Player in den Blick. Motivationen werden geschärft, Rollenvorstellungen überprüft. (Geistliches Mentorat)

Die Erzieherinnen und pastorale Mitarbeiterinnen erlangen Kompetenzen in der religionspädagogischen Arbeit, um nach dem Situationsansatz und durch Erfahrungslernen den Kindern, Eltern und Erwachsenen den christlichen Glauben und Spiritualität als ein Angebot für ein gelingendes Leben anzubieten. Es geht um Angebote, ohne Druck und Förderung des katholischen Profils wie auch die positive Anerkennung

von Diversität in den Kitas und Pfarreien wie auch in der Gesamtgesellschaft. Es geht um den Perspektivwechsel: Was brauchst du, was können wir für dich tun. (Elementarbereich)

KEB

Bereits 2008 hat eine Untersuchung/Umfrage ergeben: Die Teilnehmer sind weit überdurchschnittlich zufrieden.

KEB erreicht die Menschen

KEB schafft ein bildungsaffines Klima

KEB ist ortsnah!

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Wir erfüllen einen Bildungsauftrag. Menschen lernen in unseren Kursen Sicherheit im Umgang mit ihren Kindern, erhalten Antworten auf ihre Erziehungsfragen, Lernen sich als Paar neu kennen oder finden wieder mehr zusammen. Sie können an Gesundheits- und Sportkursen teilnehmen oder bekommen Hilfe bei schwierigen Themen, die den Familienalltag belasten.

Familie und Generationen

Gelassenerer Erziehungsstil, Methodische Kompetenzen, Persönlichkeitsbildung, Vertiefung des Glaubenslebens

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Kompetenzen, Motivation, Hilfestellung für die Arbeit vor Ort, neue Ideen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

In den KIS-Zusammenhängen Bewußtseinsbildung für die z.Tl. rasanten gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen. Im besten Fall führt das zu einem neuen Blick auf die Ressourcen und zu pastoralen Neuformatierungen bei dauerhaft konsolidiertem Budget.

Im Bereich Kirchenmusik: Qualifizierung von Kirchenmusiker:innen im Nebenamt für Übernahme von Tätigkeiten; Motivation durch Fortbildungsangebote, Bindung von Ehrenamtlichen durch Musikgruppen und Chöre; spirituelle und geistliche Erfahrungen durch Musikangebote in Liturgie und Konzerten
Im Bereich Statistik und Pastoral: neue Kenntnisse über statistische Zusammenhänge und das Stellen richtiger Fragen (Sehnsucht - Was will ich wissen? Welches Item zeigt was? Wie stelle ich die richtigen Fragen?), Entscheidungsfindungen werden eher rationalisiert und datenbasiert getroffen. Damit werden nicht zuletzt die Hauptamtlichen in der Seelsorge kompetenter in der Wahrnehmung gesellschaftlicher und kirchlicher Entwicklung und lernen Tools in unterschiedlichen Bereichen kennen. Einspielen neuer Erkenntnisse und Ansätze, die im besten Fall dazu motivieren, die Dinge anders / neu anzugehen, und gerade bei Ehrenamtlichen den teilweise ausmachenden Frust über die realen Verhältnisse zu kompensieren hilft, in dem sie in neuen Netzwerken

oder neuen Teams neuen Aufgaben widmen oder die bestehenden Aufgaben unter anderen Perspektiven angehen.

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

- Das Paar setzt sich mit dem Sakrament der Ehe und den persönlichen Werten in der Partnerschaft auseinander.
- Paarkompetenzen werden gestärkt. Beziehungssarbeit wird als wertvoll erlebt.
- Psychoedukation
- Wahrnehmung von Kirche (Feier der Ehejubiläen, Trauliturgie, Segensfeiern, ...)

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Unterstützung in materieller, verwaltungstechnischer oder beratender Form, Möglichmachen von (Handlungs-)Optionen, Kompetenzen in den Bereichen Soziales, Meinungsbildung, Diskussion/Argumentation, Demokratieerleben/-verständnis, Präsentieren/Protokollieren; Erleben eines Zusammenhalts und einer Gemeinschaft; neue Kenntnisse zu vielfältigen inhaltlichen Themen (bspw. Inklusion, Prävention, JuLeiCa, Umweltschutz etc.) neue Perspektiven, Freundschaften entstehen, Gemeinschaft erleben, soziales Miteinander (Erweiterung sozialer Kompetenzen),

Kommunikationsfähigkeit wird verbessert, achtsame Wahrnehmung und Umgang miteinander, gemeinsam nicht einsam, achten auf Ressourcen

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Persönlichkeitsentwicklung
Stärkung sozialer und kommunikativer Kompetenzen
Eigenständige Leitung von Gruppen (Methoden, Gruppendynamische Kenntnisse) Glauben erleben und erfahren
Kritische Auseinandersetzung mit Kirche und dem eigenen Glauben
Vernetzung junger Menschen untereinander
Neue Ideen und Unterstützung junger Menschen für eigene Projekte
Inter- und überkonfessionelle Begegnung
Entwicklung von Perspektiven für Berufs- und Lebensgestaltung
Beitrag zur Integration in die Gesellschaft

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Vernetzung / Netzwerk, silo-überschreitendes Denken, interdisziplinäres Wissen, Zugehörigkeit, Gemeinschaft, Gleichgesinnte finden, Bewusstseinswandel, soziale Bestätigung und Ansporn, unternehmerische Kompetenzen, Kenntnisse im Aufbau von Organisationen, Empowerment, Peer-Learning, gehört werden, Die Ideen und Projekte der Akteure in der Villa Gründergeist zeigen ganz praktisch auf, dass alternative Formen des sozialen und wirtschaftlichen Miteinanders innerhalb der planetaren Grenzen, unter Einhaltung der Menschenrechte und christlicher Werte real umsetzbar sind. An einem zentralen Ort für sozialen Innovationen

wie der Villa Gründergeist, machen die Nutzer:innen häufig erstmals eine „Mehrheitserfahrung“ in einer ansonsten stark kapitalistisch und von zunehmenden Werteverlust und Korrosion des gesellschaftlichen Zusammenhalts geprägten Welt. Viele Nutzer:innen sind Pioniere auf ihren Gebieten und gehen als gesellschaftliche Avantgarde mit gutem Beispiel für andere Menschen voran. Damit potenzieren sie ihr Wirken um ein Vielfaches. Durch die Schnittstelle zum Bistum Limburg und seinen Mitarbeitern sowie zahlreichen Projekten in angrenzenden Themenfeldern, ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte und Gelegenheiten zur Zusammenarbeit (die allerdings noch nicht annähernd ausgeschöpft sind). Trotz geteilter Werte und gemeinsamer gesellschaftlicher Ziele, ist für viele die Villa Gründergeist der erste positive Kontakt zum Bistum Limburg und zur katholischen Kirche im Allgemeinen. Auch wenn oder gerade weil die explizite Vermittlung christlicher Inhalte und Rituale nicht im Vordergrund steht, explizite Vermittlung christlicher Inhalte und Rituale nicht im Vordergrund steht, wird Kirche / Glaube / christlicher Wertekanon somit auf neuartige Weise erfahrbar und zugänglich.

Hier einige O-Töne der Nutzer:innen:

- Ansprechpartner in Krisensituationen, Gemeinschaft die ansporn, Mut macht, auf neue Ideen bringt, durchhalten und nicht aufgeben lässt, Wertschätzung für soziale Arbeit entgegenbringt, aus der Anonymität herausholt.
- Netzwerke aufbauen/Kontakte knüpfen: viele Villa-Coworker sind potenzielle Kunden, wir validieren Annahmen und führen Kundengespräche in Flurgesprächen
- viele Villa-Coworker kennen Investoren und potenzielle Kunden und können uns vernetzen Wir müssen uns keine Sorgen um Büroräume machen, was uns - gerade in der Anfangsphase -

enorm entlastet hat und weiter entlastet

- gegenseitige Motivation in Phasen, in denen es schlecht läuft + Austausch darüber+Wissen, dass es anderen auch so geht (z.B. Tiefphasen bei ebenfalls älteren Start-ups)
- Tipps, Kontakte und Ideen werden offen geteilt ohne einen Konkurrenzgedanken
- Die Atmosphäre (es ist nicht so Steril wie bei anderen Co-Workings) macht den absoluten Pluspunkt- hier komme ich gerne hin und habe keine Angst, dass interne Dinge nach außen geraten (Sobald manche Menschen Fußball-Logos sehen, werden Augen und Ohren oft groß; das gibt es in der Villa nicht)
- Anlaufpunkt
- soziale Kontakte
- Routine
- mehr Mut
- Inspiration
- Die Villa ermöglicht soziale Interaktion in Küche und Räumen des Hauses für junge und engagierte Menschen, wo vorher alleine am Laptop gearbeitet wurde, wird sich nun persönlich ausgetauscht und für Viele ergeben sich daher täglich Momente des Zuspruchs, der Stärkung und des überraschenden Zusammenarbeitens. Die Villa Gründergeist bewirkt Wissen durch Fachvorträge bspw. Juristische Themen oder Themen der Nachhaltigkeit oder Impulse zum Thema Innovation. Die Villa Gründergeist bewirkt Vernetzung von Engagierten und in kürzester Zeit, fast täglich, entstehen Zeitungsartikel, Podcasts, Workshops, Filmproduktionen und Lern- und Hilfsangebote auf unterschiedlichen Sprachen im Haus.

Christliche und soziale Projekte sind selbst in der sonst so innovativen, jedoch stark technologisch geprägten Gründerszene oft noch unterrepräsentiert, ein christliches Coworkingspace verändert die Gründungsszene mit diesen Aspekten.

In Selbstständigkeit, Wirtschaft, Gesellschaft und Forschung sind oft noch wenig Frauen, doch es soll sich hinzu mehr Frauen verändern, in der Villa Gründergeist sind bereits viele engagierte Frauen anzutreffen und werden durch diesen Ort gefördert. Das Villa Gründergeist Team verändert beratend Menschen im Haus: methodisch, technisch, kreativ und hilft dass sich die Gründer*innen beruflich für Frankfurt und darüber hinaus gesellschaftlich und sozial und persönlich und fachlich entwickeln können.

Ich bin überzeugt, dass grundsätzlich jede spürbare Bewegung/Impuls, wenn dieser auf ein offenes und Impulse bejahendes Gegenüber trifft, Wirkung erzielt und spürbar ist. So denke ich, werden die Veränderungen in der Villa Gründergeist auch von den dort arbeitenden Menschen aufgenommen werden, sei es nur durch die Tatsache das die Atmosphäre sich verändert oder die Gestaltung.

- Zugang zu gründungsrelevantem Know-how und Beratung (über das Sozialinnovatoren-Programm)
- Motivation durch Gemeinschaft Gleichgesinnter (Sozialunternehmer)
- Anregendes soziales Umfeld
- Konkret nutzbare Idee/Wissen durch peers
- Wir haben gleich mehrere Kooperationspartner gefunden/Finden von Kooperationspartner
- Gegenseitige Unterstützung durch Wissen, Vernetzung

- Gefühl von Gemeinschaft, ein Ort, wo man gerne ist.
- sehr soziales Miteinander, auch spiritueller Austausch
- Wir haben einen Mitarbeiter und Mitgründer gefunden (Bernd)

Durch Austausch mit Coworkenden

- Neue Ideen, Einblicke in andere Themen-/Arbeitsfelder (beruflich wie privat), Austausch zu best practices (zB zur Arbeit mit ehrenamtlichen Personen)
- Kennenlernen & Knüpfen neuer Netzwerk in der Stadt
- Motivation/Inspiration, Veranstaltungen in der Villa umzusetzen (zB durch Möglichkeit des Meditationsraumes, Leihe von technischem Gerät)

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Horizontenerweiterung, es finden Vernetzungen von Menschen statt, die sich sonst nicht begegnet wären, Förderung der gesellschaftlichen Diskurse, politische Entscheidungen werden vorangetrieben, zivilgesellschaftliche Prozesse durch Moderation unterstützt

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Erfahrung von Wertschätzung, Ansehen und Würde der Person, Resilienz/Ressourcenorientierung, Entlastung/Bewältigungsstrategien, Entwicklung von Handlungsoptionen/Lebenskompetenz, Motivation für Engagement, positive Erfahrung mit Kirche, Ermöglichung von Teilhabe und Zusammenhalt

Abteilung Weltkirche

- Gesteigerte Sensibilität für Ungerechtigkeit
- Wissen um die globale Dimension von Kirche
- Durchschauen von sozialen/wirtschaftlichen/ökologischen Zusammenhängen
- Entwicklung von Kompetenzen in nachhaltigem Lebensstil/Handlungsweisen
- Änderung: Blickwinkel, Einsichten, Lebensstil, Lebensentscheidungen (z.B. Berufs-orientierung von Freiwilligen)
- Stärkung der Empathiefähigkeit
- Stärkung der Motivation zu bewussterer Lebensweise und Engagement für Menschen in der Welt

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

In unserem jüngsten Projekt arbeiten wir mit der Methode „Appreciate Inquiry“ (AI), weil sie gezieltes Fragen und Würdigung der Einzelnen erfolgreich verbindet. AI entwickelt Organisationen hoffnungstark und partizipativ. Da wir gemeinsam eine positive Veränderung im Denken und Handeln anstreben, sind unsere Kooperationspartner sehr interessiert an unsere Arbeitsweise. Durch Interviews holen wir die Expertise einer größeren Gruppe von Akteur*innen ein. Wir veranstalten eine Zukunftswerkstatt, in der wir gemeinsam mit den Akteur*innen konkrete Strategien für die Gemeinde und das CfD entwickeln. Wir werden unser Ziel erreichen, wenn wir das tägliche Leben der Gemeinde und des CfD nachhaltiger gestalten. Wir sehen dieses Projekt als ein Pilotprojekt, das auch in anderen Organisationen, in der Diözese und Bundesweit flexibel angewendet werden kann.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- neue (Er-)Kenntnisse durch zielgruppengerechte Information und Beratung zu gesetzlichen, (fach-)wissenschaftlichen, kirchlichen Regelungen, Standards, Erkenntnissen...
- Kompetenzerwerb durch Information, Beratung, Begleitung, Qualifizierung, Fort-/Weiterbildung, umfassendes Qualitätsmanagement
- neue Handlungsoptionen durch Information, Beratung, Coaching, Mediation, Prozessbegleitung...
- Weiterentwicklung eigener Ideen und Konzepte durch Projektbegleitung und Erarbeitung von Standards gemeinsam mit den Zielgruppen

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

neue Kenntnisse, Kompetenzen, Handlungsoptionen, Motivationen

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Partizipation an aktuellen Forschungen (z. B. Schau-restaurieren im Museum, Ausstellung mit neuen Grabungsfunden) und an zeitgenössischen künstlerischen Positionen (mit Bezug zum Ort). Neue Sichtweisen auf Kirche, Kennenlernen der eigenen Stadt(geschichte), Wertschätzung für den historischen Ort, gemeinsames Erleben und Erforschen

4.2 Werten Sie Ihre Angebote, Veranstaltungen und Arbeitsweisen systematisch aus?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

interne Evaluation durch TN-Befragung (Referat Ausbildung pastorale Berufsgruppen) Ja, immer! (RPA)
Ja (Geistliches Mentorat)
ja wir evaluieren und bekommen Feedback von den TN.
Darüber hinaus reflektieren wir auch im Team und mit anderen Teams wie Abteilungen. Fortlaufend eigene Teilnahme an Fortbildungen und Veranstaltungen und Zusatzstudium, um adäquat die Veranstaltungen zu konzipieren, durchzuführen und zu reflektieren. (Elementarbereich)

KEB

Ja

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Zum größten Teil, da durch Kooperationen oder die Drittmittelfinanzierung (Verwendungsnachweise, Sachbericht, Jahresberichte, Qualitätsstandards in Kooperationsverträgen definiert...) eine Auswertung (qualitativ und quantitativ) erfolgen muss.
Wir müssen somit ressourcenorientiert und bedarfsorientiert arbeiten.

Familie und Generationen

Ja, viele.

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Ja.

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Im Bereich Pfarreiwerdung zur Halbzeit des Gesamtprozesses eine systematischen Zwischenauswertung (sog. Puls-Check) und Abschlussdokumentation incl. Gespräch mit jeder Pfarrei durch die Programmleitung
Ansonsten allenfalls exemplarische Auswertung
Im Bereich Kirchenmusik: Evaluation von Fortbildungs- und Veranstaltungsangeboten, Prüfungsergebnisse in kirchenmusikal. Abschlussprüfungen, Rückmeldungen in den sozialen Medien und Leserzuschriften an die Zeitschrift "KiMuBiLi"

Die vom Referat "Liturgie und Glaubenskommunikation" mitverantwortete Tagung zur Spirituellen Autonomie wurde anhand einer Evaluation detailliert ausgewertet. Bezirk: Veranstaltungen, Angebote und Arbeitsweisen werden mit den Teilnehmenden reflektiert, auf ihre Relevanz und Wirkung hin gemeinsam betrachtet.

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Ja

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Quantitativ (TN-Zahl, Rechnungsbilanz) immer, oft auch qualitativ durch Reflexionen zu Durchführung, Programm, Ort etc.

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Systematische Reflexion ist fester Bestandteil jeden Angebotes

Es finden regelmäßig Freiwilligenbefragungen statt. Die Freiwilligendienste werden regelmäßig zertifiziert.

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Das Team der Villa arbeitet seit 2020 mit der agilen Zielmanagement-Methode OKR (objectives and key results). Dabei setzt sich das Team in einem kollaborativen Prozess jeweils für kurze Zeiträume (sogenannte Sprints oder Zyklen) qualitative und quantitative Ziele, die der besseren Selbstorganisation und Aktivitätskoordination des Teams, der Fokussierung auf den Nutzen der Kund:innen und der aktiven Steuerung in Unsicherheit dienen.

Durch die regelmäßigen, dreimonatigen Zyklen wird die Arbeit unter unterschiedlichen Perspektiven regelmäßig ausgewertet.

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Quantitativ. Qualitative Auswertung erfolgt im Team und in der Einzelverantwortung der Studienleiter, eigener Pressespiegel

Abteilung Pastoral in Netzwerken

anlassbezogen/exemplarisch - quantitative Erfassung von TN-Zahlen, qualitative Auswertungen; Maßnahmen- und Projektreflexion, Supervision; Projektbezogen entlang der Phineo-Wirkungsanalyse

Abteilung Weltkirche

Nein, exemplarische Auswertungen

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Da wir mit vielen Partnerorganisationen langfristig zusammenarbeiten, nutzen wir die Möglichkeit, unsere gemeinsamen Projekte im Dialog kontinuierlich auszuwerten.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Ja.

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Ja

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

ja, statistisch

4.3 Welche Formen der Wirkungsmessung kommen dabei zum Einsatz, und was messen Sie?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Einschätzung der Zufriedenheit und des inhaltlichen Praxisbezugs durch die TN, z.B. von Fortbildungen, Ausbildungsveranstaltungen u. ä. (Referat Ausbildung pastorale Berufsgruppen) Religionspädagogische Ämter nach Fortbildungen: Fragebogen
Bibliotheksbesuche der Zielgruppe werden analysiert

Abfrage von gewünschtem Material für die Bibliotheken bei Seminaren Rückmeldungen von Studierenden und LiVs nach Beratungen für Unterrichtsbesuche und Examina,
Evaluation von Angebot und Nachfrage (Ausleihe, Fortbildungen, ...) durch statistische Auswertung
Freies Feedback wird berücksichtigt
Geistliches Mentorat
Feedback und Anzahl der Teilnehmenden

KEB

Statistische Erfassung und bei einzelnen Veranstaltungen Evaluationsbögen.

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Fragebögen/Einzelinterviews- Zufriedenheit und Verbesserungsideen

Familie und Generationen

Die Arbeit des Spielmobils durch eine Umfrage, Wochenenden und Kurse durch Evaluationsbögen sowie durch kollegiales Feedback, Internetseiten und Newsletter durch entsprechende tools

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Jahresstatistik (dbs) + Katholischer Fragebogen 1 x jährlich
gemessen werden Ausleih- und Besucherzahlen, Veranstaltungen, Mitarbeiter, EDV etc.

Abteilung Entwicklung der Pastoral

im Bereich Kirchenmusik: Zufriedenheit der Teilnehmenden, Qualität und Struktur des Angebots, Kompetenz von Referent: innen, Vermittlung von Inhalten, Auswirkungen auf die Motivation der Teilnehmenden
Befragung anhand einer erstellten Umfrage.
Beschlusskontrollen in Gremien, Reflexionsmethoden

in Sitzungen und Veranstaltungen, bei Kursen Nachtreffen

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

- Kirkpatrick-Modell Stufe 1 und 2, z.T. Stufe 3-4 bei Ehevorbereitung und Kommunikationstrainings: Differenzierter Fragebogen, der die Effekte auf die Partnerschaft abfragt sowie die Zufriedenheit mit Trainer*in oder Referent*in
- Ehejubil: keine direkte Abfrage - unaufgefordertes Feedback wird notiert
- Professionalisierung des Anmelde- und Feedbackmanagements über digitale Tools
- Anmeldung zum Newsletter
- quantitative Erhebung von Teilnehmer*innenzahlen bei der Fastenaktion für Paare

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

TN-Zahl, Kostenrechnung und Gegenfinanzierung, Skalen auf Fragebögen, individuelle Rückmeldungen, evtl. Mitgliederzahlen, bei langjährig Aktiven kann eine Persönlichkeitsentwicklung festgestellt werden ohne messbare Kriterien festgelegt zu haben, Befragungen/ Interviews

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Fragebögen

methodische Reflexion in Klein- sowie Großgruppen
Reflexion im Team; Fallbesprechungen, tlw. kollegiale Beratung

Freiwilligendienste: Anonymisierte Befragung u.a. zu folgenden Themen: Gründe für einen FWD; Wie auf uns aufmerksam geworden; Zufriedenheit mit dem Dienst; Zufriedenheit mit der begleitenden Bildungsarbeit; Zufriedenheit mit der Begleitung durch die Fachstelle Freiwilligendienste

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Das Team der Villa bewertet seine Wirkung anhand der OKR Methode durch folgende Aspekte in dreimonatigen Zyklen:

Review: Ergebnisse

Bist du zufrieden mit den Ergebnissen?

Welche Wirkung haben wir erzielt und warum (nicht)?

Waren es die richtigen Ziele?

Welche (strukturellen) Hindernisse gab es?

Ist genug Zeit und sind die passenden Ressourcen in die Umsetzung geflossen? Welche Lehren ziehst du aus dem letzten Zyklus für den nächsten?

Retrospektive:

Wie (gut) haben wir zusammengearbeitet?

Was für Bedürfnisse habe ich als Teammitglied in meiner Arbeit?

Wie passen meine Bedürfnisse zu denen anderer Teammitglieder?

Welche Methoden, Tools, Informationen brauche ich (noch)?

Was sollten wir Starten | Stoppen | Weiterführen?

Kickoff:

Verabschiedung der finalen Ziele und beabsichtigten Wirkungen für den nächsten Zyklus Welche Ressourcen / Unterstützung brauchen wir von anderen Teammitgliedern? Welche größeren Projekte, Events, Maßnahmen stehen an?

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Evaluation der TN-Zahlen, PR- Maßnahmen, persönliche Feedbacks, gesellschaftliche Akteure im Teamgespräch.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Quantitative Erhebung, qualitative Befragungen (Umfragen, Interviews, auch digitale tools, ..), persönliche Weiterempfehlung, Mitarbeit in Kundschaftergruppe Phineo/ 'Wissen was wirkt'; Reflexionen in Team- und Dienstgesprächen

Abteilung Weltkirche

- Evaluation auf Grundlage der Phineo-Methodologie
- Qualitative und quantitative Analyse mittels Feedbackrunden, (online-)Umfragen

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Wir werten unsere Aktivitäten systematisch im Team aus. Dafür haben wir eine offene Gesprächskultur

entwickelt, in der wir konstruktiv-kritisch unsere Projekte und Arbeitsweisen betrachten. Da wir gut vernetzt sind, können wir auch leicht Rückmeldungen von Partnerorganisationen und von Teilnehmenden einholen. Das Vorhandensein eines Kuratoriums und einer Task Force fördert die gegenseitige und konstruktiv-kritische Selbstbefragung.

Jedes Mal, wenn wir an der Goethe-Uni ein Seminar anbieten, verwenden wir die für Student*innen und Gasthörer*innen gängige Wirkungsmessung.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- Evaluation mündlich & schriftlich
- Zufriedenheitsabfragen nach Beratungskontakt
- externe Evaluation Projekt "Familien im Zentrum (FiZ)", interne Evaluation Projekt "Vielfalt leben", interne sowie externe Evaluation Bundesprogramm "Sprach-Kitas", ...
- Evaluationsbogen Fortbildungen
- Methoden zur Evaluation von Beratungs-/Qualifizierungsangeboten

zierungsangeboten

- Reflexion als festen Agendapunkt im Dienstgespräch (CheckIn, CheckOut, Feedback-Kultur)
- Regelmäßiger Einsatz von Retrospektiven sowie anderer agiler Methoden
- Jourfix (1:1 oder Gruppe)
- QM-Methoden zur Auswertung (SWOT-Analysen, Managementbewertung, FiZ-Jahresauswertung etc)

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Medien-Resonanz-Analyse, Evaluationen, Feedback, Wettbewerbsteilnahme

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Teilnehmerzahlen; Feedback im Besucherbuch; Präsenz der Publikationen in Bibliotheken

(4.4. war im Fragebogen nicht vorhanden)

4.5 Welche Auswirkungen hat die Evaluation auf Ihre Arbeitsweise / Angebote?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Religionspädagogische Ämter
ständige Weiterentwicklung und Modifikation von Angeboten, angemessene Anpassung Gestaltung anhand der Bedürfnisse/Wünsche der Lehrkräfte
Referent*innen wird Rückmeldung gegeben über Ihre

Arbeitsweise dadurch Verbesserung der Fortbildungsarbeit

Neue, zielgruppenorientierte Materialien werden für die Bibliotheken angeschafft
Öffnungszeiten der Bibliothek überarbeitet

Veränderung des Fortbildungsangebots, Prüfen der Öffnungszeiten, Suche nach neuen Handlungsweisen um in Kontakt zu kommen

Elementarbereich

Wir versuchen fortlaufend die Zeichen der Zeit und Entwicklungen in der Kirche wie auch in der Gesellschaft zu berücksichtigen, damit die TN erleben, dass sie mit ihren Bedürfnissen und Bedarfen im Mittelpunkt stehen

Überarbeitung, Erweiterung / Reduzierung von bestehenden Angeboten / Neuschaffung von Angeboten (ru-digital)

KEB

Etwaige Veränderungen

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Wir passen unsere Angebote an und entwickeln sie weiter/agile Angebots-entwicklung, Klausurtage und Fortbildungen führen zu einer Weiterentwicklung, fachliche Begleitung aller Fachkräfte

Familie und Generationen

Skalierung der wirkungsvollen, Abschaffen der zu teuren, Verbesserung aufgrund von Feedbacks

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Wir schauen uns die Veränderungen an und reagieren mit diversen Angeboten und Schulungen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Nachsteuerung von Prozessformaten und -abläufen, Entwicklung neuer bedarfsorientierter Angebote und Veranstaltungen, Optimierung von Angeboten, inhaltliche Auswahl von Themenangeboten, Veränderung und Anpassung von Arbeitsmethoden, gemeinsames Testen von neuen Tools

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Angebote werden optimiert und angepasst, auf Veränderungen bzw. hinzugekommene "neue" Bedürfnisse kann reagiert werden Zielgruppenanalyse

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

gut laufende Aktionen (hohe TN-Zahl und Begeisterung) werden fortgeführt, wenig erfolgreiche werden eingestellt/ Konzept oder Team verändert, Anpassung der Aktionen und Organisation mit Hilfe der qualitativen Auswertung

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Anpassung und stetige Veränderung der Angebote auf Grundlage der Reflexion

Villa Gründergeist (zugehörig zu Abteilung Jugend)

Die Evaluation führt zur kontinuierlichen Überprüfung der Ziele und der Anpassung derselben.

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Wir müssen uns immer neu hinterfragen und neu erfinden.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Reflektierte Anpassung und Weiterentwicklung von Maßnahmen;
Exnovation und Innovation

Abteilung Weltkirche

- Entsprechende Anpassung der Formatauswahl und -gestaltung, veränderte Ansprache der Zielgruppen
- Turnusmäßige Grundsatzreflexion der Aufgabfelder und Zielgruppen

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Die kontinuierliche Evaluation hat uns geholfen, das Konzept Dialog neu zu bestimmen. Es reicht nicht aus, bei Bildungsveranstaltungen Expert*innen auf die

Bühne zu holen und nur dort einen Dialog zu führen. Bei unseren Projekten geht es darum, das Publikum von Anfang an einzubeziehen, die Teilnehmenden als Mitgestalter ernst zu nehmen.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- Erhöhung von Zufriedenheit
- Weiterentwicklung von Angeboten nach Passgenauigkeit ua.
- ...

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Korrektur und Ergänzung der Angebote

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Manche Angebote (z. B. öffentliche Domführungen unter der Woche) wurden eingestellt, andere (z. B. spezielle Themenführungen, für die es lange Wartelisten gab) werden regelmäßig durchgeführt

5. das What: Was ist in den vergangenen drei Jahren neues gewachsen (Innovation) an Perspektiven, Arbeitsweisen, Netzwerkpartnerschaften?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Thema Brückenbau
Thema Kinder- und Jugendschutz/ Prävention vulnerabler Gruppen
Thema Effizienz und Ökonomie

KEB

Thema Diversität und Inklusion
Thema ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Thema Brückenbau
Thema Kinder- und Jugendschutz/ Prävention vulnerabler Gruppen

Familie und Generationen

Thema Ehrenamt
Thema Öffentlichkeitsarbeit

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

Thema Diversität und Inklusion

Thema Ehrenamt

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Thema Brückenbau
Thema Kinder- und Jugendschutz/ Prävention vulnerabler Gruppen
Thema Effizienz und Ökonomie
s. Anlage 6a und 6b

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Thema ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte
Thema Kinder- und Jugendschutz/ Prävention vulnerabler Gruppen
Thema Ehrenamt

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Thema Diversität und Inklusion
Thema Effizienz und Ökonomie

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Thema Brückenbau
Thema Kinder- und Jugendschutz/ Prävention vulnerabler Gruppen

Abteilung Weltkirche

Thema Globale Perspektive
Thema ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Thema Globale Perspektive
Thema ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Thema Brückenbau
Thema Diversität und Inklusion

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Thema Brückenbau
Thema ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Thema Brückenbau
Thema Diversität und Inklusion
Thema Kinder- und Jugendschutz/ Prävention vulnerabler Gruppen
Thema Öffentlichkeitsarbeit

6. Beschreibung des How

6.1 Welche spezifischen Arbeitsweisen bringen Sie in den Leistungsbereich (LB) ein?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Rstrukturierte Planung und Durchführung von religiösen Lernprozessen (sowohl im Schulunterricht als auch in Aus-, Fort- und Weiterbildung der Religionslehrkräfte)
Beratung und Unterstützung von Lehrkräften
religionspädagogische Methoden
Fortbildungsplanung
Bildungsarbeit
Beratung bei Unterrichtsbesuchen, bei Bibliotheksbe-

suchen
Vernetzung
Kommunikationsfähigkeit, strukturiertes Arbeiten, Teamfähigkeit, planen, steuern und Umsetzen von Prozessen
kollaboratives, projektorientiertes Arbeiten / Kompetenzen in Digitalisierung
Vielzahl an Zusatzausbildungen, Zusatzstudium, Ausbildung in Lebensberatung und vielfache Ausbildungen in Religionspädagogischen Themen wie digitale Kenntnisse und Erfahrungen (Elementarbereich)

KEB

Etwaige Veränderungen

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

- vernetzte Arbeitsweise
- Zusammenbringen verschiedener gesellschaftlicher Akteur*innen
- Interkulturelle Kompetenz
- Orientierung an Gesellschaft, über kirchliches Klientel hinaus

Familie und Generationen

Interdisziplinarität, Kreativität, große Berufserfahrung und Vernetzung, diverse Fortbildungen

Abteilungseinheit Familienbildung

Starke Netzwerkarbeit/Kooperation mit Kommunen und anderen Organisationen. Gremienarbeit, politische Arbeit, Lobbyarbeit, Bindeglied zwischen Dezernat und Bezirk, informelle Bildungsarbeit mit den Schnittstellen Sozialarbeit/Erwachsenenbildung,

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Prozesskompetenz und hohes Institutionenwissen
Übergreifende Kooperationserfahrungen
Arbeit mit den Tools aus dem Bereich Kirchenentwicklung
Arbeit in gemischten Gruppen von Haupt- und Ehre-

namtlichen

Arbeit in gewählten Gremien und innerhalb eines rechtlichen Rahmens

Volldigitales Arbeiten ohne festen Arbeitsplatz

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

interdisziplinäres Arbeiten
subsidiäre Unterstützung

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Gruppen- und Seminararbeit, Rollenspiel- und Feedbackübungen, Einzelgespräch, Fahrten und Lager, Gremienarbeit, Partizipative Entscheidungsverfahren; Ehrenamtliche Arbeit; Organisation von Themenabende bis zu großen Events (Zeltlager), Social Media-Auftritte und andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit; Kooperationen zwischen Einrichtungen und Verbänden

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Ausrichtung der Arbeit an situativen Anforderungen, Sozialraum und Charismen Netzwerkorientierung
Experimentierfreude
Gründung neuer Bereiche, Formate, Marken
„systemische Unverdorbenheit“ vieler junger Mitarbeitenden
Einzelberatung und -begleitung, Seminararbeit, offene Jugendarbeit (Schüler*innencafé)

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Führen im Team, Salon/Art of Hosting, Professionelle Organisation öff. Veranstaltungen (Open Air Kino etc.), Podcasting/ digitale Formate, Vernetzung und Beteiligung durch Hintergrundkreis-Arbeit; Bundes-Landesperspektivierung

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Reflektierte Anpassung und Weiterentwicklung von Dienstleistungsorientierung, Erkundungen/Hospitalisation, Vernetzung mit internen und externen Kooperationspartner:innen, Arbeiten im Gast-Status/in fremden Systemen, Erfahrung zentral und dezentral organisierter Dienste, Digitalisierung verschiedener Angebote (Studientag, Trauerzoom, Lehrveranstaltungen, Abteilungskommunikation), Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt

Abteilung Weltkirche

- Global vernetzte und sensible Arbeitsweise
- Zusammenbringen internationaler Akteur*innen mit Wissen um unterschiedliche Arbeitsweisen etc.
- Interkulturelle Kompetenz

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Wir suchen den engen Kontakt mit unterschiedlichen Netzwerken: der Stadtgesellschaft, der Universität, den Glaubensgemeinschaften und den Kirchen. Damit

wir unseren Auftrag erfüllen können, dürfen wir uns nicht vollständig mit diesen Kontexten identifizieren. Wir handeln aus einer Position des Zuhörens, der Selbstreflexion und der Vertiefung.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- Leitbild
- Führungsgrundsätze
- Werte
- Führung im Team
- Aufbau und Leitung von Multiprofessionellen Teams
- Führung von Mitarbeiter*innen mit chronischen Erkrankungen
- Entwicklung von Feedback-Kultur
- Professionelle Kommunikationsstrukturen, strukturierte, zielgerichtete Meetings & Moderation
- Spannungsbasiertes Arbeiten
- vertrauensvolle Zusammenarbeit
- Diversity-Management
- Implementierung agiler Elemente in Führung und Beratung
- zeitnahe Einleitung von Klärungs-/Verbesserungsprozessen

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Organisationstalent
Innovationsfreudigkeit
Digitalität

6.2 Welches Abteilungsspezifische Know-how?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Religionspädagogische und religionsdidaktische Konzepte v.a. für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Wissen um die Organisation und die Stellung des RU

Kenntnis der regionalen Schullandschaft und Vernetzung eben dort Erwachsenenbildung religionspädagogische Methoden

Fortbildungsplanung

Theologische und religionspädagogische Fachkenntnis religionspädagogische Kompetenzen und Kompetenzen in Begleitung und Beratung

KEB

Vernetzung und Kontakte in Gesellschaft hinein

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Pädagogik in vielschichtigen Facetten (primärpräventive Arbeit, gruppenpädagogische Ausrichtung, beziehungsorientierte Arbeit, generationsübergreifend Arbeit, Interaktionsförderung,...) politisches und gesellschaftliches Wissen, Projektmittelakquise, Netzwerkarbeit mit nicht kirchlichen Playern, Beobachtung von Trends und Aufgreifen von gesellschaftlichen Entwicklungen, Konzeptentwicklung, Evaluierung, interkulturelle Arbeit, Inklusion,

Familie und Generationen

Master of Counseling, Biografiearbeit, Crossmediale Glaubenskommunikation, Design, Zirkuspädagogik, Musik

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

ehrenamtliches Engagement in den 80 Katholischen Öffentlichen Büchereien des Bistums

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Musikalische Kompetenz

Pastorale und soziographische Daten (Erhebung, Management, Auswertung, Interpretation, Vermittlung)

Umgang mit Geoinformationssystemen, Excel, SPSS (Synodal-)rechtliches Wissen

Netzwerkwissen aus den Regionen

Multiperspektivität

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Theologie und EFL/ Master of Counseling)

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände

und Zuschusswesen

Ehrenamtsmanagement/-perspektive, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Veranstaltungsmanagement, Demokratieverständnis, Gestaltung von Beteiligungsprozessen, Streitschlichtung, Gruppen- und Seminararbeit, Kinder- und Jugendarbeit, Organisation von Fahrten und Lagern, Lobbyarbeit, Partizipation, politische Bildungsarbeit, internationale Kontakte, Gremienarbeit

- Vernetzung und Kontakte
- Internationale Finanzzusammenarbeit
- Interkulturelle Kompetenz
- Sicherheitspolitisches Hintergrundwissen/Geopolitische Einschätzungen
- Sprachkompetenz

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Innovative, adaptive, agile und digitale Arbeitsweisen , Tools; Beratung für andere Bereiche
Ästhetisch gestaltete Jugendliturgie; Bezüge zu Popkultur
Expert*innen in multiprofessionellen Teams

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Umgang mit Social Media, Präsenz und Vermittlung im universitären Kontext, Doppelausbildungen (Theater, Literatur, BWL, Philosophie PLUS Theologie), Mandate in zivilgesellschaftlichen und politischen Institutionen

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Umgang mit Lebenskrisen, Netzwerkarbeit, Kommunikationsfähigkeit mit externen Partner: innen/Systemen, Ehrenamtsförderung, Sozialraumorientierung,

Abteilung Weltkirche

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Wir haben aktuell relevante Inspirationsquellen für unsere Arbeit ausgewählt: Juliana von Norwich und Thomas Merton. Juliana von Norwich lebte in einer Zeit der Pest und des Krieges. Ihre Vision der Schöpfung als Haselnuss (LT 5) ist berühmt. Thomas Merton wird weltweit gelesen und diskutiert (siehe z.B. Dominiek Lootens, Open to the Full Dimension: Thomas Merton, Practical Theology, and Pastoral Practice, Eugene, O: Wipf & Stock, 2022). Wir verbinden mit diesen Quellen einen kontemplativen, liturgischen und prophetischen Ansatz. Beide sind sehr stark von der Lectio Divina beeinflusst und ihre Werke haben eine innovative Kraft. Die Arbeit mit solchen Inspirierenden Figuren macht unsere Arbeit reicher, tiefer, hoffnungsvoller und näher an der Realität.

Wir sind sehr stark von dem Ansatz "Sehen, Urteilen, Handeln" beeinflusst, der im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil an Bedeutung gewonnen hat. Dieser Ansatz wurde auch bei der Entwicklung des deutschen ökumenischen Dokuments "Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit" (München: Don Bosco, 1997) verwendet. Damit verbunden ist das Dokument der Bischofskonferenz "Handeln für die Zukunft der Schöpfung" (1998). Der Schwerpunkt liegt auf dem Dialog mit Christ*innen, Andersgläubigen und Menschen guten Willens. Das CfD ist Teil einer

Kirche, die den Dialog mit der Welt sucht. Aus diesem Grund haben wir ein breites Netzwerk von Expert*innen und Partnerorganisationen aufgebaut. In den Dialog bringen das CfD eine kontemplative, liturgische und prophetische Dimension ein. Wir wollen "Sehen, Urteilen, Handeln" mit "Feiern" verbinden. Wir feiern die Schönheit der Schöpfung, das Engagement und die Kompetenz unserer Dialogpartner*innen und wir feiern die Liturgie. Wir sind als Menschen auf dem Weg, wir nehmen unsere Verantwortung wahr in der Überzeugung, dass Gott die Schöpfung liebt, bewahrt und schützt (Juliana von Norwich, LT 5).

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- Agiles, systemisches Denken
- Projektmanagement
- hohe Flexibilität
- Innovation
- Coaching als Führungselement
- Hohe Fachlichkeit in kitaspezifischen Themen (organisational, politisch, fachlich, pädagogisch etc)
- Politische Vertretung

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Akademischen Hintergrund im Bereich kunsthistorische Forschung und Museologie; praktische Erfahrung im Bereich Präsentation/Ausstellungen und Publikation; Denkmalpflege; Vermittlung (Kirchenführungen)

6.3 Wie viele Ressourcen (Summe aller Beschäftigungsumfänge) stehen Ihrer Abteilung zur Verfügung, die nicht durch Mitarbeitende des Bistums geleistet werden?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Referenten, Pflege der Internetseite, Erstellung des Fortbildungsprogramms (eine Summe ist als Beschäftigungsumfang nicht ausdrückbar)

Weiterhin sind alle staatlichen Lehrkräfte für katholischen Religionsunterricht durch die Fachaufsicht an die Abteilung gebunden. Die Summe der Beschäftigungsumfänge ist auch hier nicht im Detail auszudrücken.

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Ein Großteil der Angebote wird von Honorartätigen durchgeführt. Festangestelltes Personal wird Großteils durch Kommunen/Bund/Stiftungen/ refinanziert. Je nach Anzahl der Kurse und den Verträgen mit den Geldgebern variiert die Zahl in den jeweiligen Einrichtungen der Familienbildung.

Familie und Generationen

Kess-trainer und Supervisoren, Pool von Honorarkräften anlassbezogen

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

40.258 ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Honorarkräfte, z.B. z.Zt. 18 aktive Trainer*innen EPL/KEK

Honorarkräfte für Supervision der EPL/KEK Trainer*innen

Mitarbeitende in den Pfarreien in der Ehevorbereitung

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Honorarkräfte

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

z.T. Honorarkräfte

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Videotechniker (30 %), studentische Hilfskraft (30%), Praktikant:innen (auf Anfrage), Medienreferent und freie MA (130%), GF interkulturelle Medien, Freie MA an der Rezeption

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Es werden keine Stellen durch Drittmittel finanziert.

Abteilung Weltkirche

50% Missio-Diözesanreferent*innenstelle (Missio Aachen refinanziert)

50% Sozialpastoral mit Geflüchteten (aus Gemeinden von Kath. Anderer Muttersprache)

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Wir arbeiten ständig mit Praktikant*innen, die uns bei unserer Arbeit unterstützen. Wir hatten bereits Praktikant*innen aus den Bereichen Physische Geographie, Chemie, Theologie und Religionswissenschaften.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

Innerhalb der Abteilung stehen keine weiteren Ressourcen zur Verfügung.

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

14 Domführerinnen und Domführer, stundenweise nach Bedarf eingesetzt; externe Museumstechniker (Assistenz Auf- und Abbau), Beleuchter, Reinigungspersonal, Graphikerin, Projektweise Ausstellungsbüro, Lektorat, Redaktion, Öffentlichkeitsarbeit

6.4 Wie viele Ehrenamtliche Mitarbeitende helfen ihnen, ihre Ziele zu erreichen?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Bei verschiedenen Aktionen (z.B. Schulgottesdienste) oder Arbeitsgruppen (z.B. AG Berufsbildende Schule) engagieren sich Lehrkräfte ehrenamtlich, insgesamt ca. 20 Personen in unterschiedlichen Zusammensetzungen, aber teilweise nicht kontinuierlich, sondern projektbezogen.

KEB

Zahlreiche Ehrenamtliche in Pfarreien etc. ... an Bildung Interessierte

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Projektbezogene Ehrenamtliche (z.B. Wellcome, Familiennetzwerk im Stadtteil) - je nach Projekt und Größe unterschiedlich

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

754

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Viele Mitglieder aus PGR und VRK, die in der AG KIS der jeweiligen Pfarrei mitarbeiten Auf Bezirksebene

zudem Mitglieder von BSR / SSR

Ehrenamtliche in liturgischen Diensten und Katechese
Ca. 8.000 Mitwirkende in kirchenmusikalischen Gruppen

Mitarbeitende in Projektzusammenhängen

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Ehejubil: ca. 10

Mitarbeitende in der Ehevorbereitung

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

aktuell sind es knapp 50 gewählte ehrenamtliche Personen; wenn alle Ehrenämter voll besetzt sind etwa Ressourcen von hundert Personen; betrachtet sind nur die gewählten Ehrenamtlichen

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Ca. 300, projektbezogen noch deutlich mehr z.B. Romwallfahrt

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

keine

Abteilung Pastoral in Netzwerken

ca 340 und eine Unbekannte Anzahl Ehrenamtlicher, die sich in Pfarreien engagieren.

Abteilung Weltkirche

Zahlreiche Ehrenamtliche in Pfarreien, Eine-Welt-Gruppen, etc.. Genaue Zahl schwer zu beziffern, aber vermutlich im mittleren dreistelligen Bereich

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Expert*innen aus der Weltkirche, Christians for Future, der Kirchengemeinde und der Klimaschutzinitiative bilden unser Kernteam.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

In vielen Pfarreien, Familienzentren und Kindertageseinrichtungen sind ehrenamtliche Menschen in diversen Funktionen vertreten und leisten einen immensen Beitrag zur Realisierung der politischen, gesellschaftlichen, kirchlichen sowie selbst gesteckten Ziele.

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

sieben

6.5 Mit welchen Abteilungen des künftigen LB kooperieren sie häufig?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Jugend; Familienbildung, Erwachsenenbildung; Katholische Akademie; Kita; Religionspädagogik, Medien und Kultur (durchgängig)

KEB

Familienbildung

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Erwachsenenbildung, Jugend, Religionspädagogik,

Familie und Generationen

Jugend, Referat Religionspädagogik im Elementarbereich, KEB, Pastoral in Netzwerken, Inklusion, Schöpfungsverantwortung

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Pastoral in Netzwerken, Jugendliche und junge Erwachsene, Weltkirche, KiTa

Abteilung Familie und Generationen im Dezer-nat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Familienbildung
Familienpastoral
KEB
Referat 3-+4.Lebensalter
Öffentlichkeitsarbeit

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Pfarreien, Jugendkirchen und Fachstellen für katho-lische Jugendarbeit, Abteilung Weltkirche, jobakti-v-Beratungsstelle für Jugendberufshilfe im Bistum Limburg, Jugendverbände, Erwachsenenverbänden, Villa Gründergeist, Fachstelle Freiwilligen Dienst

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Jugendverbände und Zuschusswesen, Schule, Schul-pastoral, Entwicklung der Pastoral, Familie & Genera-tionen, Erwachsenenbildung, Weltkirche

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

KEB, Weltkirche, Kultur/Relpäd, Pastoral in Net-zwerken, Queerbeauftrag, Krankenhausseelsorger, Kirchenentwicklung

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Abt. Familie und Generationen, Haus am Dom, Abt. Entwicklung der Pastoral, Abt. Religionspäd. Ämter, Abt. Erwachsenenbildung,

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Wir arbeiten häufig mit dem Fachbereich Katholische Theologie, mit der KHG, mit dem Haus am Dom, mit der Abteilung Weltkirche und mit der Stabstelle Na- chhaltigkeit des Bistums Limburg zusammen.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- Familienbildung
- Referat Religionspädagogik im Elementarbereich
- Abteilung Pastoral in Netzwerken
- Abteilung Familien und Generationen | Fami-lienpastoral
- Referentin für Familienbildung (bspw. zum Sexu-alpädagogischen Konzept)

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Erwachsenenbildung, Akademie, Ämter für kath. Religionspädagogik, Museen

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Akademie

6.6 Mit welchen Abteilungen würden sie mehr zusammenarbeiten?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

in LB: Jugend; Religionspädagogik, Medien und Kultur;
außerhalb: Caritas, Schulsozialarbeit

gezeigt haben).

Denkbar wäre auch eine Zusammenarbeit mit dem Bereich "Strategie und Entwicklung" (wenn dort die strategische Personalentwicklung verortet wird), um Mitarbeiter:innen auch stärker die Möglichkeit zu geben, ihre spirituellen Ressourcen zu entdecken.

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Kita, I+Ö

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KJG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Sinnvoll wäre eine verstärkte Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen (Erwachsenenbildung, Fortbildung aller Mitarbeitenden, Schulen, Uni etc.) Knowhow aus den Referaten der Abteilung (Statistik, Musik, Liturgie etc.) könnten für das Bildungsangebot genutzt werden und umgekehrt könnte der Input aus Bildungsveranstaltungen für die Weiterentwicklung der Referate genutzt werden (Ideeengeber ist dabei die Vorstellung der Referate in der bisherigen Dezernatskonferenz, durch die sich oft direkte Kooperationsmöglichkeiten

schwerpunktmäßig, deshalb ist die schwer zu benennen

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Jugendkirche, Jugendarbeit, Familienbildung

Abteilung Pastoral in Netzwerken

RAbt. Weltkirche/Muttersprachliche Gemeinden, Abt. Jugend

Abteilung Weltkirche

Schulen, Kitas

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Wir sind offen für Zusammenarbeit mit Abteilungen, die ein interessantes Netzwerk, konzeptuelles Fachwissen, spirituelle Tiefe und organisatorischen Elan einbringen können.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

je nach Definition gemeinsamer Ziele und zu erwartender Synergien für die Zielgruppe(n)

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Museen, Erwachsenenbildung

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Rel.-Päd.

6.7 Welche Rolle spielen Drittmittel bei der Erfüllung ihrer Aufgabe? Wo beantragen sie Drittmittel und was sind dabei die Voraussetzungen?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Drittmittel spielen in der (bisherigen) Arbeit der Abteilung eine sehr untergeordnete Rolle. Für einzelne Projekte wurden Drittmittel akquiriert (z.B. beim Gesamtverband der Kirchengemeinden Frankfurt oder bei Engagement Global, manchmal auch bei Kultur- und Stiftungsstiftungen). Wir sind eher ein Zuschussgeber bei Kooperationen mit anderen Diözesen

KEB

Landesmittel WBG
Stiftungen
Kommunen

Abteilungseinheit Familienbildung der Abteilung Familie und Generationen

Ein Großteil unserer Arbeit wird durch Mittel der Kommunen, Kreise finanziert. Weiter Mittel werden für einzelne Projekte bei der AHF, dem Bund, den Frühen Hilfen oder bei Stiftungen akquiriert

Familie und Generationen

2022 und 2023 haben wir unseren Etat jeweils verdoppelt. Crummenauer Stiftung, Aktion Mensch, Bundesministerien

Abteilung Familien und Generationen - Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg

2022 beim Bund, Neustart Kultur
DigiBoxen zur Durchführung digitaler Angebote in den KÖBs vor Ort

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Keine besondere

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

Stiftungen wären zu gewinnen - das Paarthea wird nur gefördert, wenn das Kindeswohl gefährdet ist. Stiftungsgelder kommen mehr zu Anschubfinanzierung neuer Projekte in Frage. Dauerhafte Zuwendungen sind derzeit noch nicht vorhanden.

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KJG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

zwischen 50 - 100% (Mittel des BDKJ Diözesanverband Limburg der diese aus dem hessischen Jugendring erhält) DJP; Fördervereine, Mittel aus dem Landesjugendring Rheinland-Pfalz

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Förderung aus DJP, kommunale Zuschüsse, Landesjugendpläne, Kinder- und Jugendplan des Bundes, Kirchliche Hilfsmittel sind elementar für die Realisierung von Veranstaltungen.

In der Fachstelle Freiwilligendienste werden Personaltellen refinanziert.

Teils sehr unterschiedliche Richtlinien und Vorgaben sind zu beachten.

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Mittel aus Kooperationen; bei allen größeren Veranstaltungen, wie Fachtagungen sind Drittmittel erforderlich

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Fördermittel durch das Bonifatiuswerk, die Crummenauer-Stiftung oder Fördermittel der Kirchenentwicklung ermöglichen innovative Projekte.

Nicht monetäre Förderung erleben wir in externen Einrichtungen durch die verfügbare Infrastruktur (Flughafen, Polizei, JVA, ...) Fördermittel des Bundesministerium für Telefonseelsorge

Abteilung Weltkirche

- Refinanzierung Missio
- Spendenakquise
- Projektförderung

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Wir haben bereits Drittmittel beim Abrahamischen Forum, der Klima-Gourmet-Woche, der Stiftung Crummenauer, dem Bonifatiuswerk, dem Katholischen Fonds beantragt. Die Anforderungen sind soziale Orientierung, ein klares Konzept, professionelle Durchführung und finanzielle Transparenz.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- Landesförderung der Kindertagesbetreuung nach dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB)
- Landesförderung für Fachberatung; § 32b HKJGB
- Landesförderung für Fachberatung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), § 32b Abs. 1 HKJGB
- Landesförderung für Fachberatung zu den Zielen des § 32 Abs. 4 HKJGB (Schwerpunkt-Kitas), § 32b Abs. 2
vgl. http://www.bildungsplan-hessen.de/downloads/erlaeuterungen_zur_landesfoerderung.pdf

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Eine große Rolle.
Stiftungen, Banken, staatliche Stellen, Werbung

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Ausstellungen, Publikationen und besondere Projekte sind fast ausschließlich durch Drittmittel finanziert. Voraussetzung ist die Gewährleistung der Museumstandards gemäß ICOM

Wir beantragen bei diversen Frankfurter Stiftungen (Dr. Marschner, Cronstett-Hynspergische), dem Hessischen Museumsverband, Kulturfonds Rhein-Main, Hessische Kulturstiftung dem BMBF, dem BMUV

6.8 Welche „alten Zöpfe“ würden sie gerne abschneiden?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Vorurteile gegenüber kath. Religionsunterricht und katholischen Schulen und statt dessen die Chancen zu nutzen, die der durch den Staat immer noch garantierte Religionsunterricht bietet, Kinder und Jugendliche zu erreichen, die außerhalb des RU keine Berührungspunkte mehr haben mit Kirche und Religion. Zeitaufwendige Prozesse durch Absprachen mit anderen Abteilungen im zukünftigen LB Ressourcen (Finanzen und Personal).

Nebeneinander der Verwaltungsaufgaben: Wer Schule in einer Region bedient, sollte auch die gleiche Datengrundlage (Adressen, Referenten, Ansprechpersonen, ...) haben.

KEB

Abkehr vom Flächenprinzip

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Die bisherige Form der Arbeit der Bezirksgremien (gute Ausnahmen bestätigen die Regel)

Die bisherige Form der Ehrungen im kirchenmusikalischen Bereich Führen der Stellenpläne Pfarrsekretariate, Küsterdienste, Hausmeisterdienste

Auf das BO hin: Intransparente Zuständigkeiten, langwierige Entscheidungswege, paralleles oder sogar dreifaches Ausführen der gleichen Tätigkeiten

Abteilung Familie und Generationen im Dezernat Kinder, Jugend, Familie, "neuer" Bereich Pastoral und Bildung

wurden bereits exponiert

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Übertriebenes Festhalten an Satzungen und Verordnungen und an Verbandsfunktionär*innen
Dass Jugendarbeit sich quasi stetig behaupten und um ihre Mittel kämpfen muss; Nicht nur loben, sondern auch tatsächlich unterstützen; Jugend als gleichberechtigten Partner ansehen

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Ständedenken, Hierarchiedenken, Zentralismus, fehlende Dienstleistungsorientierung, Versäulung

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Alte Zöpfe zu erkennen und abzuschneiden ist Teil unseres Alltagsgeschäfts

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Abgrenzung zwischen Einrichtungs- und lebensphasenbezogener Seelsorge (Altenheim/Altenseelsorge),
Unbefristete Delegationen / Beauftragungen

Abteilung Weltkirche

- Abkehr vom Flächenprinzip
- Institutionenzentriertes Arbeiten (Hinwendung zu Themenzentriertheit)

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Das Kuratorium wurde mit Hilfe eines Konzeptes zusammengestellt, dass es heute so nicht mehr gibt. Es geht aktuell um das Zusammenspiel von Stadt, Wissenschaft und Spiritualität. Deshalb möchten wir, dass das Kuratorium im Rahmen des Transformationsprozesses neu, flexibler und zielgerichteter umgestaltet wird.

Abteilung Kindertageseinrichtungen

- da die Abteilung Kindertageseinrichtungen eine verhältnismäßig "junge Abteilung" ist, sind keine "alten Zöpfe" vorhanden
- durch die Optimierung von Schnittstellen erhoffen wir uns einen Mehrwert durch bspw. schnellere, agile und iterative Prozesse, weniger Reibungsverluste, schnellere Klärungsszenarien

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

umständliche und zeitaufwendige Mittelbewirtschaftung durch F
Rücklagenhickhack, Papierwirtschaft, fehlende Anreize
Drittmittel zu beschaffen, Ängstlichkeit der Institution, fehlender Unternehmergeist, keine Innovations- bzw. Start-Up-Kultur

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Kultur der "Nicht-Zuständigkeit" mit der wir im Bistum oft konfrontiert sind

7. Gibt es wichtige Aspekte ihrer Tätigkeit/ der Aufgabe ihres Bereichs, die durch den Fragebogen nicht erfasst/ abgebildet werden? Welche wären das?

Abteilung Religionsunterricht und Ämter einschl. Geistliches Mentorat

Aufgrund der Res-mixta-Struktur des Religionsunterrichts spielt die kompetente Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen eine wichtige Rolle: Schulleitungen, staatliche Schulämter, Hessische Lehrkräfteakademie, Institut für Lehrerfortbildung (Rheinland-Pfalz), Kultusministerien. Darüber hinaus arbeiten wir eng mit den Hochschulen und Studienseminaren zusammen. Fragen rund um den Religionsunterricht sind auf Länderebene angesiedelt, weshalb Entscheidungen in diesem Bereich grundsätzlich nur in Absprache mit den anderen beteiligten Diözesen (Hessen: Mainz, Fulda, Paderborn; Rheinland-Pfalz: Mainz, Trier, Speyer, Köln) getroffen werden können. Deshalb ist eine enge Zusammenarbeit mit den Katholischen Büros in Mainz und Wiesbaden wichtig. In der Weiterentwicklung des Religionsunterrichts und grundsätzlichen Fragen rund um Schule und Religionsunterricht arbeiten wir zudem eng mit den evangelischen Landeskirchen zusammen (Hessen: EKKW, EKH; Rheinland-Pfalz: EKH, EKIR). Der Bereich Schule und Religionsunterricht ist in ein sehr komplexes und verwobenes Netzwerk eingebunden. Aufgrund dieser komplexen Zusammenhänge und dem Anspruch, Lehrkräfte vor Ort zu unterstützen braucht es eine dezentrale Struktur in zentraler Verantwortung. Dazu bedarf es einer guten Kommunikationsstruktur und funktionierender Prozesse innerhalb des BO und zwischen BO und Einrichtungen in der Fläche.

Kirche sollte den Mut haben, umfänglich in Bildung zu investieren - also dem aktuellen Trend von Einsparung, noch mehr Last auf Lehrende und Erziehende (siehe Diskussion um Reduzierung von Teilzeitarbeit und Gru-

ppengrößen) zu übertragen entgegenstehen. Gerade die Lehrenden des Fachs Religion werden in Krisenzeiten besonders angefragt - sie gilt es zu stärken und zu unterstützen. Das erfordert mehr Personal, nicht nur inhaltsleeres Verwenden des Begriffs "Digitalisierung", sondern ganz konkrete praktische, den Alltag unterstützende Maßnahmen (bspw. funktionierendes BVS), das Wahrnehmen der und Hören auf die Personen, die an der Basis arbeiten, und der ernsthafte Wille, die Leitlinien des Trafo umzusetzen (echte Partizipation, klare, verständliche Kommunikation und Transparenz der Handlungs- und Entscheidungswege). (RPA OU, LM, WZ)

Für uns war eine Ansiedlung als Referat Außenstelle Bistum Süd in Frankfurt in einer Pfarrei vor Ort sehr wichtig. Wir nutzen gemeinsam als Bistumseinrichtung und Pfarrei die Räume der Pfarrei. Die Pfarrei kann im Gegenzug das Mobiliar des Bistums nutzen. So werden Ressourcen gespart und ökonomisch genutzt. Es zeigt auch, wie mit freiwerdenden Räumen in den Pfarreien eine sinnvolle Nutzung erreicht wird, die auch ökologische Auswirkungen hat. Hinzu kommt die Nähe zu den Menschen, die hier viel stärker gegeben ist als im BO. (Elementarbereich)

Mehrfachnennungen unter Punkt 5

Brückenbau IIII II

Resilienz II

Diversität und Inklusion IIII

Globale Perspektive IIII

Ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte II

Kinder- und Jugendschutz / Prävention vulnerabler Gruppen II

Effizienz und Ökonomie

Ehrenamt Öffentlichkeitsarbeit II

KEB

qDigitalität
Stakeholder*innen außerhalb des Bistums im Blick halten ... zu sehr innerkirchliche Fixierung

Abteilung Entwicklung der Pastoral

Die Abteilung hat mindestens genauso stark wie innerhalb des Leistungsbereichs intensive Kooperationen mit der Stabsabteilung Pfarreiwerdung (Pfarreiwerdung) und der Abteilung Controlling (KIS; Stellenpläne Pfarrsekretariate, Küster: innen, Hausmeister: Innen; Zuweisungen für die nebenamtlichen Dienste im Bereich Kirchenmusik) im bisherigen Dezernat Finanzen, Verwaltung und Bau.

Die dem Referat "Liturgie und Glaubenskommunikation" zugeordnete AG Geistliche Begleitung ist in ihrer Wirkung auf die wiederum recht heterogene Zielgruppe nur schwer bestimm- und messbar bzw. über den Fragebogen abbildbar.

Ähnliches gilt für die Tätigkeit der Liturgiekommission wie auch für die "AG Umnutzung und Aufgabe von Kirchen", deren Geschäftsführungen bei der Abteilung liegen und denen jeweils Personen aus verschiedenen Bereichen angehören. Die Tätigkeit und damit auch die Zielstellung und Aufgaben basieren jeweils auf einschlägigen Ordnungen, sind aber so von der Systematik des Fragebogens nicht richtig zu erfassen.

In den Bezirken gibt es z.Tl. ausgeprägte und kontextbezogene eigene Profile in den Arbeitsschwerpunkten. Die Bezirksbüros sind oft zuständig für die Kommunikation im Bezirk (auch Öffentlichkeitsarbeit) und Organisationsaufgaben (Visitationen, Pastorklausuren).

Jugendverbände (BDKJ, Kolpingjugend, Malteser Jugend, dpsg, KjG, CAJ, DJK Sportjugend, Pueri Cantores, KSJ, J-GCL) Abteilung Jugendverbände und Zuschusswesen

Wir arbeiten - im Verband - auf verschiedenen Ebenen: Diözesan- und Bundesebene und sind darüber deutschlandweit und weltweit vernetzt. Es gibt viel Unterstützung und auch Projekte auf Bundesebene, von denen unsere Mitglieder profitieren. Wir führen Spendensammlungen in unterschiedlichen Formen durch (Christbaumsammlung/Altkleidercontainer) und unterstützen Projekte in Afrika und anderswo. Wir sind Mitglied im verschiedenen Netzwerken und Gremien und Vertreten dort Jugendverbandsarbeit. Wir kooperieren mit ständig wechselnden Kooperationspartner*innen

Abteilung Jugendliche und junge Erwachsene

Langfristige Terminplanung im Bereich der schulnahen Jugendarbeit

Katholische Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom in Frankfurt. Bildungs-, Tagungs- und Begegnungsstätte im Haus am Dom

Hintergrundkreise zu relevanten Themen in den jeweiligen Referaten
Erhöhung der Nachhaltigkeit von Bildung durch Aufzeichnung und Archivierung.

Abteilung Pastoral in Netzwerken

Der Abteilung Pastoral in Netzwerken sind die beiden Profilkirchen für Trauerseelsorge und Christliche Meditation und Spiritualität sowie punctum zugeordnet. Die drei Einrichtungen nehmen in je unterschiedlicher Ausprägung bistumsbezogene und lokalgeprägte Aufgaben wahr.

Abteilung Weltkirche

- Digitalität des Arbeitens im Hinblick auf Zielgruppen
- Stärkerer Direktkontakt im globalen Zusammenspiel durch Online-Formate
- Weltkirchliche Themen sind Querschnittsthemen (Nachhaltigkeit, Megatrends etc.) und insofern ist die Abteilung vielfach als Vernetzer: in/Moderatorin/Multiplikator: in auch intern gefragt
- Stakeholder*innen in der Weltkirche außerhalb des Bistums im Blick halten

Centre for Dialogue at Campus Riedberg

Wir möchten gerne ein diözesanes Fachzentrum für Nachhaltigkeit mitgestalten. Wir gehen dabei von einer Netzwerkstruktur aus. Wir möchten, dass das Centre for Dialogue seine vielfältigen Kompetenzen auch in Zukunft mit entsprechender personeller Ausstattung weiterentwickeln und gestalten kann.

Seit drei Jahren arbeitet das CfD strukturell mit der Gesellschaft für Interkulturelle Seelsorge und Beratung (SIPCC) zusammen. SIPCC ist ein weltweites Netzwerk von Seelsorger*innen, praktischen Theolog*innen

und Student*innen aus 30 Ländern und verschiedenen religiösen Traditionen. SIPCC ist eine themenzentrierte, internationale, interreligiöse und interkulturelle Lerngemeinschaft. SIPCC bietet seit über 25 Jahren Seminare und Supervisionskurse an. SIPCC integriert selbstreflektive professionelle Ansätze (KSA, Reflexionsgruppen), kritische Ansätze (postkoloniale Theologie, feministische Theologie, indigene Theologie) und kontemplative Ansätze (Naturbetrachtung, Mindfulness, Meditation). Wir glauben, dass die kontinuierliche Zusammenarbeit mit SIPCC einen besonderen Mehrwert für die Seelsorger*innen in unserer Diözese darstellt.

Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur

Die Vielfaltigkeit und Komplexität meines Aufgabenfelds lässt sich durch einen eher unterkomplexen Fragenbogen nicht angemessen abbilden. Es kann nur eine Art Stimmungsbild sein.

Dommuseum Frankfurt / Abt. Kunst und Museen

Kreativität, die notwendig ist, um mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen überhaupt den Betrieb auf einem angemessenen Niveau aufrecht zu erhalten. Freiheit eigene Themen und Schwerpunkte zu setzen

Arbeitspaket 1 - Ausgewählte Praxisprojekte

WAS IST IN DEN VERGANGENEN DREI JAHREN NEUES GEWACHSEN (INNOVATION) AN PERSPEKTIVEN, ARBEITSWEISEN, NETZWERKPARTNERSCHAFTEN?



Thema Brückenbau im Sozialraum

Thema Resilienz / Obdach für die Seele, Selbstständigkeit, Leben Deutung geben

Thema Diversität und Inklusion / Chancengleichheit

Thema Globale Perspektive

Thema ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte

Thema Kinder- und Jugendschutz/ Prävention vulnerabler Gruppen

Thema Effizienz und Ökonomie

Thema Ehrenamt

Thema Öffentlichkeitsarbeit



SEMINAR IM SS 2022

NATURWISSENSCHAFTEN, THEOLOGIE UND KLIMAWANDEL

In diesem Seminar wollen wir untersuchen, welche Form die christliche Theologie im Kontext des Klimawandels annehmen sollte. Es reicht nicht aus, dass wir uns nur auf die im nordatlantischen Kontext entwickelte Theologie konzentrieren. Diese Theologie hat es bisher nicht geschafft, die Spiritualität, das Denken und die Praxis von Gläubigen und Gemeinschaften wirksam zu beeinflussen. Die nordatlantische Theologie wurde im Kontext des Kapitalismus entwickelt und hat diesen Kontext nicht ausreichend in Frage gestellt. Als solche hat sie zu dem Problem der Umweltverschmutzung beigetragen, für das die westlichen Länder historisch und auch heute noch die größte Verantwortung tragen.

In diesem Seminar bringen wir die nordatlantische Theologie ins Gespräch mit kreativen Stimmen aus anderen Disziplinen, anderen Glaubensrichtungen und theologischen Traditionen des Südens.

Das Seminar bietet die Möglichkeit, sich intensiv und interaktiv mit der neuesten internationalen englischsprachigen Literatur auf diesem Gebiet vertraut zu machen.

**NATURWISSENSCHAFTEN,
THEOLOGIE UND KLIMAWANDEL**

16. April – 16. Juli 2022
Jeweils Donnerstags 14 – 16 Uhr
(50% Auslastung der Vorlesungs 26. Mai 2022 und 16. Juni 2022)

VERANTWORTLICH
Dr. Dominik Lüdke, Dr. Daniel Sander, Prof. Dr. Thomas M. Schmidt

ORT
Saal der KHS Frankfurt (Campus Westend), Solmsstraße 2, 60525 Frankfurt
und teilweise im Centre for Dialogue at Campus Riedberg,
Zur Kallbacher Höhe 54, 60438 Frankfurt

LEITUNGSGRUPPE
Ines Lüdke

CASTING
Ja

ANMELDUNG
Bei Interesse bitte Anmeldung bis zum 1. April 2022.
Für Studierende über den LSF-Zugang.
Für Interessierte ohne LSF-Zugang per Email an: info@khs-frankfurt.de

LITERATUR
Gardner, Fred M., Linda P. (Eds.) (2020).
TST Clark Handbook of Christian Theology and Climate Change. London / New York: TST Clark.
Kim, Grace & Sun, Kater, Hilda P. (Eds.) (2017).
Planetary Solidarity, Global Women's Voices on Christian Doctrine and Climate Justice.
Minneapolis: Fortress.
Kim, Grace & Sun (Eds.) (2014).
Making Peace with the Earth: Action and Advocacy for Climate Justice. Geneva: WCC.



02.06.2023

4

Projekt: World Cleanup Day im Bistum Limburg 2022
Datum: 02.03.2022
Verfasser*in: Melanie Gollmann, Dr. Johannes Lüdke



Zusammenfassende Projektbeschreibung

Grundsätzliches

Der World Cleanup Day ist eine internationale Bürgerbewegung zur Beseitigung von Umweltverschmutzung und Plastikmüll. In koordinierten globalen und lokalen Aktionen mobilisiert der World Cleanup Day weltweit Bürger*innen, um ein Zeichen zu setzen für eine saubere, gesunde und plastik-müllfreie Umwelt. Die Hauptaktion stellt ein weltweiter Cleanup (Müllsammelaktion) jeweils am 3. Samstag im September dar, an dem die Menschen ihre direkte Umwelt von Müll befreien.

Genese

In der Region des Bistums Limburg beteiligte sich die Stadt Frankfurt 2019 an der Initiative und stellte mithilfe der Abfallwirtschaftsbetriebe das Equipment (Müllsäcke, Müllwannen, Mülltonnen, Handschuhe) und Logistik (Müllsammelstationen und Abtransport zum Entsorgungshof) zur Verfügung. 2020 beteiligten sich am Frankfurter Cleanup die Abteilung Weltkirche, der BDK Limburg, die KHS Frankfurt und das Sozialunternehmen Plastic Bank, welches mit der Abteilung Weltkirche Bildungsveranstaltung zur Kunststoffrecyclingwirtschaft veranstaltet. Gemeinden und Jugendgruppen beteiligten sich mit lokalen Sammelaktionen. Dr. Johannes zu Eitz, Stadtdiözesan von Frankfurt, bekräftigte das Engagement mit eigener Botschaft.

2021 plante der BDK Limburg und die Abteilung Weltkirche eine erneute Teilnahme am World Cleanup Day mit einer bismusweiten Beteiligung bis in die Partnerbistümer Sambia, Sarajevo, Brasilien und Philippinen und einem eigenen Veranstaltungsort in Limburg. Die Stadt Limburg begrüßte die Initiative und wirkte als Kooperationspartner mit.

Beteiligte

Folgende Pfarren, Abteilungen, Einrichtungen und Verbände haben ihre Unterstützung und erneute Teilnahme am World Cleanup Day 2022 signalisiert: Fachstelle Familienpastoral, Abteilung Jugend, Fachstelle Freiwilligendienste, KfJ Westwald/Rhein-Lahn, KfJ Diözesanverband, DPG Diözesanverband, Pfarrei St. Bonifatius in Frankfurt. Weitere Abteilungen und Einrichtungen des Bistums, der Kommunen und der Zivilgesellschaft wie Schulen, Kitas, Bildungswerke, Villa Gröndelberg, Weltladen, Klimaschutz-Initiativen können einbezogen werden. Ebenso ist eine Beteiligung weltkirchlicher Partner, Partnerbistümer, -gemeinden und Projektpartner, anvisiert.

14.10.2022

Projekt: World Cleanup Day im Bistum Limburg 2022

Datum: 02.03.2022
Verfasser*in: Melanie Gollmann, Dr. Johannes Lüdke



Der World Cleanup Day ist eine leicht umsetzbare Bildungsmaßnahme für nachhaltige Entwicklung. Das Einüben eines umweltbewussten Verhaltens ist ohne großen Aufwand möglich. Die Aktion macht deutlich, dass gemeinschaftliches Handeln für globale Herausforderung notwendig ist und wiederum gemeinschaftstiftend wirken kann. Die gemeinsame Verantwortung für die Schöpfung wird hervorgehoben. Das globale Problem der Umweltverschmutzung wird mit dem Bewusstsein für die eigene Verantwortung in Kirche, Pfarrei, Stadtteil, Region verbunden.

Der World Cleanup Day bietet auf unterschiedlichen Ebenen und für diverse kirchliche Akteure des Bistums Limburg Anknüpfungspunkte: als Auftaktaktion der Pfarrei oder des Kirchortes, als Thementag in Einrichtungen verknüpft mit anderen Bildungsaktionen, als Gruppenstunde, als Öffentlichkeitswirksame Großaktion. Die Aktion besitzt ein hohes Identifikationspotential durch die Möglichkeit dezentralen Handelns und individueller Akzentsetzungen.

Die Beteiligung des Bistums Limburg am World Cleanup Day setzt ein Zeichen, dass die katholische Kirche in gesellschaftlichen Transformationsprozessen keinen Sonderweg geht, sondern diese mitgestalten möchte, auch in neuen Kooperationsformen.

5

SING PAUSE




SingPause Bad Ems bringt Kinder zum Singen

Eine tolle Bilanz, seitdem Bezirkskantor Jan Martin Christ vor einem Jahr das Düsseldorf Modell der SingPause in Bad Ems implementiert hat:

- ca. 400 Kinder singen (das sind alle Grundschul Kinder im Bad Ems Stadtgebiet)
- zwei Mal die Woche für je 20 Minuten
- im Rahmen eines kostenfreien Angebots.

Möglich macht dies die SingPause. Ihr Konzept ist seit 2006 in Düsseldorf erprobt und basiert zum wesentlichen Teil auf der Ward-Methode.

Unterrichtsmethode: die „Ward“-Methode

Justine Bayard Ward (1879-1975) hatte eine Vision: alle Kinder sollten in ihrem Grundschulalter Singen lernen können und in die Lage versetzt werden, die frei-schwebenden Klänge der Gregorianik zu realisieren. Die Entstehungsgeschichte der Ward-Methode ist somit in kirchlichen Strukturen verwurzelt – dennoch funktioniert diese Methode ebenso gut von ihnen gelöst.

02.06.2023

8

Organisatorisches

Tagungsort
Wilhelm-Kempf-Haus, 65207 Wiesbaden - Nauord

Anreise
ÖPNV: Ab Frankfurt Hauptbahnhof und Limburg mit Regionalbahn bis Niederrhausen (ab Frankfurt auch S2); von dort mit Bus 22 (Richtung Wiesbaden) bis Station „Wilhelm-Kempf-Haus“. Ab Wiesbaden/Platz der Deutschen Einheit mit Bus 22 (Richtung Niederrhausen) bis „Wilhelm-Kempf-Haus“.

PKW: Aus Richtung Frankfurt und Limburg über die A3 bis Abfahrt „Niederrhausen“; von dort weiter über B455 Richtung Wiesbaden bis Abzweig „Nauord/Niederrhausen“; Zufahrt Wilhelm-Kempf-Haus nach ca. 1 km links.
Aus Richtung Wiesbaden über B455 bis Abzweig „Niederrhausen“; Zufahrt Wilhelm-Kempf-Haus nach ca. 1 km links.

Teilnahmegebühr
Mit der Anmeldung ist eine Teilnahmegebühr von 25,- € fällig. Diese enthält die Tagungsgebühr sowie ein Mittagessen und Getränke. Der Betrag kann auch bei nachträglicher Absage nicht erstattet werden.

Bankverbindung
Bischöfliches Ordinariat, Commerzbank AG Limburg
DE32 5114 0029 0375 9909 00
Verwendungszweck: Kostenstelle 1100 0045 25/4135 20
Altenpastoraltag 2023

Anmeldung
Bis 24.02.2023 E-Mail: J.A. Lebensalter
Telefon: 06431 395 380, Mail: lebensalter@bistumlimburg.de

Veranstalter
AG Demenz (Bistum Limburg/ Ev. Kirche Hessen/Rheinland)
Bistum Mainz

„Wenn Menschen mit Demenz Prophetinnen und Propheten sind“

Auf dem Weg zu einer demenzsensiblen
Gemeindearbeit – Altenpastoraltag



Dienstag 7. März 2023
Wilhelm-Kempf-Haus, Wiesbaden-Nauord



Evangelische Kirche
in Hessen und Nassau

Bistum Limburg
BISCHOF VON LIMBURG

02.06.2023

6

Einladung	Programm
An Demenz erkrankte Menschen brauchen sichere und vertraute Orte. Es lohnt sich für alle, wenn eine Kirchengemeinde darüber nachdenkt, wie sie sich ein Schutzraum werden kann. Es liegt an uns, uns auf ihre Veränderungen einzulassen, Zugangswege zu schaffen und „Orte guten Lebens“ in Gemeinschaften zu gestalten, in denen Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen selbstverständlich mit- und miteinander ihren Platz haben. In einem Vortrag und vier Workshops wird es an diesem Fachtag darum gehen, Menschen mit Demenz als lebendigen Bestandteil von Kirche zu entdecken, die nicht nur spezielle Bedürfnisse zeigen und Aufgaben wecken, sondern uns etwas zu geben haben. Praxisnahe und handlungsorientiert schauen wir... ... warum Barriereabbau meist in unseren Köpfen beginnt. ... wie Kirchengemeinden beschaffen sein müssen, damit sie auch für Menschen mit einer Demenz und deren Begleitpersonen einladend und zugänglich sind. ... was eine Teilhabe und Gemeinschaft, von der wir alle profitieren, Kindert oder erschwert. Herzliche Einladung an alle ehren- und hauptamtlich Aktiven im Bereich Demenz und alle am Thema Interessierten. Auf Ihr Kommen freut sich die AG Demenz Tagungsort ist das Wilhelm-Kempf-Haus in Wiesbaden – Naurod. Dort werden alle notwendigen Hygienestandards eingehalten.	9:00 Uhr Anreise, Kaffee 9:30 Uhr Begrüßung und spiritueller Impuls 10:00 Uhr Wenn alles gut wäre mit einer demenzsensiblen Gemeinde – wie würden wir sie erleben? Inhaltlicher Impuls mit Praxisübungen (Anja Koehler, Diplom-Hauspädagogin/Religions- u. Gemeindepädagogin, www.demenssensibel.de, Köln) 12:30 Uhr Mittagessen und Mittagspause 13:30 Uhr Workshops 1. Dabei und miteinander – Sonntagsgottesdienste für Menschen mit und ohne Demenz 2. All inklusive – Bedingungen, die ein Gemeindeglied für alle erleichtern 3. Film ab! – Kurzfilme als Gesprächsanker und Impulsgeber für die Gemeinde 4. Wege gemeinsam gehen – Netzwerkarbeit und Kooperationen vor Ort 5. Sag's einfach – Leichte Sprache im Gemeindealltag 6. Ein Demenzparcours 15:00 Uhr Kaffee- und Kuchenpause 15:30 Uhr Ergebnisaustausch im Plenum 16:00 Uhr Informationen aus der AG Demenz, filmischer Abschluss 17:00 Uhr Ende

02.06.2023

7



Dr. Georg Böhmig
Bischof von Limburg

Prof. Achim Kankner
Lehrstuhl für Produktion Engineering of Entailty-Components

Dr. Ing. Gerd Grottel
Arbeitskreis, IRE AG

Dr. Helmut Krenn
VPE Energie AG
Senior Customer Experience and Innovation

Matthias Kießwald
Marketingcenter über 5000

Hannah Heide
Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik

Carsten Grottel
Wirtschaftsinformatik

Wir erwarten Sie am 26.10.2019:
g.herrmann@bistum-limburg.de

Das Forum Wirtschaft ist eine Veranstaltung des Sozialpolitischen Arbeitskreises des Bistums Limburg.

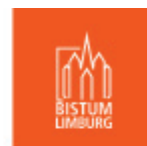
Sozialpolitischer Arbeitskreis des Bistums Limburg

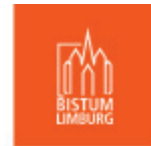
www.bistum-limburg.de

Haus am Dom
Domplatz 3
55111 Trier/Köln am Main
Telefon 04181 800 8718 400
Fax 04181 800 8718 412
herrmann@bistum-limburg.de
www.bistum-limburg.de
www.facebook.com/bistumlimburg
www.bistum-limburg.de

02.06.2023

10





Klimaschutz als Chance für Innovationen, gelingenden Strukturwandel und neue Arbeitsplätze

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit und verlangt tiefgreifende Änderungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Der Schutz der Lebensgrundlagen ist auch die Grundlage für ein zukunftsfähiges Wirtschaften.

Die anstehende Transformation wird keine Rückkehr in eine vorindustrielle Wirtschaft sein. Angeregt vor einer Deindustrialisierung sind nicht berechtigt, wenn die schon bestehenden Möglichkeiten klimaneutralen Wirtschaftens ergriffen und politisch unterstützt werden.

Allerdings reichen technokratische Lösungen nicht aus. Vielmehr braucht es einen kulturellen Wandel und neuen Dialog über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten wollen. Die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus hat diesen Dialog schon begonnen.

Das Forum Wirtschaft ist ein neues Format, welches aktuelle und drängende Fragen der Wirtschaft anspricht und zugleich den Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft dient.

Forum Wirtschaft 2019

- 18:00 Uhr **Weg in den Dorn, B&U**
- 18:30 Uhr **Begrüßung im Haus am Dom**
Dr. Georg Störing, Bischof von Limburg
„Laudato Si zeigt einen Perspektivwechsel, der nicht bloß Utopie ist. Er ist bereits in Gang.“
- 18:50 Uhr **Kryptik: „Think Big – Start small“**
Prof. Achim Kramper, WZL Aachen, Lehrstuhl für Produktion Engineering of EMobility Components:
„Ingenieure retten die Erde – Nachhaltige Mobilität.“
- 19:15 Uhr **Vorwörter aus verschiedenen Sektoren stellen ihre Ideen und Geschäftsmodelle vor.**
- Dipl.-Ing. Gerhard Grieser, Aachener BDA, HBS AG Aachener BDA
„Wenn schöner Wohnen keine Energie verbraucht!
Vom ressourcenorientierten Baue zu städtischer Wärme.“
- Dr. Holger Krawinkel, MPV Energie AG, Leiter Customer Experience und Innovation
„An Dado ist es doch ganz einfach: Wir brauchen mehr Straßen – und die Straßen werden kostengünstig vor allem mit der Sonne erzeugt. Flüssen dazu gibt es in Hülle und Fülle.“
- Maxim Holmboe, Mobilienentwickler durchdacht
„Die Mobilitätsrevolution 2030“
- Hannah Helmke, right based on science:
„Innovations: sollten in den Dienst des Partner Klimatempfänger gestellt werden.“
- 20:00 Uhr **Moderiertes Gespräch zwischen Vorwörtern über Ideen, Motivationen und Geschäftsmodelle**
Moderation: Caroline Kuhn, Wirtschaftspolitikerin
- 20:30 Uhr **Von Spezialisten zum Regeneralen – Welche Gestaltungsmöglichkeiten ergeben sich aus den vorgestellten Geschäftsmodellen für Immobilien (Bauwirtschaft)? Wo, und wie sehen Sie sich selbst auf dem Weg zum klimaneutralen Wirtschaften?**
- 20:55 Uhr **Was nehmen Sie von dem heutigen Abend mit?**
Was gehen Sie dem Publikum mit?
- 21:10 Uhr **Erläuterung zum nächsten Gespräch mit Klimawissenschaftler:innen**
- 21:45 Uhr **Wir wünschen einen guten Heimweg**

02.06.2023

11

KIS KIRCHLICHE IMMOBILIEN STRATEGIE

Projekttafel in der Phase Neuen Typs

Erste Projektphase: Erfassen und Bewerten

Auftrag und Projektanforderung	Informationsveranstaltung für den Verwaltungsrat	Start
Erstellung des Projekts	durch: erfahrene Fachleute der KIS, GmbH von Beratung in Begleitung anlaufender Personen	6 Wochen
Prüfung und Sicherung der erfassten Daten	durch: die Projektleiter beider des kirchlichen Dekansates (KIS) und den Verwaltungsrat	12 Wochen
Zusammenfassung und Finanzplanung	durch: die Projektleiter beider des BO	4 Wochen

Zweite Projektphase: Zukunft sichern

Strategieentwicklung	Entwicklung eines pastoral zukunftsorientierten und wirtschaftlich sinnvollen Handlungsprogramms mit der Arbeitsgruppe, den Projektleitern und den Fachabteilungen des BO	offen
----------------------	---	-------

Erfassen – Bewerten – Zukunft sichern

Kirchliche Immobilien Strategie (KIS) für das Bistum Limburg

Kontakt und Projektleitung:
Peter Steinbauer
Beauftragter Finanzen, Verwaltung und BO
Bismarckstr. 4 • 65549 Limburg
Tel.: 06431 295-250
Email: p.steinbauer@bistumlimburg.de
Verena Schäfer
Tel.: 06431 295-144
Email: v.schaefer@bistumlimburg.de

Bistum Limburg

02.06.2023

9



Träger des Ausbildungskurses



Diözese Pastoral Dienste,
Abteilung Pastoral in Netzwerken

Kooperationspartner:innen



- Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Limburg KEB
- Referat 3.14. Lebensalter

02.06.2023

Für Frankfurt gibt es ein eigenes, ökumenisch getragenes Fortbildungsangebot:
Ökumenischer Arbeitskreis Seelsorge – www.oaks.bistumlimburg.de

12

Ehrenamtliche Mitarbeit in der Seelsorge

Wie geht das?

»Mir macht es Freude, Menschen im Altenheim zu begegnen, ihnen zuzuhören, sie zu trösten und sehr oft gemeinsam zu lachen. Meine Seelsorge-Ausbildung hat mir eine gute Basis dafür ermöglicht, offener, sensibel und auch selbstbewusster meinem Gegenüber zu sein.«

I. S., ehrenamtliche Altenheimseelsorgerin in Frankfurt

»Die ehrenamtliche Krankenhausseelsorge bereichert mein Leben sehr! Ich treffe Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus, denen ich sonst nicht begegnet wäre. Ich erlebe den Einsatz als sehr sinnvoll und notwendig. Ich erfahre Wertschätzung und lerne von Patient:innen wie Klinikpersonal auch viel für mich persönlich.«

Chr. M., ehrenamtliche Krankenhausseelsorgerin in Frankfurt

02.06.2023

13

Hinweise

Seminar für Polizeiseelsorger*innen im PP Frankfurt,
PP Westhessen, HUKA, HPT und HAMS

Veranstaltungsort
Priesterseminar Limburg
Weilburger Straße 16
65549 Limburg

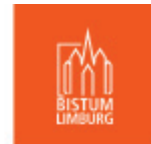
Anmeldung
Katholische Polizeiseelsorge im Bistum Limburg
Stephan Arnold
Mobil: 0160-7916589
stephan.arnold@polizeiseelsorge.org
oder
Sabine Christe-Philippi
Mobil: 01511-6861555
sabine.christe-philippi@polizeiseelsorge.org

Tagungsgeld, inklusive Verpflegung
15 €

Anmeldeschluss
31. Juli 2022

Regelung zur Dienstbefreiung
Für die Angebote der Polizeiseelsorge ist eine Dienstbefreiung
aus religiösen Gründen bis zu sechs Arbeitstagen im Jahr
möglich (vgl. Versammlungsgesetz für das Land Hessen, § 7, Abs. 1
Nr. 647 §4). Wenn Sie davon Gebrauch machen möchten, rei-
chen Sie den Antrag über Ihre*n direkte*n Dienstzeugsatz*in
an die Abteilung V Ihres jeweiligen Polizeipräsidiums ein.

Weitere Informationen
www.hessen.polizeiseelsorge.org



02.06.2023

54

Seminar: „Ver-rückt – Wenn die Seele aus der Bahn kommt.“

Umgang mit psychisch Erkrankten in der Polizeiarbeit.

Perspektiven aus der Polizeiarbeit, Medizinethik und Psychiatrie.

Termine:

- 08.02.2023 – 8:30 – 17:30 Uhr – Weilburger Straße 16, 65549 Limburg – Priesterseminar
- 01.03.2023 – 8:30 – 17:30 Uhr – Wilhelm-Kempf-Haus, 65207 Wiesbaden-Naurod

Referent*innen:

- Herr Abteilungsleiter Thomas Schmidt, Leiter der Abteilung Einsatz im Polizeipräsidium Westhessen: Umgang mit psychisch Erkrankten in der Polizeiarbeit
- Frau Dr. med. Susanne Gabriel, Chefin des St. Valentinus-Krankenhauses und Leiterin der Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik an den Standorten Kiedrich und Bad Soden
- Herr Karl Schermuly, Psychiatriseelsorger im St. Valentinus-Krankenhaus an den Standorten Kiedrich und Bad Soden

Polizeiseelsorger*in:

Stephan Arnold – Polizeiseelsorger für das Polizeipräsidium Frankfurt/M

Sabine Christe-Philippi – Polizeiseelsorgerin für das Polizeipräsidium Westhessen, Hessisches Polizeipräsidium für Technik, Hessisches Landeskriminalamt, Hessische Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit; Landespolizeiseelsorgerin für kath. Polizeiseelsorge in Hessen



02.06.2023

55

A GREEN JOURNEY

Nachhaltige Dialoge
zur Bewahrung der
Schöpfung



02.06.2023

16

PROJEKTVERLAUF

- Juni 2022
 - Vorphase, interne Planungen
- Juli/August 2022
 - Information der Gremien
 - Projektanträge
- Ende September 2022
 - Briefing für Interviewer*innen
- 2. Oktober 2022
 - Auftaktveranstaltung in St. Edith Stein (Erntedank)
- Oktober 2022 - Juni 2023
 - Interviewphase (Phase 1: Erkunden)
 - mediale Begleitung
- Juli 2023
 - Zukunftswerkstatt (Phase 2: Visionieren)
 - Botschafter*innen finden



- nach der Zukunftswerkstatt
 - Botschafter*innen nehmen Arbeit auf (Phase 3: Vereinbaren)
 - schrittweise konkrete Umsetzungen (Phase 4: Umsetzen)
 - Reflexion
 - ggf. Skalierung des Projekts
 - ggf. erweiterte Veröffentlichung der Ergebnisse
- 01. Oktober 2023
 - feierlicher Projektabschluss (Erntedank)



Dem Interview bewusst, dass ich bereits nachhaltig lebe und auf dem richtigen Weg bin. Das gibt mir ein gutes Gefühl.

(Weiblich, Anfang 50, Referentin)



02.06.2023

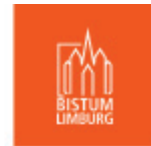
17



Diversity Dimensionen
für Kindertageseinrichtungen
im Bistum Limburg

02.06.2023

Ein bistumsspezifischer Standard
im Fach 3 des KTK-Gütesiegels.



18



**Ein bistumsspezifischer Standard
im Fach 3 des KTK-Gütesiegels**

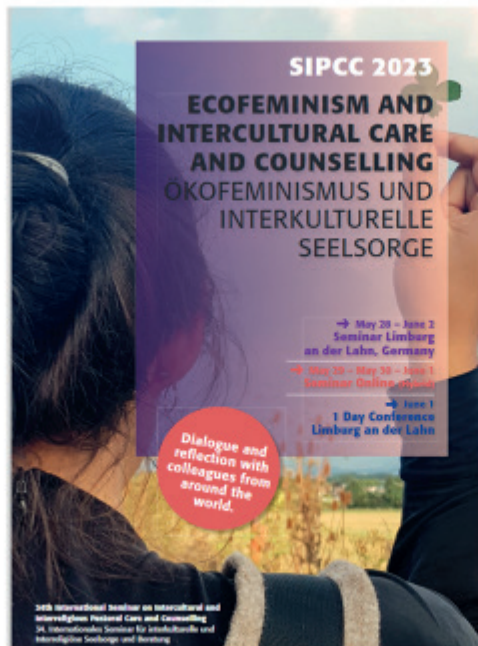
Stand: November 2021



**Anforderungskatalog für Katholische
Familienzentren im Bistum Limburg**

02.06.2023

19



02.06.2023

20

Working methods of the Seminar/ Conference

The working methods of the seminar are based on SIPCC's self-perception as a network in which intercultural and interreligious pastoral and spiritual care practice, education and academic research, and teaching are interactively linked and mutually enrich each other. Practitioners, trainers and teachers in academic fields contributing to pastoral and spiritual care and counselling are invited to exchange ideas regarding holistic approaches to people's well-being. Because SIPCC promotes interactive exchanges and learning, we seek to include as many opportunities for interaction as possible through break-out groups, reflection groups, poster presentations and workshops.

Lectures

The lectures will consider the topic of the day from a more academic or professional perspective in order to stimulate discussion. During the seminar, the speakers will present their lectures as intensively as possible. The presentations will be later opened by breakout sessions where we will reflect on the lecture in small groups.

Reflection groups (Seminar participants only)

Reflection groups are small groups (about 8 members) where we have a chance to meet and share a more personal level. The reflection groups open up spaces for sharing experiences, opinions and ideas in a narrative, biographical way. The focus of these groups is not the academic or professional but rather on expressing oneself and sharing feelings or emotions the presenters may have generated. Participants will be in the same group during the whole seminar so that the conversation can be deepened. (Given the online format, participants will be the same in both the reflection and breakout groups to give people the best opportunity to get to know one another. The "rules of engagement" will differ for the two groups but moderators will be in each group to provide guidance.)

Workshops and Poster Presentations

Participants can choose two of the multiple workshops or poster presentations being offered. These approach the theme of ecofeminism and care and counselling from a variety of perspectives with presenters from different countries, cultures and religions. Workshops and poster presentations are designed to be hands-on and participatory with moderators accompanying the discussion.

Interreligious Forum: Sharing Experiences

Participants from different faith backgrounds and countries will share their experiences to provide input and inspiration for further exchange.

Meditation and Blessings

We start and close our days with a devotion or blessing, which are led by representatives of the various faiths and worldviews that make up our group.

6

02.06.2023

21

SEMINAR PROGRAMME

For SIPCC Online Seminar

All times are listed in CET (UTC +2).

If you have any questions about logging in or problems with connecting please e-mail Christina (linde) (linde)@bistumlimburg.de, the technical moderator.

Sunday, May 28, 2023 – SIPCC Seminar Limburg an der Lahn: arrival

REGISTRATION AND OPENING OF THE SEMINAR

15:00 h

Registration

17:00 h

SIPCC Seminar Team Briefing

18:00 h Dinner at the Conference venue

19:00 h Opening

Monday, May 29, 2023 – SIPCC Seminar Limburg an der Lahn: day 1

Topic of the day

ECOFEMINISM, FAITH TRADITIONS AND SPIRITUALITY

08:30 h Meditation

09:00 h Interreligious Forum

10:00 h

Introduction of Sr. Dr. Christiana Agnès Idika (DMM) (Katholische Hochschule Mainz)

10:30 h

Keynote lecture by Sr. Dr. Christiana Agnès Idika (DMM) on "Tradition, Faith Traditions & Environmental Racism". In order to make the seminar as interactive as possible, we will break into small discussion groups at intervals during the lecture.

12:30 h Lunch at the Conference venue –

14:00 h

Participation in Online Seminar Day 1

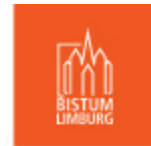
18:00 h

Dinner at the Conference venue –

20:00 h

Conversations and Connections in the Conference venue lounge.

7



Kirche trifft auf Familien im öffentlichen Raum.

Evaluation erster Projekt-Erfahrungen



02.06.2023

22



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
1. Formulierung und Präzisierung des Forschungsvorhabens	3
1.1 Herausforderungen der Familienpastoral	3
1.2 Situation von Familien.....	4
1.3 Wirkungsziele für das Spielmobil	5
2. Die Online-Umfrage.....	7
2.1 Planung und Vorbereitung der Erhebung	7
2.2 Datenerhebung.....	8
3. Darstellung und Diskussion der Ergebnisse.....	9
4. Zusammenfassung und Ausblick	11
Literaturverzeichnis.....	13

02.06.2023

23

ARBEITSPAKET 2

Sichten der Ergebnisse/Empfehlungen aus TraFo Phasen 1 und 2 und der bereits vorhandenen Entwicklungsvorschläge

Die eingereichten Entwicklungsvorschläge können wegen ihrer sehr unterschiedlichen Darstellungsformen und Umfänge im Rahmen dieses Readers nicht eingebettet werden.

Folgende Materialien liegen vor (Reihenfolge entsprechend der Zusammenfassung im Teil 1):

1. Gemeinsames Statement von KEB (Katholische Erwachsenenbildung) Bistum Limburg und Katholische Familienbildung zur Bildung eines Fachzentrums mit regionalen Außenstellen
2. Positionspapier der religionspädagogischen Ämter im Dezernat Schule und Bildung zum Transformationsprozess sowie Präsentation einer „AG Neuaufstellung“ der religionspädagogischen Ämter
3. Entwurf eines Zentrums für Medien- & Wissensmanagement von M. Cameran und M. Ramb
4. Abschlussbericht AG Kita im Rahmen von TraFo Phase 1
5. Positionspapier „BDKJ als Fachzentrum Jugend“ vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend
6. Impulspapier „Popularkultur – Lebenswelten – Spiritualität“ vom Referat für Kirchenmusik und dem Leiter der Jugendkirche KANA sowie Beitrag des Arbeitskreises Neues Geistliches Lied zu Perspektiven für die künftige Struktur des Arbeitskreises
7. Konzept „Kirche und Kultur“ vom Arbeitskreis „Kirche und Kultur“
8. Protokoll eines Austauschtreffens zu Kunst und

Kultur im Bistum Limburg

9. Vorschlag der Konferenz der Bezirkskantoren zur Rolle der Bezirkskantoren in den Regionen
10. Zentrum / Fachstelle Nachhaltigkeit - Skizze und Erkundungsvorhaben der Abteilung Weltkirche
11. Überlegungen zum künftigen Organisationsdesign aus den Jugendabteilungen
12. „Geistliches Leben im Bistum Limburg“ – Überlegungen von S. Pantenburg, V. Kitz, S. Schwarzer, S. Stricker

Zusätzlich (nicht zusammengefasst):

- Thesen zum Thema Bildung vom Dezernat Schule und Bildung
- Vergleichende Liste der Verbände zu Mitgliedern, Finanzierung, Personal und Aufgabenbereiche (Excel-Tabelle)

ARBEITSPAKET 3

Ziel- und Anspruchsgruppen

Zielgruppen

Zielgruppe:

Die Menschen, die Angebote der Einrichtungen wahrnehmen, um für sich selbst daraus einen Nutzen/Lernerfolg/Erkenntnisgewinn zu ziehen.

Hauptberufliche Pastorale Mitarbeiter*innen
Verwaltungsmitarbeiter*innen
Menschen mit Behinderungen Menschen mit Migrationshintergrund Senioren
Kinder
Jugendliche
Familien
Eltern
Katholik*innen anderer Muttersprache Frauen
Männer
Schüler*innen
Stipendiaten
Ehrenamtliche
Gäste der Tagungshäuser
Menschen in Ausbildung Ehrenamtliche Vorsitzende
Koordinator*innen Qualitätsmanager*innen Projektleiter*innen Einrichtungsleitungen Regenbogenfamilien
Sportler*innen
Pilgernde
Reisende
Trauernde
Studierende
Pflegetbedürftige
Patienten

Auszubildende
Kulturinteressierte
Freiwillige
Erwerbstätige
Queere

Über den Tellerrand gedacht (Zielgruppen werden nicht explizit erwähnt)

Alleinstehende
Asylsuchende
Flüchtlinge
Benachteiligte
Co-Worker*innen
Menschen in (Lebens-) Umbrüchen (Übergang Kita-Schule-Beruf, Familiengründung, Trennung, Tod,)
Interessierte anderer Konfessionen und Religionen
Nicht- Gläubige
Betroffene von sexualisierter Gewalt
Betroffene von spirituellem Machtmissbrauch

Interne Zielgruppen

Intern

Alle Einrichtungen und Personen, die zum Bischöflichen Ordinariat gehören / Im Bistum angestellt sind.

Hauptberufliche Pastorale Mitarbeiter*innen Verwaltungsmitarbeiter*innen

Katholik*innen anderer Muttersprache Menschen in Ausbildung

Ehrenamtliche Vorsitzende

Koordinator*innen

Qualitätsmanager*innen

Projektleiter*innen

Einrichtungsleitungen

Menschen mit Migrationshintergrund Eltern

Queere

Katholik*innen anderer Muttersprache Betroffene von sexualisierter Gewalt Betroffene von spirituellem Machtmissbrauch Menschen in (Lebens-) Umbrüchen (Übergang Kita-Schule-Beruf, Familiengründung, Trennung, Tod, ...)

Alleinstehende

Verheiratete

Geschiedene

Interessierte anderer Konfessionen und Religionen

Nicht- Gläubige

Externe Zielgruppen

Extern

Alle anderen Einrichtungen und Personen, innerhalb des (stattlichen/gesellschaftlichen) Systems.

Verwaltungsmitarbeiter*innen Menschen mit Behinderungen Menschen mit Migrationshintergrund Senioren

Kinder

Jugendliche

Familien

Eltern

Katholik*innen anderer Muttersprache Frauen

Männer

Schüler*innen

Stipendiaten

Ehrenamtliche

Gäste der Tagungshäuser

Menschen in Ausbildung Ehrenamtliche Vorsitzende

Koordinator*innen Qualitätsmanager*innen Projektleiter*innen Einrichtungsleitungen

Regenbogenfamilien

Sportler*innen

Pilgernde

Reisende

Trauernde

Studierende

Pflegbedürftige

Patienten

Auszubildende Kulturinteressierte

Freiwillige

Erwerbstätige

Queere

Alleinstehende

Asylsuchende

Flüchtlinge

Benachteiligte

Co-Worker*innen

Menschen in (Lebens-) Umbrüchen (Übergang Kita-Schule-Beruf, Familiengründung, Trennung, Tod,)

Verheiratete

Geschiedene

Interessierte anderer Konfessionen und Religionen

Nicht- Gläubige

Betroffene von sexualisierter Gewalt

Betroffene von spirituellem Machtmissbrauch

Spezifische (Berufs- und Ehrenamts)gruppen

Zielgruppe

Die Menschen, die Angebote der Einrichtungen wahrnehmen, um für sich selbst daraus einen Nutzen/Lernerfolg/Erkenntnisgewinn zu ziehen.

Intern

Alle Einrichtungen und Personen, die zum Bischöflichen Ordinariat gehören / Im Bistum angestellt sind.

Pastorale Mitarbeiter*innen

- Gemeindereferent*innen
- Gemeindeassistent*innen
- Pfarrer
- Diakone
- Küster*in
- Pfarrsekretär*in
- Auszubildende

Auszubildende

- Verwaltung
- Gemeindereferent*innen
- Gemeindeassistent*innen

- Pfarrer
- Diakone
- Organisten
- Bandleitungen
- Chorleitungen

Referent*innen

- Fachreferate
- Bildungsreferate
- Jugendbildungsreferent*innen
- Fachberatungen, Z.B. Bundesprogramm Sprachkita, Internationales, Jugendberatung, Nachhaltigkeit, Medienpädagogik, ...

Koordinator*innen

Qualitätsmanager*innen

Projektleiter*innen

Einrichtungsleitungen

- Katholische Fachstellen für Jugendarbeit
- Jugendkirchen
- Fachstelle Freiwilligendienst,
- Jobaktiv
- Familienbildungstätten
- Tagungshäuser

Bezirksleitungen

Polizeiseelsorger*in

Gefängnisseelsorger*in

Flughafenseelsorger*in

Krankenhausseelsorger*in (Ehrenamtliche und Hauptberufliche)

Notfallseelsorger*in (Ehrenamtliche und Hauptberufliche)

Schulsanitätsdienst / Schulsanitäter*in

Sanitäter*innen

Pfarrsekretär*innen

Hausmeister*innen

Küster*innen

Organisten

Chorleitungen

Ehrenamtliche und Hauptberufliche Leitungen von Kinderchöre, Jugendchöre, Erwachsenenchor, ...
Leitung von Musikgruppen

Bandleitungen

Ehrenamtliche und Hauptberufliche Leitungen

Musiker*innen (Sänger*innen, Musiker*innen der Instrumente; Tontechniker*innen)

Bibliothekar*innen

(Hoch-) Schulleitungen

Sozialarbeiter*innen

Lehrer*innen

- Hochschule, jegliche weitere Schulformen
- Fachliche Lehrer*innen (Religion, Förder- und Grundschulen, Sekundarstufe 1, Missio canonica, ...)

Erzieher*innen

Freiwillige

(Bundesfreiwilligendienst, Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug, Freiwilliges soziales Jahr,)

Honorarmitarbeitende

z.B. / Teamer*innen auf Honorarbasis wie Jugendbildungssteamer*in, Seminarleitungen..

Queere

Sportler*innen

Alleinstehende

Menschen mit Behinderungen

Menschen in (Lebens-) Umbrüchen (Übergang Kita-Schule-Beruf, Familiengründung, Trennung, Tod,)

Verheiratete

Geschiedene

Interessierte anderer Konfessionen und Religionen

Nicht- Gläubige

Betroffene von sexualisierter Gewalt

Betroffene von spirituellem Machtmissbrauch

Ehrenamtliche, zugehörig fühlend zum Bistum Limburg / Selbstorganisiert

(Jugend-) Verbandler*innen

- Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
- Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)
- Katholische Jugend Gemeinde (KjG)
- Malteser Jugend
- Kolping Jugend
- Sportjugend (DJK)
- Christliche Arbeiterjugend (CAJ)
- Pueri Cantores
- Katholische Studierende Jugend (KSJ)

Gruppenleiter*innen

Ehrenamtliche Leitungen von Gruppen(Stunden), Seminaren, Kursen, Freizeiten, Zeltlager,

Sozialunternehmer*innen in der Start-Up Gründungsphase

Katholik*innen der Partnerbistümer (Sambia, Sarajevo, Kamerun, Philippinen,)

Pilgernde

Reisende

Kulturinteressierte

Sportler*innen

Spezifische (Berufs- und Ehrenamts)gruppen

Zielgruppe

Die Menschen, die Angebote der Einrichtungen wahrnehmen, um für sich selbst daraus einen Nutzen/Lernerfolg/Erkenntnisgewinn zu ziehen.

Extern

Alle anderen Einrichtungen und Personen, innerhalb des (stattlichen/gesellschaftlichen) Systems.

Referent*innen

- Fachreferate
- Bildungsreferate
- Jugendbildungsreferent*innen

Polizei

Gefängnis

Flughafen

Krankenhaus

Chorleitungen

(Ehrenamtliche und Hauptberufliche Leitungen von Kinderchöre, Jugendchöre, Erwachsenenchöre, ... Leitung von Musikgruppen)

Bandleitungen

Ehrenamtliche und Hauptberufliche Leitungen

Musiker*innen

(Sänger*innen, Musiker*innen der Instrumente; Ton-techniker*innen...)

Orgelbauer*innen

Glockenbauer*innen

Bibliothekar*innen

(Hoch-) Schulleitungen

(Schul-) Sozialarbeiter*innen

Lehrer*innen

(Hochschule, jegliche weitere Schulformen)

Erzieher*innen

Praktikant*innen

Gruppenleiter*innen

(Ehrenamtliche Leitungen von Gruppen(Stunden),
Seminaren, Kursen, Freizeiten, Zeltlager,)

Sozialunternehmer*innen in der Start-Up Gründungs-
phase

Verwaltungsmitarbeiter*innen /Stadt, Kommune,
Land, ...)

Koordinator*innen

Qualitätsmanager*innen

Projektleiter*innen

Einrichtungsleitungen

Seminar- / Kursleitungen

Co-Worker*innen

Kooperationspartner*innen

Kooperationspartner*innen

Organisationen, die entweder gemeinsam mit der
Einrichtung Veranstaltungen planen und Projekte
durchführen oder konkrete Stellen und Projekte
finanzieren.

soziale Einrichtungen und Institutionen

pastorale Einrichtungen und Institutionen Einrichtun-
gen und Dachverbände der Behindertenhilfe Pfarreien
Bezirke

Stadt und Kommune

- Die Stadtjugendversammlungen (SJV)
- Stadtjugendräte (SJR)
- Stadtjugendringe
- Kreisjugendringe

(Bundes-) Land

Ordensgemeinschaften

Die Evangelische Kirche

Catholic Women's Council (CWC)

globale Dachgruppe römisch-katholischer Netzwerke
Facheinrichtungen /Themenbeozogen)

- Pinksticks- Protest und Bildungsorganisation
gegen Sexismus
- Lag Mädchenarbeit-Fachstelle für parteiliche Que-
ere-feministische und diversitätssensible Mädche-
narbeit und Geschlechterpädagogik
- Terre de femmes e.V.

Deutscher Frauenrat

Berufe der Kirche

(Fach-) Verbände

- Caritas und Psychiatrie e. V
- Jugendverbände
- ...

Schulen (St. Hildegard-Schulgesellschaft mbH)

ARBEITSPAKET 4

Thesen und Informationen zu Zukunftsthemen



Inhalt

Arbeitsauftrag	131
Vorbemerkung: Was kann Zukunftsforschung leisten?	132
Säkularisierung	133
Zeit	135
Stadt und Land	137
Pluralisierung und Individualisierung	141
Wissenskultur – Lebenslanges Lernen - Bildungsgerechtigkeit	144
Silver Society 1: 3. Lebensalter (Babyboomer auf Sinnsuche!) Alter(n) ist vielfältig – Alter(n)ist bunt	146
Silver Society 2: 4. und 5. Lebensalter Hochaltrigkeit – Verletzlichkeit – Abhängigkeit	149
Sicherheit	151
Ökologische Nachhaltigkeit	152
Gesundheit	153
Gender	157
Digitale Transformation	161
Migration – Globalisierung, Glokalisierung	163
Demokratie vs. Autokratie	166
Inklusion Die Zukunft der Kirche ist inklusiv – Eine Kirche für Alle	169
Arbeitskultur	171

Arbeitspaket 4	Themensichtung unter Einbeziehung externer Expertise
Ziele/Ergebnis	MA kennen die wichtigsten Ergebnisse relevanter Studien und Trendanalysen und ihre Bedeutung für die zukünftige Arbeit MA wissen um gesamtgesellschaftlich relevante Themen/Megatrends
Aufgaben	Zukunftsthemen identifizieren Sichtung relevanter soziologischer und sozialwissenschaftlicher Studien zur Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen und zielgruppenspezifischer Bedarfe; Außenweltanalyse (Megatrends, Risikoanalyse, Medienverhalten) Zusammenstellung und Auswertung von zielgruppenspezifischen Bedarfen und Anforderungen Identifizierung neuer Fragestellungen und Themen für den künftigen Bereich Welche neue Zielgruppen kommen damit in den Blick?
Grundlagen	Sozialstudien z.B. Sinus, Shellstudie, Zukunftsinstitut, Religionsmonitor, Vodafone-Studie etc.
Ressourcen	5 - 6 MA
Zeitliche Planung	Start: 17. März 2023 Ende: 10. Mai 2023 (geändert: 22.5.2023)
Verantwortlich	Johannes Lorenz
Mitarbeit	Jonas Bechthold, Thomas Leistner, Johannes Lorenz, Johannes Ludwig, Carola Murmann, Benny Reißland, Sonja Sailer-Pfister, Therese Schneider, Jochen Straub, Eric Tilch, Frank van der Velden, Kristina Wolf

Vorbemerkung: Was kann Zukunftsforschung leisten?

Die Beschäftigung mit Megatrends beantwortet uns nicht die Frage, welche Zukunft wir wollen

Megatrends geben uns keine Normen vor. Viele geben eine Richtung vor, die für die Zukunft der Gesellschaft relevant werden wird. Allerdings darf man sich nicht täuschen lassen:

Die Finanzkrise 2008, die Corona-Pandemie und der Ukraine-Krieg sind nicht vorgesagt gewesen. Genauso wenig die Amerika-First-Wende, die mit Trump begann. Die Trendforschung sagte zum Beispiel voraus, dass es jetzt, also in der Zeit, in der wir heute leben, automatische Autobahnen, präzise Wettermeldungen (einschließlich Wetterbeeinflussung) und zuverlässige Immunisierung gegen Bakterien und Viren gibt. Warum hat es sich nicht erfüllt:

1. Die gesellschaftliche Nachfrage war geringer als erwartet
2. Das Problembewusstsein war nicht so ausgeprägt als gedacht
3. Die Kosten waren zu hoch.

Schlüsselfragen einer wissenschaftsbasierten Zukunftsforschung ...

... sollten daher immer die Kraft der eigenen Gestaltungsmöglichkeit mitbedenken:

- Welche Gesellschaft wollen wir in Zukunft haben?
- Was hält die Gesellschaft zusammen?
- Wie wollen wir leben?

Dies alles unter Berücksichtigung globaler Probleme wie Bevölkerungswachstum, Nord-Süd-Gefälle, Ausbeutung natürlicher Ressourcen.

Zukunftsforschung erhebt statistisch nachweisbare Entwicklungstendenzen der Gesellschaft, fragt aber auch nach Ursachen und Folgewirkungen (Chancen und Risiken) für die Zukunft.

Sie ist damit immer auch Orientierungs- und Entscheidungshilfe für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Es geht deshalb notwendig um das Vorausdenken von Zukunftsalternativen (Zukünften).

Säkularisierung

These

Säkularisierung schreitet fort; sie ist eng verbunden mit Individualisierung und Pluralisierung. Religiöse Pluralität führt einerseits zur Vergewisserung der eigenen Religiosität, andererseits zur Abnahme tatsächlich gelebter Religiosität und ihrer Bedeutung für die Menschen. Während Religion eine nachgeordnete Rolle hat, bedeutet Säkularisierung als gesellschaftlicher Prozess auch das Infragestellen von gewohnten, in der Kultur bislang unhinterfragt verankerten, religiös bedingten Normen und Verhaltensweisen. Kirche muss Teil des Diskurses in einer pluralistischen Gesellschaft sein.

Erläuterung

In Europa finden seit Jahren kontinuierliche Prozesse der Entkirchlichung sowie der religiösen Pluralisierung statt. Diese auf (gefühlte oder tatsächliche) Zugehörigkeit bezogene Säkularisierung ist aufgrund ... ökonomischer und politischer Rahmenbedingungen pfadabhängig (Prozessverlauf, der einem Pfad mit Kreuzungen und Alternativen gleicht). (Pickel, 47)

Steigende soziale Ungleichheit, wirtschaftliche Krisen, eine neue Stadtflucht oder die Rückkehr von Kollektivierungsgedanken könnten die Säkularisierung bremsen (vgl. Pickel, 69), allerdings ist die Säkularität in einigen Gebieten (Ostdeutschland, Tschechische Republik, Niederlande, Großbritannien) bereits so weit vorangeschritten, dass eine Umkehr der Entwicklung schwer vorstellbar ist. (vgl. Pickel 70)

Durch Migration/Flucht hat sich seit 2015 die Wahr-

nehmung von Religion in der Öffentlichkeit verändert (vgl. Pickel, 39). Säkularisierung ist ein integraler Teil eines breiter aufgestellten Prozesses einer religiösen Pluralisierung, die überwiegend durch Integration ausgelöst wird (vgl. Pickel, 38)

Säkularisierung wie auch Religiosität sind von sozialen Prozessen abhängig (Urbanisierung, Mobilisierung in den Gesellschaften, Individualisierung, Demokratisierung) (Pickel, 68)

Die Relativierung von Religion angesichts religiöser Pluralität führt nicht zwangsläufig zur Säkularisierung, sondern ruft eher die entschiedene Vergewisserung der eigenen Religion hervor. (Klinkhammer, 250) Wo religiöse Pluralität gewählt werden kann, orientiert man sich eher an religiöser Schließung. (Klinkhammer, 250)

Religiöser Pluralismus führt zur Abnahme tatsächlich gelebter Religiosität und ihrer Bedeutung für die Menschen (Klinkhammer, 251)

Säkular zu sein bedeutet ... nicht etwas gegen Religion zu haben (zumindest meistens) oder vollständig ohne Interesse am Mystischen, Religiösen oder Spirituellen zu sein. Es bedeutet allerdings, dass dieses alles in modernen Gesellschaften für die Individuen eine nachgeordnete Rolle für die Lebensgestaltung spielt.

Was bedeutet dies für die nahe Zukunft? Kurz zusammengefasst: Auch in den nächsten Jahren ist in Deutschland eine Zunahme von religiös unmusikalischen Menschen zu erwarten, welche ihren Platz in einer religiös immer pluralistischer werdenden Gesellschaft für sich beanspruchen werden. Nicht nur

dies wird Auseinandersetzungen zur Folge haben. So bedeutet Säkularisierung als gesellschaftlicher Prozess auch das Infragestellen von gewohnten, in der Kultur bislang unhinterfragt verankerten, religiös bedingten Normen und Verhaltensweisen. Die Zuwanderung von Menschen anderer Religion befeuert entsprechende Aushandlungsprozesse, die eine moderne pluralistische Gesellschaft ertragen, eigentlich sogar gestalten muss. Es ist zu hoffen, dass der politische Bedeutungsgewinn, den Religion dabei in Deutschland erfährt, nicht die bestehenden Tendenzen zu einer Polarisierung in der Gesellschaft stärkt. (Pickel, 70)

Themen

- Kirche ist vor allem über Negativschlagzeilen oder kircheninterne Fragestellungen in der öffentlichen Wahrnehmung
- Erosionsprozess religiöser Bindung
- Interreligiöser Dialog als Beitrag zur pluralistischen Gesellschaft und zum (sozialem) Frieden

Zielgruppen

- Engagiert Spirituelle (Überschreitung des Gewohnten, Horizonterweiterung, Steigerung von Lebensmöglichkeiten) (Pollack, 13)
- Regelmäßige Gottesdienstbesucher:innen (Suche nach Gewohntem und Vergewisserung in der religiösen Praxis, Verbindlichkeit) (Pollack, 13)
- Migrant:innen
- am interreligiösen Dialog Interessierte
- Politiker:innen

Zeit

These

Die Menschen bekommen in Zukunft ein anderes Verhältnis zur Zeit. Das Zeitbudget wird genauso kostbar wie das Geldbudget. Zeit ist Leben und nicht mehr nur Geld. (Opaschowski, 224)

Beschleunigung und Zeitknappheit stehen zueinander in Relation und haben zugleich enormen Einfluss auf Ökosysteme, Ressourcen, Gesundheit, Gesellschafts- und soziale, sowie politische Systeme.

Entschleunigung, zu sich selbst kommen, einfach dasein sind daher wichtige Ressourcen.

Erläuterung

Zeit ist ... ein für den Menschen knappes Gut, da er als Naturwesen selbst der Zeit unterworfen ist. Als Kulturwesen versucht er sich über seine natürliche Zeitlichkeit zu erheben, setzt dabei jedoch systemische Beschleunigungsprozesse in Gang. Soziale Beschleunigung führt wiederum zu Zeitknappheit als Überforderung des Erlebens durch das Erwarten. Diese Überforderung induziert Stress sowohl auf der individuellen Ebene jedes einzelnen Menschen als auch im politischen System. (Markus Kasseckert)

Beschleunigung heißt ... dass wir unsere Zeit verdichten. (Hartmut Rosa)

Alles muss schneller gehen, und weil die Zeit knapp ist, muss vieles gleichzeitig getan werden. Alles, was über zwei Stunden dauert, stagniert oder geht zurück. (Opaschowski)

Der Philosoph Rüdiger Safranski schreibt: "Es wächst der Zeit-Anteil, der eigenzeitlich genutzt werden kann. Doch wird er hauptsächlich vor dem Fernseher und dem Internet verbraucht und von den dortigen Zeit-Takten beherrscht." So vergeht auch die Eigenzeit fremdbestimmt. Verließ die Front über gut zwei Jahrhunderte lang zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, so verschiebt sie sich immer mehr in Richtung der Trennung zwischen der Technik als Beschleuniger und dem entschleunigten Leben. (Thorsten Giersch)

Zeitwohlstand ist ein Zustand, in dem die verfügbare Zeitressourcen die für die Erledigung der To-do-Liste erforderliche Zeitmenge deutlich übersteigt. Dazu kommt genug Zeit für die Erledigung des Wünschenswerten. Beschleunigung als Instrument zur Schaffung von Zeitwohlstand ist eine Illusion der Moderne. (Hartmut Rosa, Zeitwohlstand und Beschleunigung, youtube)

Es gibt ... Umgebungssysteme, die nicht Schritt halten können mit unserem Lebenstempo. Das Ökosystem zum Beispiel. Nicht dass wir Bäume schlagen und Fische fangen, ist das Problem, das haben wir schon immer gemacht. Aber wenn wir das in immer schnellerem Maße tun, kann sich das Ökosystem nicht mehr regenerieren. Das Gleiche gilt für unsere Psycho-Systeme, die dem Lebenstempo nicht gewachsen sind – die Folgen sind Burnout und Depressionen. Oder ... das politische System: Je komplexer und pluralistischer die Gesellschaft, desto zeitaufwendiger sind die Verfahren der Entscheidungsfindung. Die Demokratie hinkt dann unvermeidlich hinter der Dynamik der ökonomisch-technischen Entwicklung her. Alle drei Phänomene können als krisenhafter Ausdruck einer sich verschärfenden Desynchronisation beschrieben werden. (Hartmut Rosa, Eingesparte Zeit)

Zielgruppen

- Menschen mit (zu) wenig oder (zu) viel Zeit
- Fridays for Future, Christians for Future, etc., ökologisch Engagierte
- Psycholog:innen, Personal in Heilberufen und ihre Patient:innen und Klient:innen,
- Politiker:innen
- Generation Y und Z (Work/Life balance, Familienzeit, Sabbatical, etc.)

Literatur/ Quellen

- <https://www.wiwo.de/erfolg/beruf/hartmut-rosa-die-eingesparte-zeit-ist-im-eimer/9229108.html>
- <https://www.cio.de/a/der-kampf-gegen-die-zeitknappheit,3250894>
- Thorsten Giersch: https://www.handelsblatt.com/karriere/wirtschaft_erlesen/stress-hektik-und-keine-ruhe-wir-haben-mehr-zeit-doch-was-machen-wir-damit/12166744-2.html
- Markus Kasseckert: <https://forschung-sachsen-anhalt.de/project/soziale-beschleunigung-zeitknappheit-22261>
- Horst Opaschowski, Deutschland 2030, 2013, 596-598
- Rüdiger Safranski, Zeit: [https://www.google.de/search?q=r%C3%BCdiger+safranski+zeit&ei=IE-xSZKfKA8iJ9u8P1oiHkAQ&gs_ssp=eJzj4tVP1zc-0TDYpsDAssDQ1YPQSLzq8JyUzPbVloTgxrSgxr-zg7U6EqNbMEAAMqDdk&oq=R%C3%BCdiger+Safranski&gs_lcp=Cgxnd3Mtd2l6LXNlcuA-QARgBMgUilhCABDIFCC4QgAQyBQguEIAEM-gUIABCABDIFCC4QgAQyCAguEIAEENQCMgUIABCABDITC-C4QgAQQlwUQ3AQQ3gQQ4AQYAUoECEEYAF-AWABg0CZoAXAAeACAAUGIAUGSAQExmAEO-AECoAEBwAEB2gEGCAEQARgU&scient=gws-wiz-serp#ip=1](https://www.google.de/search?q=r%C3%BCdiger+safranski+zeit&ei=IE-xSZKfKA8iJ9u8P1oiHkAQ&gs_ssp=eJzj4tVP1zc-0TDYpsDAssDQ1YPQSLzq8JyUzPbVloTgxrSgxr-zg7U6EqNbMEAAMqDdk&oq=R%C3%BCdiger+Safranski&gs_lcp=Cgxnd3Mtd2l6LXNlcuA-QARgBMgUilhCABDIFCC4QgAQyBQguEIAEM-gUIABCABDIFCC4QgAQyCAguEIAEENQCMgUIABCABDIFCAAQgAQyBQguEIAEMgUIABCABDITC-C4QgAQQlwUQ3AQQ3gQQ4AQYAUoECEEYAF-AWABg0CZoAXAAeACAAUGIAUGSAQExmAEO-AECoAEBwAEB2gEGCAEQARgU&scient=gws-wiz-serp#ip=1)
- <https://www.7mind.de/magazin/leben-im-zeitalter-der-beschleunigung>

Implus:

„GUTEN TAG“, sagte der kleine Prinz.

„Guten Tag“, sagte der Händler.

Er handelte mit höchst wirksamen, durststillenden Pillen.

Man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt kein Bedürfnis mehr, zu trinken.

„Warum verkaufst du das?“ sagte der kleine Prinz.

„Das ist eine große Zeitersparnis“, sagte der Händler.

„Die Sachverständigen haben Berechnungen angestellt. Man erspart dreiundfünfzig Minuten die Woche.

„Und was macht man mit diesen dreiundfünfzig Minuten?“

„Man macht damit, was man will...“

„Wenn ich dreiundfünfzig Minuten übrig hätte“, sagte der kleine Prinz, „würde ich ganz gemächlich zu einem Brunnen laufen...“

Stadt und Land

These

Die Spannungen zwischen Stadt und Land müssen sich nicht zwangsläufig verschärfen. Es hängt davon ab, die unterschiedlichen Bedarfe wahrzunehmen und zukünftige gesellschaftliche und technologische Entwicklungen im Bereich Wohnen/Arbeiten/Pendeln so zu begleiten, dass sie sich für „beide Seiten“ als lebensqualitätsfördernd herausstellen.

Erläuterung

Immer mehr Menschen in Deutschland stellen sich die Frage, wo sie in Zukunft leben wollen – in der Stadt, in der Kleinstadt oder auf dem Dorf? (Folgende Analyse ist eine konzentrierte Zusammenfassung einer Studie des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation zur Zukunft von Stadt und Land. <https://www.iao.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/aktuelles/stadt-oder-land-wie-deutsche-in-zukunft-leben-moechten.html>)

Diskutiert werden verödete Dörfer und fehlender öffentlicher Nahverkehr auf dem Land und gleichzeitig sorgen sich Städterinnen und Städter um Lärmbelästigung und beengte Wohnverhältnisse. Wie kann Lebensqualität in Stadt und Land sichergestellt werden? Wie wollen Bürgerinnen und Bürgern in Zukunft im ländlichen und städtischen Raum leben?

Der Wunsch nach ökologischer Nachhaltigkeit wird über alle Szenarien hinweg deutlich
Der Wunsch nach ökologischer Nachhaltigkeit zeigt

sich in allen Lebensbereichen: Sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum haben die Befragten Interesse daran, nachhaltig im Sinne einer Kreislaufwirtschaft zu bauen, regional und gut informiert zu konsumieren und ihre Mobilität mit grüner Energie zu gestalten. Gleichzeitig sorgen sich aber insbesondere im städtischen Raum die Personen vor immer weiter steigenden Wohnkosten; im ländlichen Raum zeigt sich eine Skepsis gegenüber flexiblen und damit nachhaltigeren Wohnformen und neuartigen nachhaltigen Lebensmitteln. Mehr Nachhaltigkeit muss also bezahlbar bleiben. Insbesondere einkommensschwächere Gruppen befürchten, sich (auch) in Zukunft nachhaltige Produkte nicht leisten zu können und daher auf umweltunverträglichere Alternativen ausweichen zu müssen. Wichtig ist daher zukünftig, wissenschaftliche Erkenntnisse zu nachhaltigen Alternativen breiter und besser in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Auch wünschen sich viele der Befragten mehr Transparenz: Eine klare Kennzeichnung, welchen Einfluss ein bestimmtes Produkt auf die Umwelt hat, erfährt über alle Gruppen hinweg große Zustimmung. Hier könnten Informationskampagnen ansetzen, wie nachhaltige Produkte möglichst unkompliziert erkannt werden können.

Unterschiedliche Sorgen und Wünsche bezüglich Mobilität und Wohnen

Bei der Landbevölkerung gibt es ausgeprägte Sorgen hinsichtlich zukünftiger Mobilitätskonzepte. Viele Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Land sind stark auf ihr Auto angewiesen und gleichzeitig der Meinung, dass neue Mobilitätsangebote bei ihnen in der Umgebung nicht entstehen werden. Sie sorgen sich, dass sie von neu entwickelten Angeboten nicht

profitieren werden und weiterhin auf den privaten PKW angewiesen bleiben. Im städtischen Raum sind andere mobilitätsbezogene Sorgen vorhanden: Bei Befragten aus dem städtischen Raum ist der Wunsch ausgeprägt, durch Homeoffice weniger pendeln zu müssen und ortsunabhängiger arbeiten zu können. Steigende Mieten und hohe Lebenskosten sind in der Stadt häufiger anzufinden und führen bei den Befragten zu Zukunftssorgen.

Hoffnungen und Befürchtungen bezüglich neuer Technologien und Infrastruktur unterscheiden sich

Der Wunsch nach Komfort durch Technologie ist im städtischen Raum stärker ausgeprägt. Jedoch bedeutet gerade für den ländlichen Raum die Nutzung neuer Technologien eine große Chance: Versorgungsleistungen, die aufgrund der geringeren Besiedlungsdichte aus wirtschaftlichen oder organisatorischen Gründen nicht aufrechterhalten werden können, würden beispielsweise durch eine digitale Umsetzung profitieren. Ein Beispiel ist die Telemedizin: Diesbezüglich sind aber insbesondere ältere Personen und Personen im ländlichen Raum skeptisch. Da gerade in diesen Bevölkerungsgruppen aber ein besonders großer Nutzen von Telemedizin anzunehmen ist, gilt es hier gezielt Vorbehalte abzubauen. Generell zeigen sich insbesondere Befragte im ländlichen Raum um die zukünftigen Entwicklungen besorgt und befürchten dabei von infrastrukturellen Maßnahmen bei der Nahversorgung, Kultur, Mobilität oder Gesundheitsversorgung nicht profitieren zu können. In der Stadt sorgen sich die Menschen dagegen um fehlende Naherholungsgebiete und wollen der Natur auch in Städten ausreichend Raum geben.

Der Wunsch nach stärkerem Einbezug von Bürgerinnen und Bürgern besteht in der Stadt und auf

dem Land

Unter den Befragten sowohl im ländlichen wie im städtischen Raum besteht der starke Wunsch seine Wohnumgebung aktiv mitzugestalten. Die große Mehrheit (über 87 Prozent) wünscht sich frühzeitig über Zukunftsthemen informiert zu werden. Es besteht ein Wunsch nach Gemeinschaft und gleichzeitig die Angst vor Vereinsamung. Diese Ergebnisse zusammengefasst, ist es sinnvoll die Bürgerinnen und Bürger einzubinden, wenn es um die Gestaltung von zukunftsfähigen Städten und Gemeinden geht, und die gemeinschaftsstiftende Wirkung von Partizipationsprozessen zu nutzen.

Wohnumgebungen werden zwar digitaler, der Wunsch nach mehr Naturnähe und Ursprünglichkeit, auch in den Städten, führt aber gleichzeitig zu einer verstärkten Integration grüner Infrastrukturen in das gebaute Umfeld und der weiteren Verbreitung urbaner Gärten. Der Natur auch in Städten ausreichend Raum zu geben und damit Naherholungsgebiete zu schaffen, ist damit für viele Personen sehr wichtig und auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit gegenüber Personen mit eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten. Dort jedoch, wo Städte nicht mehr ausreichend Platz für Wohnen oder Naturerleben bieten, wird ein Trend zum Landleben erkennbar. Nachbarschaft ist und bleibt wichtig, Gemeinschaft orte stärken das Gefühl von Zusammengehörigkeit. Niemand soll einsam sein. Ob Kreativ-Werkstatt, Dachgarten oder Kneipe: Lokale Treffpunkte laden ein, gemeinsam Zeit zu verbringen.

Die steigende Lust auf Naturnähe der Stadtbevölkerung und ein Trend zu sanftem Tourismus können ländliche Regionen zu attraktiven Urlaubs- und Ausflugsorten machen und den Wunsch nach einer ausgeglicheneren Work-Life-Balance unterstützen.

Pendeln

Digitalisierung und pandemiebedingte Neuorientierungen ermöglichen immer mehr Menschen ein Arbeiten außerhalb von klar festgelegten Arbeitsorten wie dezentral im Homeoffice oder in geteilten Co-Working-Spaces. Bisher vorherrschende autogerechte Verkehrsstrukturen bleiben nicht alternativlos, sondern wandeln sich zunehmend zu multimodalen, flexiblen Systemen. Vernetzte, automatisierte und intelligente Streckenplanung im Personen- wie Güterverkehr kann Mobilitätsangebote für mehr Bevölkerungsgruppen zugänglich machen. Sharing-Economy-Ansätze fördern diese Entwicklung zusätzlich.

Arbeit

Die Kreislaufwirtschaft, die biologische Transformation, die steigende Ausrichtung der Wirtschaft an Nachhaltigkeitszielen sowie die Weiterentwicklung technologischer Möglichkeiten führen zu einer Neugestaltung des Arbeitsmarktes. Was bedeuten diese Veränderungen z.B. für das Handwerk? Beispiel Zimmern und Schreinern: Flüssigholz, 3-D-Druck und digitales Design schaffen ganz neue Möglichkeiten. Aus Holzresten wird Biokunststoff, kein Span wird verschwendet. Eine spannende Zukunft – auch für Auszubildende. Roboter helfen uns im Arbeitsalltag. Der automatisierte Kollege macht zwar nicht beim Kaffeeklatsch mit, aber er übernimmt Routinejobs. Wir arbeiten mit künstlichen Intelligenzen zusammen in neuen Produktionsabläufen.

Dass Mobilität und Arbeiten zusammenhängen, offenbart sich beim Thema Pendeln. Digitalisierungsschritte und eine Veränderung der Arbeitsplatzanforderungen ermöglichen die Entwicklung zu dezentralen Arbeitsorten, ortlosen, auch länderübergreifenden Teams und Homeoffice-Regelungen. Damit einher geht eine Reduzierung langer Arbeitswege.

Die Stadt-Land-Unterschiede – auch eine Frage von Alter, Einkommen und Bildung

Trotz bestehender Unterschiede haben Personen aus dem städtischen und ländlichen Raum häufig sehr ähnliche Sorgen und Wünsche. Lediglich bei Themen wie der Bezahlbarkeit von Wohnraum, der Erreichbarkeit von Naherholungsgebieten, dem Kulturangebot oder der Verfügbarkeit von neuartigen Mobilitätsangeboten zeigten sich wohnortabhängige Gruppenunterschiede. Es zeigte sich häufig der Effekt, dass Stadt-Land-Unterschiede besonders in der jüngeren Altersgruppe ausgeprägt waren und sich im Alter deutlich verringerten.

Frühzeitig über mögliche Zukünfte informieren!

Sehr groß ist das Interesse vieler Menschen, über technologische und gesellschaftliche Zukunftsthemen informiert zu werden. Es zeigt eindrucksvoll, wie wichtig es ist, wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, wie die Zukunft aussehen könnte, frühzeitig, nachvollziehbar und verständlich in die Gesellschaft zu vermitteln. Dabei geht es nicht nur um die notwendige Diskussion der Technikfolgen, sondern vielmehr auch darum, welche Veränderungen, welche Chancen für jede Einzelne und jeden Einzelnen zu erwarten sind. Wird gerade diese Gruppe über Veränderungen in der nahen Zukunft besser informiert, lassen sich auch Fragen der sozialen Gerechtigkeit anders adressieren.

Zielgruppen/Kooperationen:

- Verantwortliche in städtischen und ländlichen Kommunen
- Städteentwickler
- Vereine in Stadt und Land (Partnerschaften zwischen Stadt- und Landinitiativen, Vereinen, Projekten)
- Soziale Initiativen vor Ort (Wohnungsbau)

- Verkehrsministerium/ Mobilitätsplaner
- Nachbarschaftsinitiativen
- Regionale Projekte/Stakeholder im Bereich ökologischer Transformation

Quellen

- <https://www.iao.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/aktuelles/stadt-oder-land-wie-deutsche-in-zukunft-leben-moechten.html>
- <https://koerber-stiftung.de/podcasts/stadt.land.zukunft/>

Pluralisierung und Individualisierung

These

Menschen vergesellschaften sich immer weniger häufig über Institutionen, sondern über persönliche Identitäten. Dies führt zu Rückkoppelungsanforderungen an die Institutionen: nicht die pluralisierten Individuen vergesellschaften sich über Institutionen, sondern Institutionen müssen pluralisierte Individuen in ihrer jeweiligen Eigenheit ansprechen (können). Gesellschaft diversifiziert sich in sog. „Lebensstilenklaven“.

Erläuterung

„Wir alle sind heute pluralisierte Individuen. Individuen also, deren Identität eingegrenzt ist. Und genau in dieser Erfahrung wirkt etwas Neues. Etwas, das man die „unsichtbare Hand der Pluralisierung“ nennen könnte.“ (Isolde Charim, 56) Die Pluralisierung wird auf der persönlichen Ebene relevant durch die Erfahrung der Brüchigkeit der eigenen Identität. Die Bedeutung der zunehmenden Prekarisierung der eigenen Selbstverständlichkeit hängt mit der allgegenwärtigen Präsenz anderer Selbstverständlichkeiten zusammen. Dies führt nicht in erster Linie zur additiven Gleichzeitigkeit von verschiedenen Identitäten, sondern zur permanenten „kognitiven Kontaminierung“ (Peter Berger) der eigenen Identität. „Wir sind weniger selbstverständlich Ich.“ (Isolde Charim) Dies führt zur Prekarisierung von Zugehörigkeiten: „Zugehörigkeit ist nicht mehr voll und ganz zu haben. Sie ist nicht mehr vollständig und umfassend. Das ist die neue psychopolitische Voraussetzung für unser aller Integration.“ (Isolde Charim) Es entstehen neue Vergesellschaftungsformen: Menschen

vergesellschaften sich immer weniger häufig über Institutionen, sondern über persönliche Identitäten. Dies führt zu Rückkoppelungsanforderungen an die Institutionen: nicht die pluralisierten Individuen vergesellschaften sich über Institutionen, sondern Institutionen müssen pluralisierte Individuen in ihrer jeweiligen Eigenheit ansprechen (können). Gesellschaft diversifiziert sich in sog. „Lebensstilenklaven“.

Auf dem Feld des Religiösen:

Studien gehen von einer weiteren Ausdifferenzierung von religiösen Zugehörigkeiten aus. Damit zusammen hängen vielfältige Ausformungen von Religiositätsstilen und die Zunahme der Ausprägung von Nichtreligiosität. „Auch in den nächsten Jahren ist eine Zunahme von religiös unmusikalischen Menschen zu erwarten, welche ihren Platz in einer religiös immer pluralistischer werdenden Gesellschaft für sich beanspruchen werden. (...) Die Zuwanderung von Menschen anderer Religionen (auch der gleichen, Anm. JL) befeuert entsprechende Aushandlungsprozesse, die eine moderne pluralistische Gesellschaft ertragen, eigentlich sogar gestalten muss.“ (Pickel, 70) Die Zunahme von Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten wird das Management des Zusammenlebens sowohl zwischen religiösen Menschen untereinander als auch zwischen religiösen und nichtreligiösen (und antireligiösen) Menschen fordern. Zu erwarten sind Debatten über religiöse Zugehörigkeit/Positionierungen in der Öffentlichkeit. Möglich scheinen Revitalisierungsprozesse zu sein, die durch sich abgrenzende Identitätsausbildungen entstehen („Religion ist heute Konvertitenreligion.“ Isolde Charim) Mit der Zunahme von religiösen Zugehörigkeiten ist auch von einer Zunahme von pluralisierten Glaubensstilen innerhalb derselben

Religionsgemeinschaft auszugehen. Insbesondere die Einwanderung des „säkularen Elements“ (d.i. das Element der freien Entscheidung, auch für eine Tradition/oder Teile davon) führt zu pluralisierten Religionsbiographien. (Vgl. Isolde Charim) Re-Formationen konservativer religiöser Weltbilder sind überall zu beobachten, gerade weil die klassischen Religionen in den meisten Ländern verblasen. Der Self-Care-Trend bleibt bestehen. (Zukunftsinstitut)

Die kommende Wir-Kultur ist geprägt von Verschiedenheit im Miteinander. Neo-Tribes entstehen als kleinräumige Communities, die zeit- und ortsunabhängig zusammenfinden und kooperieren; sie werden Leben, Miteinander, Kreieren und Ökonomie gestalten. Die Wir-Kultur geht insbesondere mit einem steigenden Verantwortungsgefühl einher, besonders für den Bereich der sozialen und ökologischen Zukunft.

Persönliche Identitätsbildung findet im Rahmen multigrafischer Lebensstile statt und steht in keinem Widerspruch zu gemeinschaftsorientierten Bewegungen. Sie ist vielmehr Voraussetzung für ein selbstbewusstes, urteilsfähiges Individuum, das sich die Arbeit an einem besseren Ich zur Hauptaufgabe gemacht hat, und eine reifere, vermittelte Form der Individualisierung. Gesellschaften suchen wieder nach ihren Gemeinschaftskernen. Konsens, Kollektivität und Kontinuität gewinnen wieder an Bedeutung.

Für sich allein zu sein steht in der Single-Gesellschaft nicht für Scheitern, sondern für einen achtsamen, selbstreflektierten Umgang mit sich selbst (Achtsamkeit und Self-Care).

Zielgruppen

- Singles
- spirituell Suchende
- Sozial, politische, gesellschaftlich Engagierte - in Balance zu sich selbst
- Personen im Prozess der Identitätsbildung als Grundlage für selbstgewählte Gruppenzugehörigkeit in gemeinsamer Verantwortung für die soziale und ökologische Zukunft – mögliche Begleitung durch in Coaching, Beratung, Therapie, Geistliche Begleitung ausgebildete Personen – Grenzbereiche zwischen Therapie und Seelsorge als Unterstützungsangebote für Individuations-, Reifungs- und Heilungsprozesse dringend ausbauen
- Räume bereitstellen für Themen wie Achtsamkeit, Self-Care (Yoga, Meditation, Schweigekloster), für selbstorganisierte Neo-Tribes (Gemeinschaftsinseln), Unterstützung von Co-Individualisierung und Wir-Kultur, ggf. auch durch qualifizierte thematische Impulse
- Alle religiösen Gemeinschaften, die sich offen und selbstkritisch den Pluralisierungen stellen (Multiplikatoren/Stakeholder/Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen: Gemeinde/Verband/Schulen etc./)
- Förderung von Projekten, die Zielgruppen in den Blick nehmen, die nicht den klassischen Lebensformen entsprechen (Gelingende Partnerschaften unabhängig der geschlechtlichen Zuordnung; Alleinerziehende Mütter bzw. Väter; etc.)
- Unterstützung im Rahmen weiterer Flexibilisierungen im Verhältnis von Arbeit und Familie (Work-Life-Balance-Angebote)

Quellen

- Isolde Charim, Ich und die Anderen. Wie die Pluralisierung uns alle verändert, 2018
- Klinkhammer/Neumaier, Religiöse Pluralitäten. Umbrüche in der Wahrnehmung religiöser Vielfalt in Deutschland, 2020
- Gert Pickel, Religiosität in Deutschland und Europa – religiöse Pluralisierung und Säkularisierung auf soziokulturell variierenden Pfaden, in: Zeitschrift Religion Gesellschaft und Politik, 2017, 37-74
- Schmidt/Moritz, Wandel der Familie und Pluralisierung der Lebensformen. Familiensoziologie, 2015, 37-71
- Wagner/Cifuentes, Pluralisierung der Lebensformen – ein fortlaufender Trend?, in: Comparative Population Studies, Jg. 39, 1 (2014), 73-98
- <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/datenreport-2021/familie-lebensformen-und-kinder/329544/lebensformen-in-der-bevoelkerung-und-kinder/>
- <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/mega-trend-individualisierung/>
- Horst Opaschowski, Deutschland 2030, 2013, 596-598

Sr. Kristina Wolf MMS Heilig Kreuz | Zentrum für christliche Meditation und Spiritualität | k.wolf@bistumlimburg.de

Dr. Johannes Lorenz | Kath. Akademie Rabanus Maurus, Frankfurt | j.lorenz@bistumlimburg.de

Wissenskultur – Lebenslanges Lernen - Bildungsgerechtigkeit

These

Lebenslanges und transformatives Lernen sowie die Herausforderungen einer digitalen Wissensgesellschaft erfordert neue Bildungskonzepte in der kath. Bildungsarbeit (Erwachsenen-, Familien- Jugend- und Altenbildung)

Erläuterung

Lifelong Learning wird eine neue Norm.

Weiterbildung und Adaption sind unabdingbar, um sich immer wieder an neue Situationen und Kompetenzfelder anpassen zu können. Dabei wird das lebenslange Lernen immer häufiger zum Transformativ Learning: Der Umgang mit Krisen, Unsicherheit und Komplexität wird zum Zukunfts-Skill.

Open Knowledge und Free Creativity bestimmen den Berufsalltag.

Kreativität ist nicht erzwingbar und braucht Freiraum – sowohl im Unternehmen als auch in der Schulbildung. Ein neues Verständnis von Kreativität, Playfulness und Open Knowledge führt zu anderen, besseren Ergebnissen und Innovationen – und macht mehr Spaß.

Eine zentrale Aufgabe der Bildung ist es, den Digital Divide zu überwinden.

Bildung ist künftig ohne Digitalisierung nicht mehr vorstellbar. Dafür braucht es vor allem Digital Literacy. Sowohl der Zugang zu digitalen Services und Geräten

als auch die Fähigkeit, diese zu nutzen, muss für alle gewährleistet und gelehrt werden.

Wissenschaft nimmt einen höheren Stellenwert in der Gesellschaft ein.

Alt-Science und Fake News sind nur ein kleinerer Gegentrend in der großen Bewegung zu einem ermächtigten, verantwortungsvollen Umgang mit Wissen und Informationen. Kritisches Denken und der richtige Umgang mit Komplexität werden immer wichtiger – und die Gesellschaft ist auf einem guten Weg.

(neue) Zielgruppen

- Bildungsferne Gruppen
- Digital Natives
- Nicht kirchlich gebundene Menschen
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Menschen mit Lerneinschränkungen
- Alte Menschen (Geragogik)

Kooperationspartner*innen

- Außerkirchlicher Bildungsbereich
- Universitäten und Fachhochschulen
- Forschung
- Akademien
- Museen....

Quellen und Studien (in Auswahl)

- Der Megatrend Wissenskultur (zukunftsinstitut.de)
- <https://deutsches-schulportal.de/expertenstimmen/gleiche-chancen-fuer-alle-mehr-bildungsgerechtigkeit-was-heisst-das-eigentlich/>
- Bildungsungleichheit | Bildung | bpb.de
- AK Geragogik - Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e.V. (dggg-online.de)

Silver Society 1: 3. Lebensalter (Babyboomer auf Sinnsuche!)

Alter(n) ist vielfältig – Alter(n)ist bunt

These

Alter(n) ist Vielfalt: Kirche und Gesellschaft sind herausgefordert die Ressourcen und Möglichkeiten einer älter werdenden Gesellschaft zu entdecken und eine älter werdenden Kirche zu gestalten.

Erläuterung

Merkmale der Silver Society

- Die guten Jahre werden mehr! Menschen altern besser denn je, Soziolog*innen sprechen vom Down-Aging. Die Lebenserwartung steigt! Damit entsteht eine völlig neue Lebensphase nach dem Renteneintritt, die aktiv gestaltet werden kann (3. Lebensalter)
- Arbeit, Job und Ehrenamt wird umgewertet. Arbeit ist nicht mehr das Gegenteil von Freizeit,

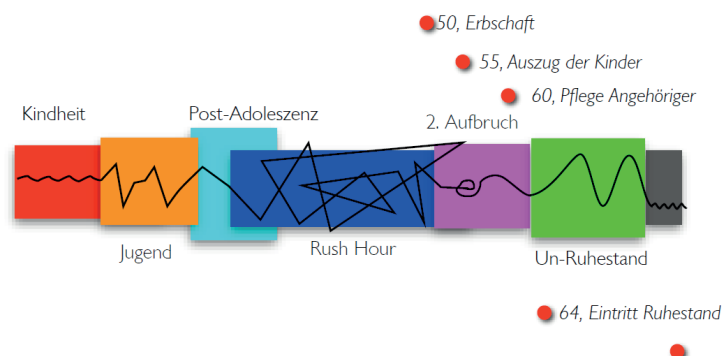
sondern von Langeweile und Vereinsamung

- Es gibt Altersarmut in Deutschland v.a. bei Frauen! Aber: In keiner Altersgruppe wächst der Konsum so stark, wie bei den über 60-Jährigen. 30% der Konsumausgaben entfallen auf Sie.

Zukunftsthemen Silver Society

- „Die Alten“ gibt es nicht mehr!
- Das Denken in soziografisch definierten Zielgruppen wird abgelöst durch Lebensstile, die durch Werte, Einstellungen und Konsummuster definiert sind!
- Lebensqualität wird zum höchsten Ziel!
- Diversität erfordert altersgemischte Teams! Neue Beschäftigungsmodelle und lebenslanges Lernen sind gefragt!
- Hinwendung zum neuen Mindset: Pro-Aging, d.h. zu einem positiven Bild des Alter(n)s

Die Multigrafie des 21. Jahrhunderts



Lebensstile

- Free Ager
- Nervösbürger*in
- Golden Mentor
- Forever Youngster

Zielgruppen

- Menschen im 3. Lebensalter (60+)
- Babyboomer
- Intergenerationelle Zusammenarbeit und Projekte

Kooperationspartner*innen

- Pfarreien, v.a. Personen die für Seniorenarbeit, Seniorenpastoral und-bildung zuständig sind
- Bezirke bzw. die 5 neugegründeten Regionen (Mittlere Ebene)
- Andere Diözesen und Landeskirchen (Ökumene)
- BFKS (Bundesforum für Katholische Seniorenarbeit und EAFA (Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit)
- BAGSO (alle Mitgliedsorganisationen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen)
- Seniorenbüros der Kommunen / Seniorenvertretungen auf allen politischen Ebenen
- Seniorenreferate
- Beratungsstellen (z.B. Beratungsstellen 60 +)
- Universität des 3. /4. Lebensalter und andere Bildungseinrichtungen
- Kulturelle Institutionen (z.B. Museen)
- Ökumene (ev. Kirchen)
- Verbände: Caritas/ Diakonie/ Malteser
- Landes- und Bundesministerien z.B. Ministerium für Soziales und Integration in Hessen

- Generationenprojekte
- Bildungswerke

Fragestellungen und Themen

- Einsamkeit
- Digitalisierung
- Auseinandersetzung mit Altersbildern und Lebensstilen
- Übergang in den Ruhestand
- Spiritualität und Sinnsuche
- Wie muss ein Pastoral für die Babyboomer bzw. in Kontext der sich differenzierten Lebensstilen aussehen?
- Welches Sinnangebot kann Kirche anbieten?
- Welche Konzepte der Erwachsenenbildung greifen noch? (Lebenslanges Lernen! Einbeziehung der Geragogik)
- Wie kann eine generationenübergreifende Pastoral und Bildung aussehen?
- Religionsgerontologie als neues Feld erschließen!
- Wie regieren Pastoral und Bildung auf älter werdende Gemeinden in einer älter werdenden Gesellschaft (Herausforderung: Den demografischen Wandel gestalten!)

Quellen und Studien (in Auswahl)

- <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/mega-trend-silver-society/>
- Altersberichtserstattung der Bundesregierung: BMFSFJ - Altersberichte
- 1703815.book (bmfsfj.de) (Altersbilder)
- BMFSFJ - Achter Altersbericht (Digitalisierung)
- BAGSO: Interessenvertretung der Senioren (bag-so.de)
- Alter und Kirche – EKD
- BMFSFJ - Strategie gegen Einsamkeit
- Seniorinnen und Seniorenpolitik | soziales. hessen. de
- Deutsches Zentrum für Altersfragen: Deutsches Zentrum für Altersfragen (dza.de)
- Kurzfristige Prognose und langfristige Projektion des Kirchensteueraufkommens der Diözesen Deutschlands (dbk.de)
- <https://www.zfg.uzh.ch/de/forschung/arbeitsgruppen/arg.html> (AG Religionsgerontologie)

Silver Society 2: 4. und 5. Lebensalter

Hochaltrigkeit – Verletzlichkeit – Abhängigkeit

These

Im hohen Lebensalter nehmen Verletzlichkeit und Hilfebedürftigkeit zu. Eine diakonische Kirche muss die Menschen begleiten, ihnen Kraft geben und eine würdevolles Altern und Sterben ermöglichen. „Niemand darf in dieser Lebensphase allein gelassen werden“ (Bischof Bätzing)

Erläuterung

- Im 4. Lebensalter (ab 80 Jahren) nimmt die Vulnerabilität zu.
- Menschen merken, dass sie auf Hilfe angewiesen sind und werden pflegebedürftig.
- Angewiesenheit und Abhängigkeit nehmen zu. Das Einsamkeitsrisiko steigt.
- Die Organisation von Pflege und Krankheiten v.a. Demenz sind großen Herausforderungen in dieser Lebensphase. Pflege und Versorgung geschieht überwiegend im häuslichen Umfeld. Versorgung und Pflege wird ambulantisiert.
- Endlichkeit, der Umgang mit Sterben und Tod sowie was bleibt (Generativität) sind Lebensthemen
- Gerotranszendenz (Persönlichkeitsentwicklung ist ein lebenslanger Prozess, der im hohen Alter nochmals intensiviert wird. Dabei könne auch Sinnfragen und religiöse Fragen neu gestellt werden! Die Verbundenheit mit der nachfolgenden Generation wird intensiver und Fragen nach den eigenen Wurzeln treten in den Vordergrund)

Zielgruppen

- Pflegebedürftige und ihre Angehörigen
- Menschen, die von Demenz betroffen sind und ihre Angehörigen
- Menschen in der letzten Lebensphase (Sterbende und Trauernde)
- Menschen in Einrichtungen (Pflegeheimen, Hospizen und Krankenhäusern)

Kooperationspartner*innen

- Pastorale Mitarbeiter*innen in den Gemeinden, die einen Schwerpunkt Altenpflegepastoral haben
- Ehrenamtliche
- Caritas (Diözesan- und Bezirks Caritasverbände) und andere Verbände (z.B. Malteser)
- Fach- und Beratungsstellen (z.B. Beratungsstellen für Demenz)
- Ambulante und stationäre Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe
- Pflegestützpunkte
- Ambulante Hospizdienste und stationäre Hospize
- Hospiz- und Palliativnetzwerke und -verbände auf allen Ebenen
- SAPV (Spezielle Ambulante Palliativversorgung)-Teams (und neu entstehende AAPV (Allgemeine Ambulante Palliativversorgung) Teams)
- Besuchsdienste in den Gemeinden (sofern vorhanden!)
- DGP (Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin/ – Sektion Seelsorge/Spiritual Care)
- KASA – Koordinations- und Ansprechstelle für

Dienste der Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung in Hessen (AG Verbesserung der Sterbebegleitung - Hess. Ministerium für Soziale und Integration)

- AEM – Akademie für Ethik in der Medizin
- Seelsorgende anderer Konfessionen und Religionen (z.B. Isam)

Fragestellungen und Themen

- Pflege (menschenwürdige Pflege und Pflegemangel)
- Demenz
- Menschenwürdiges Leben bis zuletzt (Assistierter Suizid, Patientenverfügung)
- Umgang mit Abhängigkeit, Verlust und Vulnerabilität
- Entwicklung und Konzeption einer Altenpflegepastoral (Elemente: Ausbildung von Ehrenamtlichen, Seelsorgerliche Begleiter*innen und Hauptamtlichen; Entwicklung neuer Seelsorgekonzepte)
- Wie sieht eine demenzsensible Kirchengemeinde aus? (eine Demenzstrategie für das Bistum Limburg?)
- Wie können Menschen am Ende Ihres Lebens seelsorglich begleitet werden (Seelsorge im Hospiz- und Palliativ-Bereich (SAPV-Teams), in stationären Einrichtungen und ambulant)?
- Rituale am Lebensende (z.B. Sterbesegen)
- Demenz- und traumasensible Seelsorge

Quellen und Studien (in Auswahl)

- Kruse, Andreas: Lebensphase hohes Alter. Verletzlichkeit und Reife, 2017.
- Rügger, Heinz: Vom Sinn im hohen Alter. Eine theologische und ethische Auseinandersetzung, 2016.
- Startseite: Nationale Demenzstrategie (nationale-demenzstrategie.de) (Kirchen sind ein Teil der nationalen Demenzstrategie)
- Kotulek, Maria: Seelsorge für Angehörige von Menschen mit Demenz, 2017.
- https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/_inhalt.html
- https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/Pressemitteilungen_Institut/Pflege-Thermometer_2022_Studie.pdf (Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung)
- Mitsorgend bei den Menschen sein. Altenpflegepastoral als Antwort auf die Herausforderungen einer älterwerdenden Gesellschaft (Wort der Bischöfe in Endredaktion)
- Bleibt hier und wacht mit mir! (Mt 26,38). Palliative und seelsorgliche Begleitung von Sterbenden-1251 (dbk-shop.de)

Silver Society 2: 4. und 5. Lebensalter

Hochaltrigkeit – Verletzlichkeit – Abhängigkeit

These

Im hohen Lebensalter nehmen Verletzlichkeit und Hilfebedürftigkeit zu. Eine diakonische Kirche muss die Menschen begleiten, ihnen Kraft geben und eine würdevolles Altern und Sterben ermöglichen. „Niemand darf in dieser Lebensphase allein gelassen werden“ (Bischof Bätzing)

Erläuterung

- Im 4. Lebensalter (ab 80 Jahren) nimmt die Vulnerabilität zu.
- Menschen merken, dass sie auf Hilfe angewiesen sind und werden pflegebedürftig.
- Angewiesenheit und Abhängigkeit nehmen zu. Das Einsamkeitsrisiko steigt.
- Die Organisation von Pflege und Krankheiten v.a. Demenz sind großen Herausforderungen in dieser Lebensphase. Pflege und Versorgung geschieht überwiegend im häuslichen Umfeld. Versorgung und Pflege wird ambulantisiert.
- Endlichkeit, der Umgang mit Sterben und Tod sowie was bleibt (Generativität) sind Lebensthemen
- Gerotranszendenz (Persönlichkeitsentwicklung ist ein lebenslanger Prozess, der im hohen Alter nochmals intensiviert wird. Dabei könne auch Sinnfragen und religiöse Fragen neu gestellt werden! Die Verbundenheit mit der nachfolgenden Generation wird intensiver und Fragen nach den eigenen Wurzeln treten in den Vordergrund)

Zielgruppen

- Pflegebedürftige und ihre Angehörigen
- Menschen, die von Demenz betroffen sind und ihre Angehörigen
- Menschen in der letzten Lebensphase (Sterbende und Trauernde)
- Menschen in Einrichtungen (Pflegeheimen, Hospizen und Krankenhäusern)

Kooperationspartner*innen

- Pfarreien, v.a. Personen die für Seniorenarbeit, Seniorenpastoral und-bildung zuständig sind
- Bezirke bzw. die 5 neugegründeten Regionen (Mittlere Ebene)
- Andere Diözesen und Landeskirchen (Ökumene)
- BFKS (Bundesforum für Katholische Seniorenarbeit und EAFA (Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit)
- BAGSO (alle Mitgliedsorganisationen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen)
- Seniorenbüros der Kommunen / Seniorenvertretungen auf allen politischen Ebenen
- Seniorenreferate
- Beratungsstellen (z.B. Beratungsstellen 60 +)
- Universität des 3. /4. Lebensalter und andere Bildungseinrichtungen
- Kulturelle Institutionen (z.B. Museen)
- Ökumene (ev. Kirchen)
- Verbände: Caritas/ Diakonie/ Malteser
- Landes- und Bundesministerien z.B. Minist

Sicherheit

These

Die Abkehr vom traditionellen (territorial verankerten) Sicherheitsbegriff hin zu einem diversifizierten Sicherheitsbegriff wird sich verstärken. In Bezug auf die Sicherheit gehen Wahrnehmung und tatsächliche Sicherheit auseinander, sodass digitale Kompetenzen gestärkt werden müssen.

Erläuterung

Das traditionelle Sicherheitsparadigma, in dem zwischen innerer und äußerer Sicherheit unterschieden wird, ist überholt. Neue Sicherheitskonzepte beziehen insbesondere auch die individuelle und kollektive Gesamtsituation des Menschen ein. Dabei spielt die Wahrnehmung von Sicherheit eine zentrale Rolle. Diese kann medial beeinflusst werden, sodass es gilt, mediale Kompetenzen zu stärken. Sicherheit ist diesem neuen Verständnis nach kein Zustand, sondern ein Prozess, in dem es weniger um Bedrohungsvermeidung als um die Sichtbarmachung von Vulnerabilität und den Aufbau von Resilienz geht. Die Corona-Pandemie hat zu einer erhöhten Konnektivität im lokalen, regionalen und globalen Sicherheitsdenken geführt. Die Krisen der letzten Jahre machen deutlich, dass geopolitische, ökologische, ökonomische und psychologische Sicherheiten eng verbunden sind.

Im Zuge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine erfahren klassische Konzepte territorialer Sicherheit

wiederum erhöhte Aufmerksamkeit, integrieren aber stets weitergehende Facetten des Sicherheitsbegriffs

Neue Zielgruppen

- Menschen, die die (christliche) Spiritualität als Ressource zur Stärkung von Resilienz nutzen
- „Abgehängte“, die im christlichen Glauben ein Gegennarrativ zu Verschwörungstheorien erkennen können: Sicherheit stiftende Ambiguitätstoleranz statt Unsicherheit stiftender Unterkomplexität
- Öffentliche Institutionen und private NGOs, die Religion als Ressource individueller und kollektiver Sicherheit stärker in den Blick nehmen

Herausforderungen

1. Wie kann Kirche als Ressource von individueller und kollektiver Sicherheit wahrgenommen werden?
2. Wie können Dynamiken der Angst und Unsicherheit durchbrochen werden, ohne in manipulative Narrative (z.B. Jenseitsvertröstung etc.) zu verfallen? Was kann verschwörungstheoretischen Gruppierungen entgegengesetzt werden?
3. Wie kann Religion als Ressource der Selbstwirksamkeit fruchtbar gemacht werden?
4. Grundlegend: Wie kann pastoralpsychologisches Wissen noch besser implementiert werden?

Ökologische Nachhaltigkeit

These

Nachhaltigkeit wird zum Querschnittsthema, dessen Nichtbeachtung sich die Gesellschaft nicht mehr leisten kann. Die Folgen mangelnder Integration ökologischer Erfordernisse in politische, wirtschaftliche und soziale Prozesse werden unmittelbarer spürbar und gefährden den (sozialen) Frieden und die Existenz auf lokaler, regionaler und globaler Ebene.

Erläuterung

Der Mensch versteht sich zunehmend als Teil der Natur und integriert die Interdependenzen in Alltagsprozesse in allen Bereichen. Diese Rekalibrierung im Mensch-Natur-Verhältnis wird ethisch gestützt und führt zu einer „Sinn-Ökonomie“, in der Konsum an qualitativen Maßstäben gemessen wird und einer Wirtschaftslogik den Weg bahnt, in der ökonomische Ziele untrennbar mit sozial-ökologischen Zielen einhergehen. Unternehmen setzen in ihren Nachhaltigkeitsstrategien auf grüne Technologien, deren Einsatz eine Produktionsteigerung bei gleichzeitiger Ressourcenschonung ermöglichen soll. Gleichzeitig setzen sich gesellschaftlich stärker auch Post-Wachstumsmodelle durch. Ein nachhaltiger Lebensstil führt insbesondere bei jungen Menschen zunehmend zum Rekurs auf globale Identitätsmarker, sodass globale Protestbewegungen über eine große Durchschlagskraft verfügen.

Neue Zielgruppen

- Menschen, die in der (christlichen) Spiritualität und Sozialethik Impulse für eine Rekalibrierung im Mensch-Natur-Verhältnis entdecken
- Öffentliche und private Akteur*innen, die die das globale Netz der Kirche und deren Einfluss auf individuelle Lebensweisen als Potenzial für die strukturelle Etablierung von Nachhaltigkeit wahrnehmen

Herausforderungen

1. Wie kann das (teils ambivalente) christliche Erbe für gegenwärtige Diskurse fruchtbar gemacht und weiterentwickelt werden?
2. Wie kann Kirche zur Multiplikatorin für nachhaltige Impulse werden?
3. Wie können schöpfungstheologische Impulse elementarisiert und damit für den Alltag fruchtbar gemacht werden?
4. Wie gelingt der Kirche die Bewältigung der eigenen Vergangenheit im Anthropozän?

Gesundheit

These

Gesundheit – das höchste Gut. Heilungsversprechen der Gesundheitsgesellschaft. Seelsorge und/ als Spiritual Care im Gesundheitswesen ist Grundauftrag der Kirche. Die Kirche muss sich in Kontext von Spiritual Care positionieren und ihren seelsorgerlichen Beitrag leisten.

Erläuterung

In unserer modernen Gesellschaft entwickelt sich ein authentisches Gesundheitsverständnis: Menschen entscheiden zu einem gewissen Grad selbst, was für sie „gesund sein“ bedeutet. Das gewünschte Ziel ist nicht die Abwesenheit von Krankheit, sondern persönliche Gesundheitszufriedenheit, ein Zustand, den man selbst mag und wertschätzt.

Mit dem Alter wächst das Gesundheitsbewusstsein, die gesundheitliche Selbstverantwortung ist hoch.

Im 21. Jahrhundert ändert sich die Dimension von Gesundheit. Der Wunsch nach „gesunden Umwelten“ entsteht. Er umfasst das Natürliche und das Gebaute, sowohl den Wald, als auch die Stadt, ihre Gebäude und die eigenen vier Wände.

„Gesundheit“ ist ein soziokulturelles Phänomen und wandelt sich! Die gesundheitliche Norm ist Ausdruck des gesellschaftlichen Bewusstseins – keine absolute Wahrheit

Die Dynamik der Gesundheitsgesellschaft

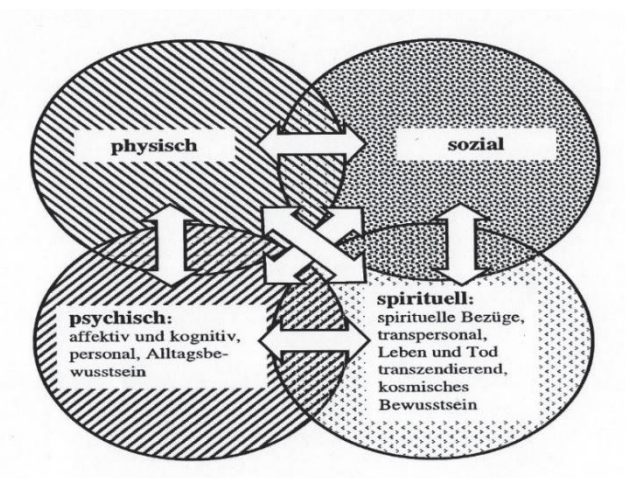
- Gesundheit ist grenzenlos!
- Gesundheit ist überall!
- Gesundheit ist machbar!
- Jede Entscheidung ist auch eine Gesundheitsentscheidung!

Definition WHO

„Gesundheit ist der Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur des Freiseins von Krankheit und Gebrechens. Sich des bestmöglichen Gesundheitszustandes zu erfreuen, ist eines der Grundrechte des Menschen, ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der politischen Überzeugung, der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung.“ (Verfassung der WHO 1948)

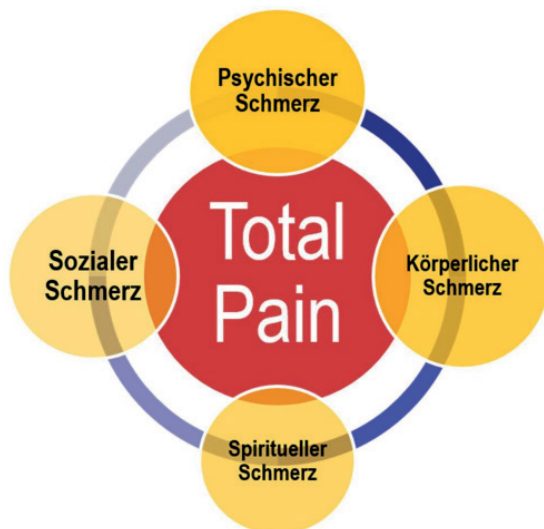
Dimensionen von Gesundheit – Spirituelle Gesundheit

Wechselseitiges Verhältnis der vier Dimensionen der Gesundheit:



Spirituelle Gesundheit kann definiert werden „als für die Gesundheit konstitutive Basisressource und Determinante, als Schutzfaktor in der Krankheitsprävention, als Coping-Strategie im Umgang mit allen Wechselfällen des Lebens in allen Lebensphasen und Lebensbereichen einschließlich der Krankheitsbewältigung sowie als therapeutischer Faktor im Heilungsprozess.“ (Steinmann)

Das Total-Pain Konzept – Grundlage von Seelsorge und Spiritual Care



Neue Zielgruppen

- Alle, die Seelsorge im Kontext des Gesundheitswesens bedürfen!
- Mitarbeitende im Gesundheitswesen
- Angehörige
- Menschen, die auf der Suche nach Sinn sind (unabhängig von Religionszugehörigkeit)

Kooperationspartner*innen

- Caritasverband (Diözesan- und Bezirke)
- Einrichtungen und Dienste (ambulant und stationäre) im Gesundheitswesen
- Fortbildungsinstitute (TPI), aber auch neu entstehenden Studienangebote Spiritual Care
- DGP (Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin) – Sektion Seelsorge

Fragestellungen und Themen

- Profilierung von Seelsorge im Gesundheitswesen (Krankenhaus, Ambulante und Stationäre Einrichtungen und Dienste, SAPV –Teams, Hospizteams...)
- Verhältnisbestimmung zu Spiritual Care und Seelsorge anderer Religionsgemeinschaften
- Qualifikation von Seelsorgenden (Haupt- und nebenberuflich, Ehrenamtlich)
- Was ist das Profil einer kath. Einrichtung?

Quellen und Studien (in Auswahl)

- Der Megatrend Gesundheit (zukunftsinstitut.de)
- World Health Statistics (who.int)
- https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Geda/Geda_node.html (Gesundheitsmonitoring des RKI)
- Kickbusch, Ilona/ Hartung, Susanne: Die Gesundheitsgesellschaft, Bern 2014.
- Peng-Keller, Simon: Klinikseelsorge als spezialisierte Spiritual Care. Der christliche Heilungsauftrag im Horizont globaler Gesundheit, Göttingen 2021.
- Sailer-Pfister, Sonja: Gesundheit – die neue Religion? Zu den Heil(ungs)versprechen der Gesundheitsgesellschaft, in: Proft, Ingo/ Zaborowski, Holger (Hg.): Gesundheit – das höchste Gut? Anfragen aus Theologie, Philosophie und Pflegewissenschaft, Freiburg i.Br. 2019. 117-139.
- Steinmann, Ralph Marc: Spiritualität – die vierte Dimension. Eine Einführung aus der Sicht der Gesundheitsförderung und Prävention, 2. aktual. und erw. Aufl., Zürich/ Berlin 2012.
- Weiher, Erhard: Das Geheimnis des Lebens berühren. Spiritualität bei Krankheit, Sterben, Tod. Eine Grammatik für Helfenden, 4. durchgesehene und aktualisierte Aufl. 2014.

Gender

These

Die Bestreitung etablierter Rollen- und Geschlechternormen löst einen Prozess aus, bei dem sich die Individuen neu verorten und selbst definieren müssen und dürfen.

Diese Entwicklung eröffnet allen Individuen die Möglichkeit zu einer vertieften Auseinandersetzung mit sich selbst fordert aber auch zu dieser auf. Durch die mit dieser Entwicklung einhergehenden Bestreitung zahlreicher gesellschaftlicher Normen zünden sich an diesem Themenfeld zahlreiche politische und Gesellschaftliche Diskurse an, die durch eine starke Instrumentalisierung gesellschaftliches Spaltungspotential beinhalten (Bsp. Sprachdiskurs / Selbstbestimmungsgesetzt / Abtreibungsdiskurs etc.)

Erläuterung

Zentrale Entwicklungen

- Geschlechtergerechtigkeit
 - Gender-Dekonstruktion (siehe unter anderem Judith Butler)
 - Ermöglichung individueller Geschlechtlichkeit
- LGBTIQ* – Geschlecht und sexuelle Orientierung als Spektrum
 - Relativierung binärer Systeme
 - Individuelle sexuelle, romantische und geschlechtliche Entwicklung

Situationsbeschreibung

„Geschlechtergerechtigkeit ist nicht nur ein grundlegendes Menschenrecht, sondern eine notwendige Grundlage für eine friedliche, prosperierende und nachhaltige Welt.“ (UNRIC 2023) Auf Basis dieser Einschätzung zählen die Vereinten Nationen Geschlechtergerechtigkeit zu den 17 Entwicklungszielen ihrer Agenda 2030. Auf Basis dieser politischen Grundlegung gibt es drei ineinanderfließende Handlungs- und Entwicklungsstränge:

- Rechtliche und Gesellschaftliche Gleichberechtigung von Frauen und Mädchen.
„Frauen und Männer müssen die Möglichkeit erhalten, sich gleichermaßen an der Gestaltung ihres Umfeldes, ihrer sozialen und ökonomischen Lebensbedingungen und der Entwicklung ihres Landes zu beteiligen.“ (von Hagen/Willems 2011, S. 15)
- Bestreitung des binären Geschlechtersystems und normativer Rollenzuschreibungen auf Basis des Geschlechts
Dieser Strang baut auf den ersten auf, hinterfragt jedoch dessen Grundlage in Form des Zweigeschlechtlichen Systems. Trotz der Rechtlichen Anerkennung eines offenen Geschlechterverständnisses findet der diesen Entwicklungen zu Grunde liegende Diskurs vor allem innerhalb der sogenannten „Queeren Community“ statt, rückt aber zunehmend ins Bewusstsein insbesondere junger Menschen. Anders als die Frage der Geschlechtlichkeit wird die Frage der Dekonstruktion selbiger

in einem breiten öffentlichen Diskurs thematisiert und ist mit den 'Gender-Studies' Bestandteile der akademischen Landschaft (vgl. Artwinska/Schulze-Fellmann 2022, S. 15)

- Anerkennung sexueller Vielfalt und Ermöglichung einer freien Persönlichkeitsentwicklung in den Bereichen Geschlecht, Sexualität und Romantik Jugendliche und junge Erwachsenen können sich heute einfacher mit ihrer sexuellen Orientierung und romantischen Ausdrucksformen auseinandersetzen, diese Möglichkeit ist jedoch stark abhängig vom sozialen Umfeld, sodass stark divergierende Erfahrungen zu finden sind. Insbesondere Trans* und Inter* erleben im Rahmen der Auseinandersetzung mit ihrer Geschlechtlichkeit hoher Hürden und sind im Laufe ihres Lebens zahlreichen Diskriminierungen ausgesetzt.

Thesen

In einer pluralen und individualisierten Gesellschaft ist es möglich geschlechterorientierte Rollenbilder, heteronormative Sexualvorstellungen und die gesellschaftlich zugeschriebene Geschlechtlichkeit zu hinterfragen. Diese Entwicklung eröffnet allen Individuen die Möglichkeit zu einer vertieften Auseinandersetzung mit sich selbst fordert aber auch zu dieser auf. Durch die mit dieser Entwicklung einhergehenden Bestreitung zahlreicher gesellschaftlicher Normen zünden sich an diesem Themenfeld zahlreiche politische und gesellschaftliche Diskurse an, die durch eine starke Instrumentalisierung gesellschaftliches Spaltungspotential beinhalten (Bsp. Sprachdiskurs / Selbstbestimmungsge-
setzt / Abtreibungsdiskurs etc.)

Die Bestreitung etablierter Rollen- und Geschlechternormen löst einen Prozess aus, bei dem sich die Individuen neu verorten und selbst definieren

müssen und dürfen.

Die Dekonstruktion von Geschlecht und die Offenheit zur freien sexuellen Entfaltung sind trotz massiver Angriffe zum Motor für das Selbstverständnis einer vielfältigen Gesellschaft geworden. Wo es gelingt allen Menschen einen gleichberechtigten und freien gesellschaftlichen Gestaltungsspielraum zu eröffnen können hierdurch neue Potentiale entdeckt und eine selbstbestimmte Lebensführung ermöglicht werden, die dem Anspruch der individuellen Würde entspricht.

Die freie sexuelle und geschlechtliche Entfaltung ist ein konstitutives Merkmal der individuellen Würde. Durch deren Förderung können neue Potentiale entdeckt werden.

Aktuelle Themen und Fragestellungen

- Geschlechtergerechtigkeit
 - Gender Gap
 - Innerkirchlich: Strukturelle und lehramtliche Benachteiligung von Frauen
 - FLINTA (Frauen, Lesben, Inter, Trans, Non-binär, Agender) – Gegenüber zu CIS-männlich Mehrfachdiskriminierungen insbesondere im weiblich gelesenen Spektrum
- LGBTIQ*
 - Wie kann die Integration der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität in das je eigene Selbstkonzept unterstützt werden?
 - Heterosexuelle Jugendliche können Selbstkonzept dem gesellschaftlich gelebten „Vorbild entnehmen, LSBTIQ*-Menschen müssen sich dies selbst erarbeiten – besonderer Unterstützungsbedarf (vgl. Timmermanns/ Martin/ Uhlmann 2019, S. 11)

- Queere Jugendliche haben deutlich erhöhten Gesundheitsrisiko und höhere Suizidrate -
- Unterstützungsangebot bereits ab dem Kindergartenalter notwendig (von Beginn kongruente Identitätsentwicklung ermöglichen)
- Familien und Erziehungsberatungsstellen benötigen „Regenbogenkompetenz“, Austauschmöglichkeiten sollten (vgl. Timmermanns/Martin/Uhlmann 2019, S. 11)
- Fehlende Infrastruktur, gerade in ländlichen Räumen
- Aufarbeitung von Diskriminierungserfahrungen
 - § 175
 - Kirchliches Lehramt / kirchliche Pastoral

Kooperationspartner*innen / Stakeholder

Innerkirchlich u.a.

- Maria 2.0
- Maria 1.0
- SKF
- Donum vitae
- KFD Diözesanverband Limburg
- Referat Mädchen und Frauenarbeit
- Ehe- und Beziehungspastoral Bistum Limburg
- Out in Church (sowie die entsprechende Diözesangruppe)
- HUK (Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche)
- Projektgemeinde schwul und katholisch Maria Hilf (Frankfurt)
- NkL (Netzwerk katholischer Lesben)
- LGBT Beauftragte des Bistum Limburg (Susanne Gorges-Braunwarth und Holger Dörnemann)
- Arbeitskreis Queere Jugendarbeit im Bistum Limburg
- Sowie die beteiligten Einrichtungen (Kolpingju-

gend / Jugendkirche KANA / BDKJ / KJG)

Regional- und Landesebene u.a.:

- Pro Familia
- Gleichstellungsbeauftragte auf Stadt-, Kreis- und Landesebene
- LGBT*IQ Koordinierungsstellen und Queere Zentren in Frankfurt und Wiesbaden
- Queere Vereine (Wiesbaden / Frankfurt / Limburg / Wetzlar)
- LSBT*IQ-Netzwerk Rhein-Main
- LSBT*IQ-Netzwerk Mittelhessen
- Aidshilfen (Frankfurt und Wiesbaden)
- Hessischer Jugendring – Landesfachstelle Queere Jugendarbeit
- DGTI* (Deutsche Gesellschaft Trans* und Inter*)

Quellen

- Albert, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2019): Jugend 2019-18. Shell
- Jugendstudie: Eine Generation meldet sich zu Wort. Zusammenfassung. Weinheim:
- Beltz. Online: https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study/_jcr_content/root/main/containersection-0/simple/simple/call_to_action/links/item0.stream/1642665739154/4a002dff58a7a9540cb9e83ee0a37a0ed8a0fd55/shell-youth-study-summary-2019-de.pdf [Datum der Recherche: 10.05.2023]
- Artwinska, Anna / Schulze- Fellmann, Janine (2022): Gender Studies – Grenzen und Entgrenzungen. In: Artwinska, Anna / Schulze-Fellmann, Janine (Hrsg.): Gender Studies im Dialog. Transnationale und transdiszi-

plinäre Perspektiven. Wetzlar:

- Majuskel Medienproduktion GmbH, S. 11-27
- Butler, Judith (200): Zwischen den Geschlechtern. Eine Kritik der Gendernormen. In:
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Das Parlament. Aus Politik und
- Zeitgeschichte. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung Jg. 2002, Bd. 33-34, S. 6-8
- Krell, Claudia/Oldmeier, Kerstin (2019): Coming-out – und dann...?! Ein DJI-
- Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und
- trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Augsburg: Himmer Verlag, 5. Aufl.
- Timmermanns, Stefan/Thomas, Peter Martin/Uhlmann, Christine (2019): Dass sich
- etwas ändert und sich was ändern kann. Ergebnisse der LSBT*Q-Jugendstudie „Wie
- leben lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Jugendliche in Hessen?“ Wiesbaden:
- Hessischer Jugendring, 3. Aufl.
- Vereinte Nationen (2023): Ziele für nachhaltige Entwicklung. Ziel 5:
- Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur
- Selbstbestimmung befähigen. Online: <https://unric.org/de/17ziele/ziel-5/> [Datum
- der Recherche: 10.05.2023]
- Von Hagen, Marketa/Willems, Johanna (20): Gender – Schlüsselthema für
- Entwicklung sowie Bildung für Nachhaltige Entwicklung. In: Zeitschrift für
- internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik. Münster und New-
- York: Waxmann. Jg. 34/Heft 3, S. 11-15

Digitale Transformation

These

Die Digitalisierung ist kein Megatrend unter anderen. Digitalisierung ist DER Baustein aller Megatrends (z.B. Interferenz von Migration und Digitalisierung). Insofern beschreibt der Begriff nicht nur eine technische Veränderung; mit ihm ist ein umfassender sozio-technischer Veränderungsprozess verbunden.

Erläuterung

Alle Lebensbereiche des Menschen sind von diesem „epochalen Evolutionssprung“ (Zukunftsinstitut) betroffen. Die sich daraus entwickelnde Kulturform der vernetzten Gesellschaft steigert die Komplexität des Zusammenlebens; die Flüchtigkeit von Ordnungen wird zunehmen.

Drei Ebenen der Digitalisierung:

1. Die technische Innovation durch die Verwandlung von Analogem in Digitales
2. Die digitalen Innovationen bringen bisher ungekannte Möglichkeiten hervor (digitale Währungen, Chatbots, Echtzeit-Kommunikation, Social Media, etc.)
3. Die damit zusammenhängende gesamtgesellschaftliche Transformationen durch Digitalisierung (Dezentralisierung, Dehierarchisierung, Autonomisierung, Automatisierung)

Im Zentrum steht die „technologisch vernetzte Kommunikation“ sowohl zwischen Menschen als auch zwischen Maschinen (Internet der Dinge). „Dieses Netz der Netze bringt zum ersten Mal Menschen,

Maschinen, Sensoren und Software zusammen und ermöglicht es, jedes noch so kleine Detail des Alltags zu messen, zu analysieren und diese zu handeln oder zu tauschen. Alles und jeder hängt in Zukunft am Netz und ist somit Mess- und Steuergröße zugleich.“ (Bertelsmann Stiftung)

Wichtige Bereiche von Digitalisierung:

- die Cloud als DER Speicherort der Zukunft
- Prozessautomatisierungen
- Künstliche Intelligenz (KI)
- Machine Learning
- Big Data

Die 4 wesentlichen Aspekte der neuen „Kultur der Digitalität“:

- Referenzialität (Modus, in dem Menschen ständig aufeinander Bezug nehmen; neue Verknüpfungen und Synthesen kommen in den Blick)
- Gemeinschaftlichkeit (die Generierung und Weitergabe von Wissen setzt eine „community of practice“ voraus, in der ständig verhandelt wird durch Kommunikation)
- Algorithmizität (technische Handlungsanleitungen zur Problemlösung, kommt immer mehr im kreativen Bereich zum Einsatz)
- Personalisierung (Welt wird im Netz nicht objektiv repräsentiert, sondern personenbezogen generiert und präsentiert)

Da die Netzwerkgesellschaft keine stabilen und verlässlichen Strukturen mehr bieten kann, gilt es zum einen, mehr Beweglichkeit und Offenheit zu ermöglichen, zum anderen für identitätsstiftende Robustheit und Sicherheit einzutreten.

Zudem werden die Anforderung an eine gute Kuratierung digitaler Inhalte (Aufmerksamkeitslenkung, Filterung und Zuweisung von Bedeutungen) wachsen. Insbesondere wird durch vertrauenswürdige Multiplikatoren die Gefahr von Fakes (Deep Fakes) im Blick sein müssen. Menschen werden ihre Beziehungen immer häufiger kommunikativ pflegen.

Zielgruppen

Unterscheidung nach den o.g. drei Ebenen der Digitalisierung:

Ebene 1: technische Veränderung

- Innerkirchliche Verwaltungsmitarbeitende, Bildungsanbieter, Erziehungseinrichtungen, Personen, die sich mit den Veränderungsprozessen schwer tun (sowohl kirchl. Mitarbeiter, als auch außerkirchlich Tätige)
- Kooperationspartner: Dienstleister, die den innerkirchlichen Strukturwandel begleiten (z.B. d.velop)

Ebene 2: Neue digitale Innovationen

- Digital Natives (späte Generation Y 1981-1996 + Generation Z 1996-2010)
- Kooperationspartner: Institute/Hochschulen/Fachbereiche für Kommunikation
- Kommunikationsexperten im Bereich Social Me-

dia/ neue Medien

- Start-Ups, die neue Formen von Digitalisierungsanwendungen entwickeln (z.B. VR-Anwendungen in der Seelsorge? Im Bildungsbereich?)
- Medienpartner innerkirchlich (kirchliche Medienhäuser/ifp) wie außerkirchlich
- (Religions-)Pädagogische Einrichtungen (digitale Konzepte zur Weiter- und Fortbildung)
- Bildungseinrichtungen inner- wie außerkirchlich (Akademien, Erwachsenenbildung, Stiftungen, Universitäten, Hochschulen)

Ebene 3: Gesamtgesellschaftliche Transformation

- Schaltstellen von Entscheidungsfindung (Kommunal-, Landes- und Bundespolitik (Gesetzgebungsverfahren))
- Einrichtungen mit dem Blick: menschenorientierte Digitalisierung
- Bildungseinrichtungen (s. Ebene 2)/ Ethikeinrichtungen
- Wirtschaftseinrichtungen (Bsp. Zukunft der Geldwirtschaft)
- Sozialwissenschaften

Migration – Globalisierung, Glokalisierung

These

Unsere Zukunft ist die einer Migrationskirche in einer Migrationsgesellschaft. Auf vielen Ebenen unserer Handlungsfelder fehlen uns aber noch Ressourcen, Entwicklungsziele und Strukturen, um diesen Prozess zu gestalten und zu begleiten.

Erläuterung

Kurze Beschreibung des Megatrends

Begriff Globalisierung:

Noch nie haben sich so viele Menschen wie heute als miteinander verbundene

Weltbürger verstanden, die sich kulturübergreifend organisieren (Fridays for future / #metoo, etc.).

Globalisierung und Kirche:

Kirche versteht sich seit langem als Weltkirche. Hier liegen ihre traditionellen Stärken: Weltweite Kooperationen, Freiwilligendienste, Austauschprogramme, internationale Hilfsprogramme etc. In Deutschland gehören dazu die Anwartschaft für migrierte und geflüchtete Menschen sowie die Soziale und Bildungsarbeit mit ihnen (z.B. Migrationsdienste der Caritas), die Integrations- und (interreligiöse) Dialogarbeit der Kirchen auf lokaler bis überregionaler Ebene, und nicht zuletzt die Gemeinden anderer Muttersprache.

Begriff Glokalisierung:

Gleichzeitig ist ein gegenläufiger Trend zu regionaler

Beheimatung erkennbar (Trend zu regionalen Produkten und lokalen Initiativen, hybride Milieubildungen / neo-tribes etc.).

Glokalisierung und Kirche:

Kirche ist ein wichtiger „Heimatsfaktor“ – regional verwurzelt, milieubezogen und lokal nachhaltig aufgestellt. Ihre Stärke sind dabei die traditionellen und langlebigen Milieus (Sinusmilieu-Studie).

Mit neo-tribes und alternativen hybriden Milieus, die spontan entstehen und wieder verschwinden können, tut sich die Kirche eher schwer. Das ist einerseits positiv zu bewerten, wenn man an hybride Gruppen wie Corona-Leugner, Verschwörungstheoretiker oder die prepper-Szene denkt. Bei anderen hybriden Gruppen wird vielleicht gerade der Anschluss an die junge Generation verschlafen, weil die Strukturen von neo-tribes mit kirchlichen Strukturen wenig kompatibel sind (z.B. Klimaprotestgruppen).

Begriff Migration:

kommt als gesteuerte (Reisen, Studienaufenthalte, Arbeitsmigration etc.) oder als ungesteuerte (Flucht vor Krieg und Katastrophen etc.) vor. Die Globalisierung sorgt dafür, dass Deutschland zunehmend von beiden Formen der Migration betroffen ist. Dies erhöht die kulturelle und religiöse Diversität der deutschen Migrationsgesellschaft, aber auch die intrareligiöse kulturelle Diversität der einzelnen Religionsgemeinschaften.

Das gilt auch für die Kirchen:

In Wiesbaden haben 39,4 der Bevölkerung einen sog. „Migrationshintergrund“ ... dies trifft auch

auf 38,8% der Wiesbadener Katholik*innen zu (Stand Ende 2020). Dieser Trend ist stark ansteigend (mit Blick auf die Alterskohorten der Kinder und Jugendlichen). Wir sind längst Migrationskirche geworden.

Im Migrationswort der Kirchen (2021) wird Deutschland als eine Migrationsgesellschaft beschrieben, in der auch interreligiöse und interkulturelle Kompetenzen wichtige Querschnittsaufgaben der Gesamtgesellschaft sind.

In der Neufassung der Grundordnung des kirchlichen Dienstes (2022/2023) wird auch eine größere kulturelle und religiöse Diversität der Mitarbeitenden der katholischen Kirche positiv in den Blick genommen und gefördert. Hier stehen wir aber erst am Anfang einer Entwicklung.

Zielgruppen und Kooperationspartner*innen

1. Gemeinden anderer Muttersprache, die zunehmend als Akteure für die (und im Auftrag der)
2. katholischen Ortskirchen auftreten können.
3. Ein erweitertes interkulturelles Verständnis der christlichen Ökumene als geschwisterliche
4. Gemeinschaft von Migrationskirchen (z.B. in den ACKs vor Ort).
5. Zivilgesellschaftliche Organisationen, wie z.B. die „Räte der Religionen“, welche die kulturelle
6. und religiöse Diversität lokal und regional repräsentieren.

7. Lokale und regionale Organisationen anderer Religionsgemeinschaften und
8. Weltanschauungen als Netzwerkpartner*innen.
9. Die Städte, Landkreise, bis hin zu den Landesregierungen als Akteur*innen im Handlungsfeld
10. kultureller und religiöser Diversität (Wieviel interreligiöse Kompetenz brauchen soziale
11. Gerechtigkeit und politische Teilhabe in einer Migrationsgesellschaft?).

Fragestellungen für den neuen Leistungsbereich

- Wie verändern wir allgemein das Image unserer Institutionen in Richtung auf eine interkulturelle / interreligiöse Öffnung? Welche Strategien und Entwicklungslinien entwickeln wir? Wie muss der Bereich der Fortbildungen und Schulungen angepasst werden?
- Ressourcen: Kulturell diverse Mitarbeitende sind im Bereich der Fachkräfte in den pastoralen, sozialen und pädagogischen Handlungsfeldern des Bistums immer noch stark unterrepräsentiert. Nun werden Menschen mit religiös diversen Identitäten hinzukommen. Wie verändern sich unsere Strategien zur Mitarbeiter*innengewinnung?
- Im ehrenamtlichen Engagement gibt es bereits eine stärkere kulturelle und religiöse Diversität (Gemeinden anderer Muttersprache / kirchliche Willkommenskultur und caritative Dienste etc.). Was lässt sich hiervon lernen und wie lässt sich dieses Engagement strukturell stärken und aufwerten?
- Wie verändern sich unsere interkulturellen /

-religiösen Strategien zur Begleitung der Mitarbeitenden und Institutionen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern des Bistums? (Chancen und Herausforderungen wahrnehmen und benennen / Blockaden identifizieren und überwinden)

- Welche strukturellen Anpassungen sind hierzu notwendig? Wie wird die zunehmende religiöse und kulturelle Diversität im kirchlichen Dienst begleitet (in der Mitbestimmung, im Alltag der Dienstgemeinschaft, aber auch im Beschwerdemanagement etc. etc.)?
- Woran lässt sich feststellen, dass die Veränderungen im Sinne einer neuen Kultur des Miteinanders wirksam werden? Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um dies zu fördern? (im Kontext der Trafo-Leitlinie 8, die nicht nur Gender-Fragen, sondern auch die kulturelle und religiöse Diversität umreißt).

Fragestellungen für den neuen Leistungsbereich

- <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-globalisierung/>
- Sinusmilieu-Studie; Bertelsmann Religionsmonitore 2017 und 2019
- Migrationswort der Kirchen 2021: <https://www.dbk-shop.de/de/publikationen/gemeinsame-texte/migration-menschenwuerdig-gestalten.html>
- Statistisches Jahrbuch der Landeshauptstadt Wiesbaden 2021

Demokratie vs. Autokratie

These

Das Wort von der „Krise der Demokratie“ trifft unsere politische Lage nicht mehr. Wir leben nicht in politischen Krisen, die „überwunden“ werden können, sondern navigieren dauerhaft in Krisenlandschaften. Dazu sind wir in Gesellschaft und Kirche noch nicht ausreichend aufgestellt. .

Erläuterung

In den 1990er Jahren sah Francis Fukuyama das „Ende der Geschichte“ durch einen unaufhaltsamen Weg hin zu westlich geprägten Gesellschaften und ihren liberalen Systemen gekommen. Heute scheinen dagegen autokratische Regierungen und populistische Bewegungen gegenüber den liberalen Demokratien stärker zu werden. Das Wort von der „Krise“ geht dauerhaft um und führt zu zwei Szenarien.

Apokalyptisches Szenarium:

Ein worst-case-scenario, das ein Überrennen der liberalen Demokratien durch unterschiedliche „Feindmächte“ (Russland oder China / radikale antidemokratische Parteien / islamistische Terrororganisationen / globale Fluchtmigration etc.) an die Wand malt und deswegen in Europa autoritäre Strukturen, bis hin zu militärischen Aktionen oder der Abschottung der Grenzen fordert.

Das apokalyptische Szenarium und die Kirchen:

Die beiden großen Kirchen stehen traditionell

gegen dieses Szenarium und befürworten pragmatische Lösungen unter Stärkung der traditionellen demokratischen Strukturen. Dies führt sie z.B. in Konflikte mit autoritären Regierungen im Ausland, mit nationalradikalen „Alternativen“ in Deutschland (s. Arbeitshilfe Populismus), aber auch mit radikalen Maßnahmen amtierender demokratischer Regierungen (illegale Push-backs bei Frontex etc.).

Pazifistisches Szenarium:

Das Wort von der „Krise“ suggeriert hier, dass diese Situation mit diplomatischen Mitteln und gewaltfrei überwunden und dauerhaft in stabile „Normalzustände“ liberaler Demokratien rückgeführt werden kann.

Das pazifistische Szenarium und die Kirchen:

Hier liegen nach dem 2. Weltkrieg traditionelle Schwerpunkte beider großen Kirchen. Vor 1990 die Aussöhnung mit den Staaten des Warschauer Paktes, sowie nach 1990 die friedliche Integration osteuropäischer Staaten in die EU. Dies wurde von beiden Großkirchen, aber auch von Laienverbänden (z.B. Pax Christi) intensiv betrieben. Innenpolitisch ist hier ihre friedensstiftende Arbeit im Prozess der deutschen Wiedervereinigung, bei der Erringung sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe als auch im Bereich der Integration und Migration zu nennen.

Die These (s.o.) geht davon aus, dass keines der beiden Szenarien Wirklichkeit wird. Der zu erwartende Zustand ist ein politischer Aushandlungsprozess zwischen dauerhaft labilen Mehrheiten und Machtkonzentrationen. Dazu gehören wechselnde

Wählerschaften und wechselnde Mehrheiten, teilweise unter Beteiligung radikaler Parteien (s. aktuell Italien) und harte zivilgesellschaftliche Auseinandersetzungen um die Struktur des Rechtsstaates, wenn er angegriffen wird (s. aktuell in Israel). Politik „überwindet“ keine Krisen mehr, sondern wird zur dauerhaften Navigation in Krisenlandschaften. Die in beiden Szenarien entstehenden Ängste können die Gesellschaft aber in verfeindete Lager spalten, die in ihren Echokammern nur noch intern kommunizieren.

Kirche ist also gefordert, Alternativen zu apokalyptischen Szenarien bereit zu halten. Aber auch das pazifistische Szenarium hat seine Grenzen, wie am Ukraine-Krieg deutlich wird. Vielleicht geht es heute mehr um das Aushalten der eigenen Ratlosigkeit und um die Ermutigung kluger Aushandlungsprozesse und wehrhafter Standhaftigkeit. Die Kirche muss dazu klar in ihren Werten positioniert sein und trotzdem den Menschen eine Begegnung außerhalb ihrer Echokammern ermöglichen. Dazu gehört die Entwicklung einer Streitkultur.

Zielgruppen

Wir haben es hier mit einem gesamtgesellschaftlichen Phänomen zu tun, das alle Handlungsbereiche in irgendeiner Weise betrifft. Ich tue mich hier mit einer Abgrenzung schwer.

Fragestellungen für den neuen Leistungsbereich

Allgemein müssen die demokratischen Strukturen weiterhin gestärkt werden. Insofern geht es um die Verstetigung unseres bestehenden Engagements, Partei für die Demokratie zu ergreifen.

Ebenso geht es um eine Verstetigung unseres bestehenden Engagements gegen eine Spaltung der Gesellschaft und für eine gerechte und gleichberechtigte politische Teilhabe im Sinne der Trafo-Leitlinien (Geschlechtergerechtigkeit, Inklusion und kulturelle/religiöse Diversität).

An der dafür notwendigen Streitkultur (s.o.) muss hingegen kontinuierlich gearbeitet werden.

Gelungene Integration bedeutet, dass immer mehr kulturell und religiös diverse Gruppen ihre politische Teilhabe auf Augenhöhe einfordern. Das bedeutet auch mehr Streit (das sog. Integrationsparadox). Auf der anderen Seite ändern sich die politischen Verhältnisse andauernd. In

den östlichen Bundesländern ist es m.E. absehbar, dass die AfD mittelfristig auf lokaler und regionaler Ebene an der Regierungsverantwortung beteiligt sein wird (Landräte, Oberbürgermeister, Kommunalparlamente etc.).

Die kirchliche Pastoral und Bildungsarbeit steht in der weiteren Entwicklung einer Streitkultur also vor Herausforderungen, die ein regelmäßiges Monitoring und eine achtsame Steuerung unserer Strategien erfordern. Sind wir dafür ausreichend vorbereitet?

Quellen

- <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/neo-politik-evolution-der-demokratie/>
- <https://www.dbk-shop.de/de/publikationen/arbeitshilfen/dem-populismus-widerstehen-arbeitshilfe-kirchlichen-umgang-rechtspopulistischen-tendenzen.html>
- <https://www.kiwi-verlag.de/buch/aladin-el-mafalalani-das-integrationsparadox-9783462054279>

Inklusion

Die Zukunft der Kirche ist inklusiv – Eine Kirche für Alle

These

Die Zukunft der Kirche ist inklusiv. Eine Kirche für Alle gelingt nur mit Beseitigung/Minderung baulicher, sprachlicher und haltungsbedingter Barrieren.

Erläuterung

In der säkularen und christlichen Gesellschaft haben Menschen Fragen:

- Wo komme ich her?
- Wo gehe ich hin?
- Was gibt mir Kraft und Halt?
- Was gibt meinem Leben Sinn?

Kirche und Religionsgemeinschaften geben Antworten auf diese Fragen.

Jeder Mensch hat das im Grundgesetz verankerte Recht auf Ausübung einer Religion. Kirche kann ihren ursprünglichen Sinn nur umsetzen, wenn sie in der Lage ist, Pluralität und Individualität und die damit verbundenen Bedarfe der verschiedensten Menschen und Gruppen zu verbinden.

Wirkungsziel ist eine inklusive Kirche für alle.

Die Beseitigung/Minderung baulicher, sprachlicher und haltungsbedingter Barrieren (Barrieren in den Köpfen) ist Bedingung dazu. Die Gruppe der Menschen mit besonderen Bedarfen wächst rasant. Allein im Bereich „Menschen mit Behinderung“ sind es statistisch über

10 % der Bevölkerung.

Als pastorale Größe mit zusätzlicher Sicht auf Angehörige, Mitarbeitende und nicht gemeldete Beeinträchtigungen geht die Fachszene von ca. 25 % der Bevölkerung aus mit steigender Tendenz. Besonders im Bereich der psychischen Erkrankungen und Behinderungen ist der Anstieg progressiv.

Zielgruppen

Mit einem weiten Inklusionsbegriff kommen zusätzliche Zielgruppen in den Blick:

- Menschen mit Behinderung.
- Kranke Menschen.
- Demente Menschen.
- Menschen mit anderen Muttersprachen.
- etc.

Mögliche Kooperationspartner sind:

- Betroffene Personen und deren Netzwerke/Selbsthilfeorganisationen.
- Player in Caritas und Diakonie.
- Angehörige.
- Vertreter:innen von Berufsgruppen.
- etc.

Fragestellungen für den neuen Leistungsbereich:

- Mit welchem Inklusionsbegriff arbeiten wir? Ich bin für einen weiten Inklusionsbegriff, den wir

an verschiedenen Lern- und Engagementfeldern exemplarisch in den Blick nehmen: demente, alte, kranke, behinderte, gefangene, ... Menschen.

- Wie nutzen wir Synergien von Bereichen, die aus den verschiedensten Blickwinkeln inklusive Pastoral gestalten?

Nötige Kompetenzen dazu:

- Fachkompetenzen für einzelne Zielgruppen (siehe oben)
- Querschnitts- und Netzwerkkompetenz

Materialien und Studien zur Weiterarbeit:

- Die UN-Behindertenrechtskonvention.
- Der Teilhabebericht der Bundesregierung und der Länder Rheinland-Pfalz und Hessen.
- Der Aktionsplan im Bistum Limburg.
- Arbeitshilfe „unBehindert Leben und Glauben teilen“ der Deutschen Bischofskonferenz
- Strukturell ist die Stabstelle Inklusion mit in den Blick zu nehmen. |

Arbeitskultur

These

In einer modernen Arbeitskultur liegen zahlreiche Chancen, den kirchlichen Auftrag „verheutigt“ sowie für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende ansprechend und sinnstiftend zu erfüllen. Dabei ist Arbeitskultur zugleich Botschaft: Sie kann sowohl am Arbeitsmarkt wie auch für das Ehrenamt zum Magnet werden und wirkt allgemein als „Visitenkarte“ christlichen Miteinanders – sie kann jedoch nicht verordnet, sondern muss authentisch gelebt werden.

Abstract Trend „Arbeitskultur“:

Unsere zunehmend unbeständiger, unvorhersehbarer, komplexer und widersprüchlicher werdende Welt erfordert ein hohes Maß an Flexibilität, schnellen Reaktionen auf Veränderungen und Innovationskraft. Gleichzeitig wächst der Bedarf an Transparenz, Sicherheit und Orientierung.

Agiles Manifest

(verfasst im Jahr 2001 von 17 renommierten Softwareentwicklern)

Individuen und Interaktionen	sind wichtiger	als Prozesse und Werkzeuge
Funktionierendes Produkt (Software)	ist wichtiger	als umfassende Dokumentation
Zusammenarbeit mit dem Kunden	ist wichtiger	als Vertragsverhandlung

Als Erfolgsfaktor gilt agiles Arbeiten mit hoher Kundenzentrierung in flexiblen, netzwerkartigen Arbeitsstrukturen und selbstorganisierten Organisationsformen mit sinnstiftendem Aufgabenkontext.

Rollen und Strukturen werden entsprechend neu definiert, Hierarchien abgebaut, Arbeitsprozesse weiterentwickelt, Berufe und Jobprofile verändern sich. Der Arbeitsmarkt wird zum Arbeitnehmermarkt. Während anstrengende, monotone und sich wiederholende Arbeitsvorgänge zunehmend von Maschinen übernommen werden, rückt der Mensch mit seinen urmenschlichen Fähigkeiten wie Kreativität und Empathie in den Mittelpunkt der neuen Arbeitswelt.

„Die Grenzen zwischen Leben und Arbeiten verschwimmen im Alltag auf produktive Weise. Als Arbeit gilt künftig die Summe aller Beschäftigungen zu unterschiedlichen Lebensphasen.“ (Zukunftsinstitut)

(neue) Zielgruppen:

- Arbeitnehmer*innen, zu unterscheiden nach
 - Pastoralen Mitarbeitenden / Mitarbeiter:innen mit Verkündigungsauftrag
 - = bedarf entsprechender Ausbildung (z.B. Priester, Gemeinde-, Pastoralreferent:innen, Seelsorger:innen in verschiedenen Bereichen, Religionslehrer:innen, etc.)
- Weiteren hauptamtlichen Mitarbeitenden in administrativen und Verwaltungsaufgaben (#Grundordnung)
- Ehrenamtliche (mit und ohne kirchliche Prägung, Ökumene, Menschen mit besonderen Fähigkeiten oder Kenntnissen, etc.)
 - Kooperationen (z.B. andere Kirchen und Religionsgemeinschaften; Menschen, Institute, Organisationen mit besonderen Kenntnissen oder Fähigkeiten; Gremien, Arbeitsgemeinschaften, Unternehmen und Organisationen
- „Welt und Gemeinde“ (als Sendungsempfänger der „Botschaft“ christlicher Werte)

Fragen:

In einer unbeständiger werdenden Welt wächst der Bedarf an Sicherheit und Orientierung:

- Welche Antworten können wir aus Bibel / Glaube / kirchlichem Auftrag auf die Fragen von „morgen“ geben? Wie können unsere Antworten oder auch die gemeinsame Suche (#wanderndes Gottesvolk) als Orientierung dienen?
- Wo ergeben sich schon heute Antworten aus unserer christlichen Haltung heraus auf aktuelle Fragen (z. B. Migration, Klimawandel, etc.)? Wo braucht es bei aktuellen Themen noch ein klares Statement?

- Welche aktuellen Herausforderungen und welche Zukunftsaufgaben können wir mit kirchlichen Angeboten lösen? Welche Aufgaben sind dafür wahrzunehmen und in welcher Form (Schnittmengen mit anderen Megatrends einbeziehen!)? Wie erreichen wir die Menschen in Zukunft (Medien, Kommunikation, Bedürfnisse)?

Junge Menschen legen Wert auf Work-Life-Blending:

- Wie flexibel können Arbeitsplätze und -zeiten gestaltet werden (ggf. unterschiedlich in verschiedenen Bereichen)? Welche Chancen können durch Work-Life-Blending genutzt werden?
- Wie kann die Lebenssituation von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen berücksichtigt und Ihnen damit eine Mitarbeit möglichst leicht und bedarfs-/situationsgerecht ermöglicht werden?
- Wie können persönliche Stärken / Charismen von Menschen gewürdigt und genutzt werden? Und wie kann dazu ein gutes Netzwerk aufgebaut werden?

Kirche als spezieller Arbeitgeber:

- Für welche Tätigkeiten sind welche Ausbildung / Fortbildung / Kenntnisse / Fähigkeiten wie wichtig? Und wie können diese erlangt werden?
- Wie machen wir intern bereits vorhandenes Wissen Aufgabenbereich-übergreifend nutzbar?

Arbeitskultur ergibt sich nicht per Verordnung, sondern aus den gelebten Normen und Werten einer Organisation:

- Wie verhält es sich mit unserer tatsächlichen Haltung? Wo finden sich versteckte, nicht offen geäußerte Werte / Normen / Zielsetzungen und wie können sie angepasst werden?
- Auf welche Ressourcen können wir zurückgreifen

und wie sind sie „verheutigt“ einsetzbar? Wo liegen gerade für kirchliche Arbeitgeber in der heutigen Zeit besondere Chancen und Möglichkeiten?

- Was waren die Kernelemente urkirchlicher / urchristlicher (agiler!) Dynamik und wie können wir diese heute für uns nutzen und neu etablieren?
- Wie können Multiplikatoren gewonnen und eingesetzt werden?

- Welche sind die notwendigen „(Zwischen)Schritte“ von der heutigen zur neuen Kultur und was spricht dabei potentielle Multiplikatoren, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende und vor allem Führungskräfte an, „mitzuziehen“?

„Selbstführende Organisationen
wertschätzen Emotionalität, eigene Lebensgeschichte, Talente
außerhalb der für die Arbeit benötigten Kompetenzen
statt professioneller Distanz und Rationalität.“

(nach Frederic Laloux, Reinventing Organizations)

Quellen & Impulse zum Weiterdenken:

- Frederic Laloux; „Reinventing Organizations visuell – Ein illustrierter Leitfaden sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit“; Verlag Franz Vahlen, München
- Stefan Bergheim; „Zukünfte - offen für Vielfalt – das Handbuch für den klugen Umgang mit dem Später“; ZGF-Verlag, Frankfurt am Main
- Heijo Rieckmann; „Managen und Führen am Rande des 3. Jahrtausends – Praktisches, Theoretisches, Bedenkliches“; Verlag der Wissenschaften Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main
- 2019 HS St. Gallen: Präsentation „Neue Arbeitskultur – Human Work Culture“ - https://www.fhsg.ch/fileadmin/Dateiliste/3_forschung_dienstleistung/fachstellen/hr_panel/Praesentation-der-

-Studienergebnisse_Cloots_Woerwag_.pdf

- <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/mega-trend-new-work/>
- 2019 Bertelsmann: Arbeit 2050 - https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Arbeit_2050_Drei_Szenarien_.pdf
- <https://www.pwc.de/de/handel-und-konsumguter/so-tickt-die-generation-z.html#lisa>
- <https://www.agentur-jungesherz.de/generation-z/>
- <https://www.clevis.de/ratgeber/generation-z/>
- Oxford-Studie: Future of Employment
- https://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The_Future_of_Employment.pdf
- Valeria Berghoff-Flüel, 2023, „Scrummifizierung?! Herausforderungen für Strukturen und Kultur“

ARBEITSPAKET 5

Überblick über die aktuell verfügbaren Ressourcen

ZUSAMMENFASSUNG ERGEBNISSE



Bereiche



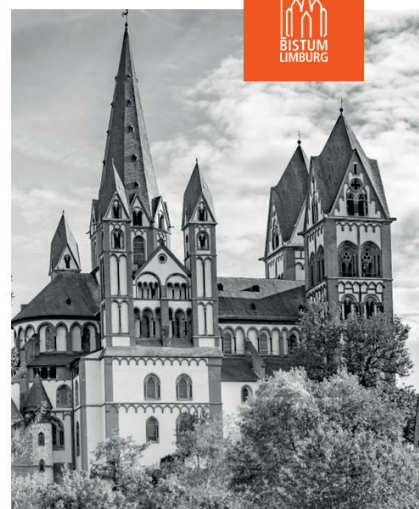
Erkenntnisse



FINANZEN

Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Carina Jeuck, Sabine Horstmann-Koufen,
Matthias Rux, Nicole Spauka-Schmeer,
David Schermuly, Stephan Behr





FRAGESTELLUNGEN

bearbeitete Fragen

Finanziert durch das Bistum

Finanziert durch Drittmittel

noch offene Fragen

Öffentliche Mittel

Verträge

Umgang mit externen Mitteln
Zweckbindungen



ERKENNTNISSE

unvollständige Datenlage

hohe Komplexität

- Individualität der einzelnen Bereiche

Drittmittel

- stark divergierende Regularien
- Drittmittelgeber zum Teil nicht transparent

Rücklagen

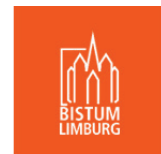
- fehlende Entscheidungen bzw. Informationen zum Sachstand

Informationen

- divergenter Informationsstand der Akteure
- Prozesse nicht immer definiert
- Wissensmanagement unzureichend

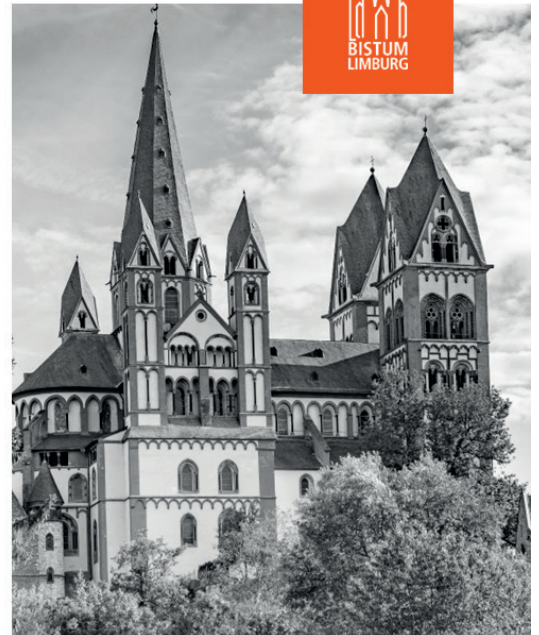
Finanzierung

- Unterschiede in den Bereichen



PERSONAL

Mitglieder der Arbeitsgruppe:
Lukas Winkler, Kathrin Maxheimer, Sarah
Krebs



FRAGESTELLUNGEN



bearbeitete Fragen

Anzahl Stellen und Mitarbeitende
Altersstruktur
Berufsgruppen
Diversität

noch offene Fragen

Wissensmanagement





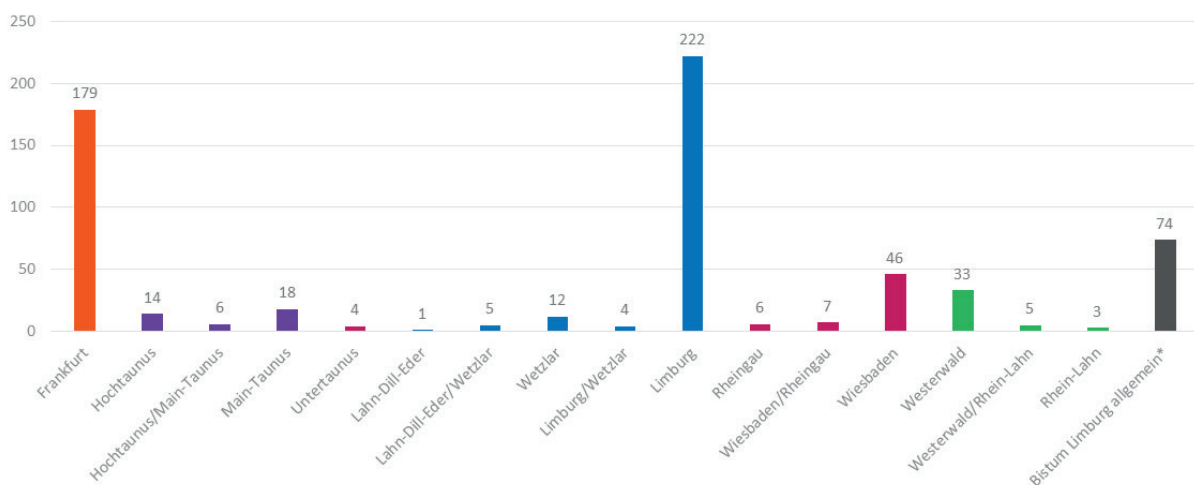
Eckdaten

MITARBEITENDE im Leistungsbereich Pastoral & Bildung

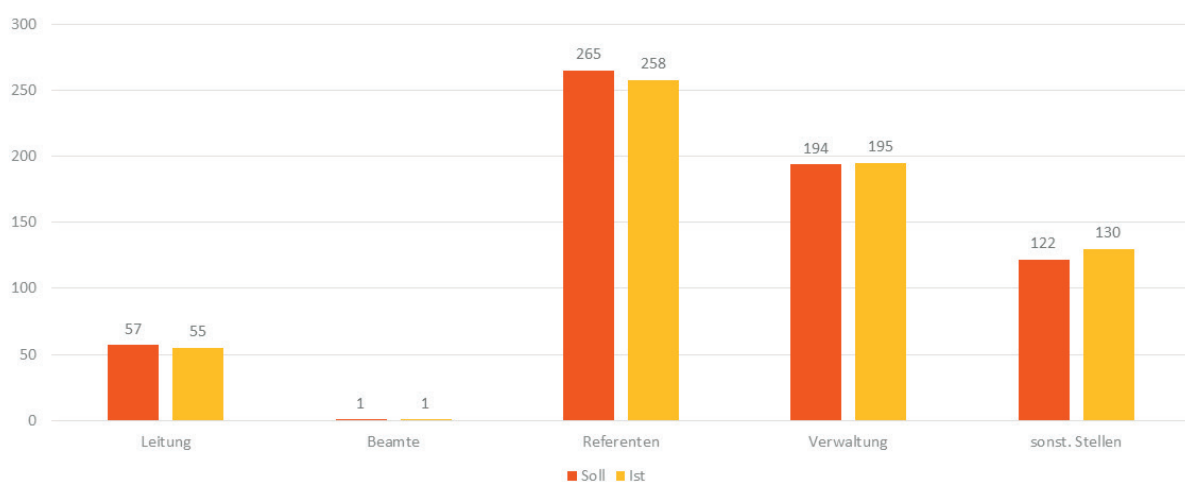
639 Stellen

Soll	Soll & Ist	Soll	Soll	Soll
57	1	265	194	122
Ist	Ist	Ist	Ist	Ist
55	1	258	195	130
Leitungsstellen	Beamtenstelle	Referentenstellen	Verwaltungsstellen	sonstige Stellen

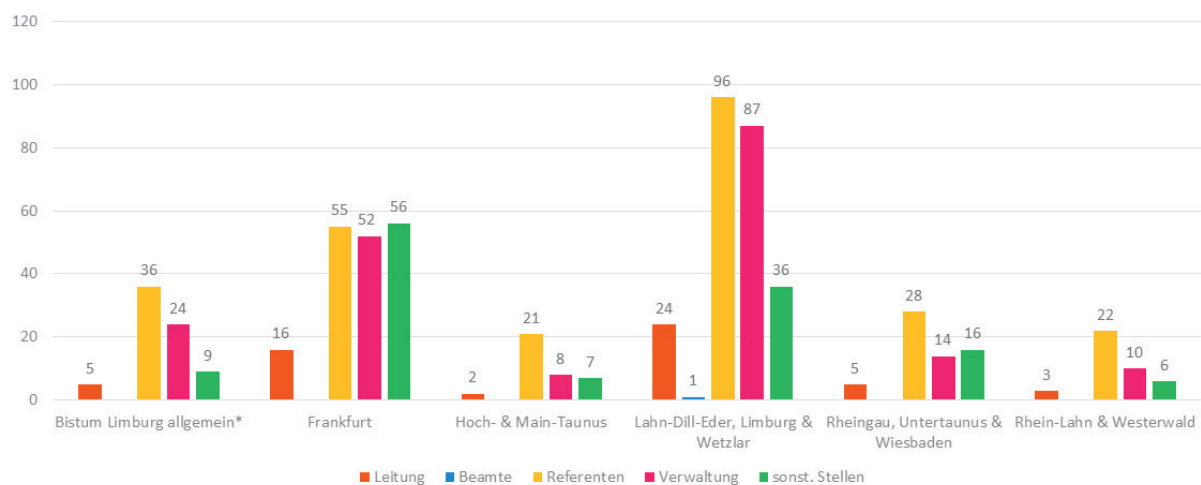
STELLEN NACH BEZIRKEN Ist-Stellen



STELLEN NACH FUNKTION Soll vs. Ist

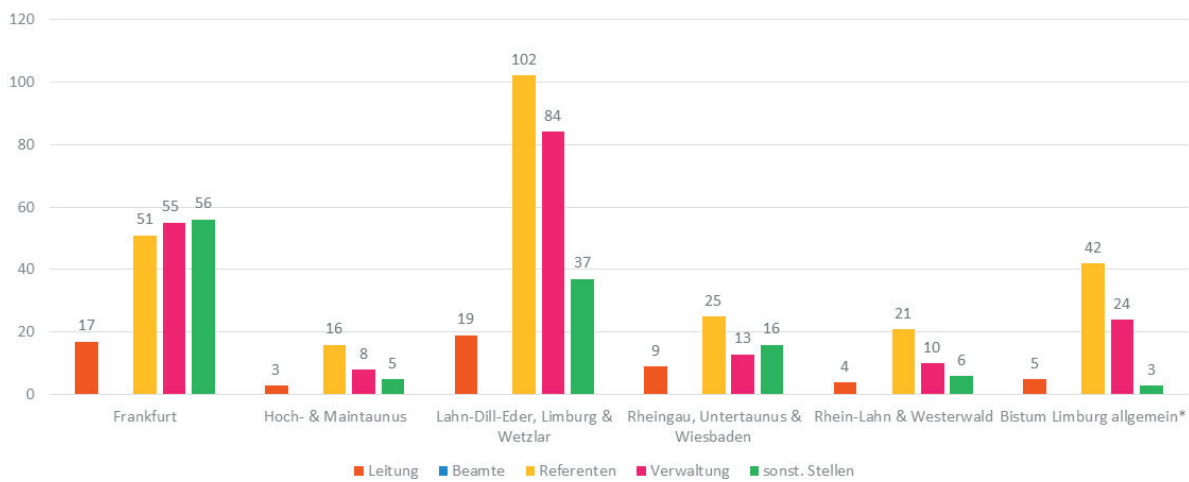


STELLEN NACH FUNKTION UND BEZIRKEN Ist





STELLEN NACH FUNKTION UND BEZIRKEN Soll



Eckdaten

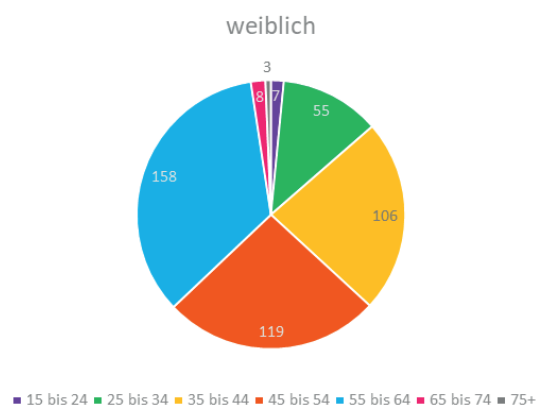
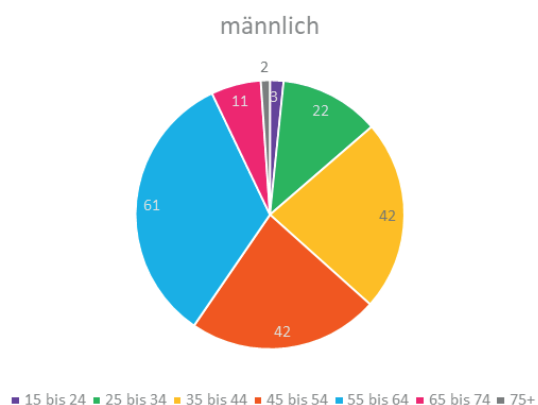
MITARBEITENDE im Leistungsbereich Pastoral & Bildung

639 Mitarbeitende

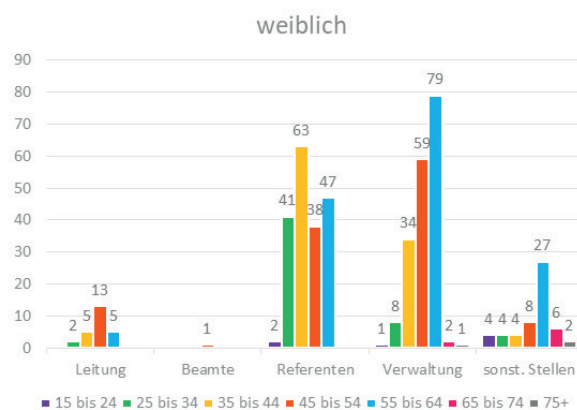
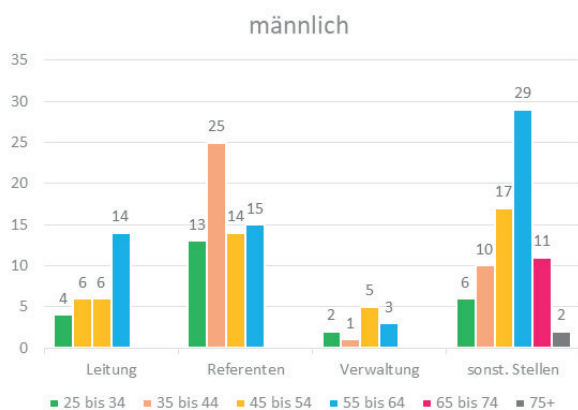
**183
männlich**

456 weiblich

ALTERSSTRUKTUR nach Geschlecht

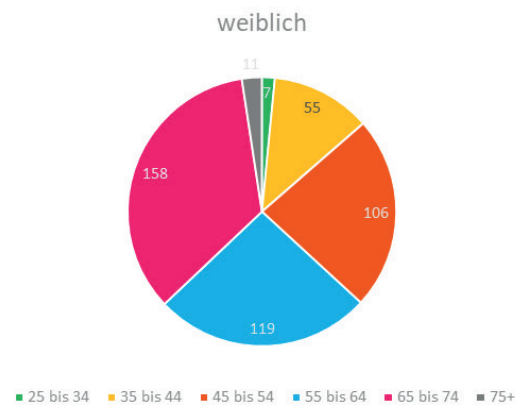
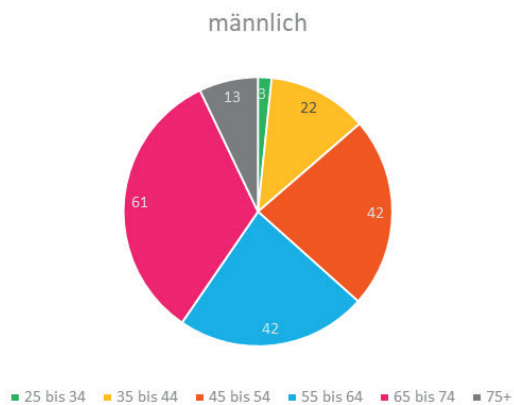


ALTERSSTRUKTUR nach Geschlecht und Funktion



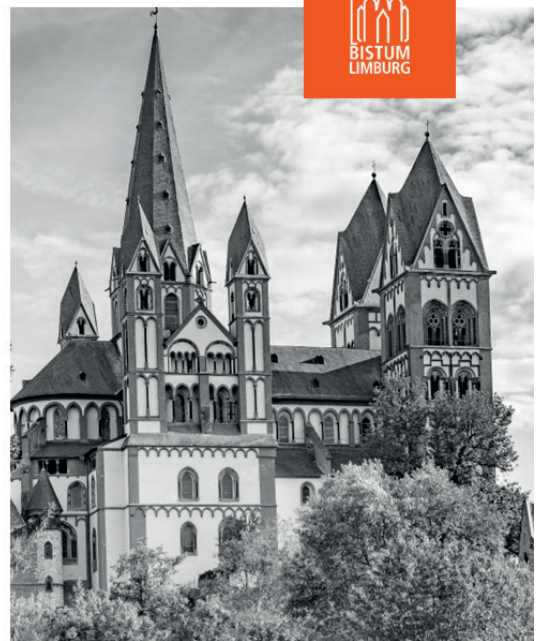


ALTERSSTRUKTUR in 10 Jahren nach Geschlecht



INFRASTRUKTUR

Mitglieder der Arbeitsgruppe:
Andrea Hörner, Matthias Heddergott,
Christina Albert



FRAGESTELLUNGEN



bearbeitete Fragen

Wo arbeiten wir

Standorte

Miete vs. Eigentum

Büro-, Lager (Kopier)- und Besprechungsräume

Arbeitsplätze

Wie arbeiten wir

Mehrfachnutzung von Arbeitsplätzen

Infrastruktur für Videokonferenzen

weitere Synergien

gemeinsame Nutzung



Eckdaten

LIEGENSCHAFTEN

81 Standorte

43 Eigentum

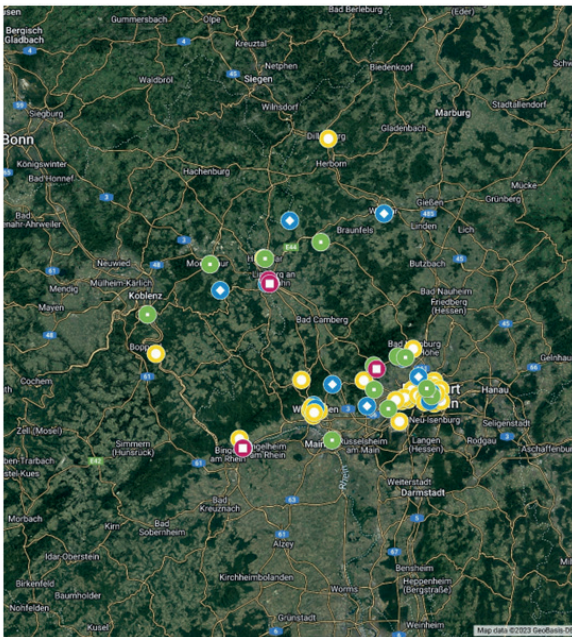
38 Miete

202 Büroräume*

131 Lager- &
Besprechungsräume*

280 Arbeitsplätze*

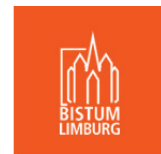




WO ARBEITEN WIR?

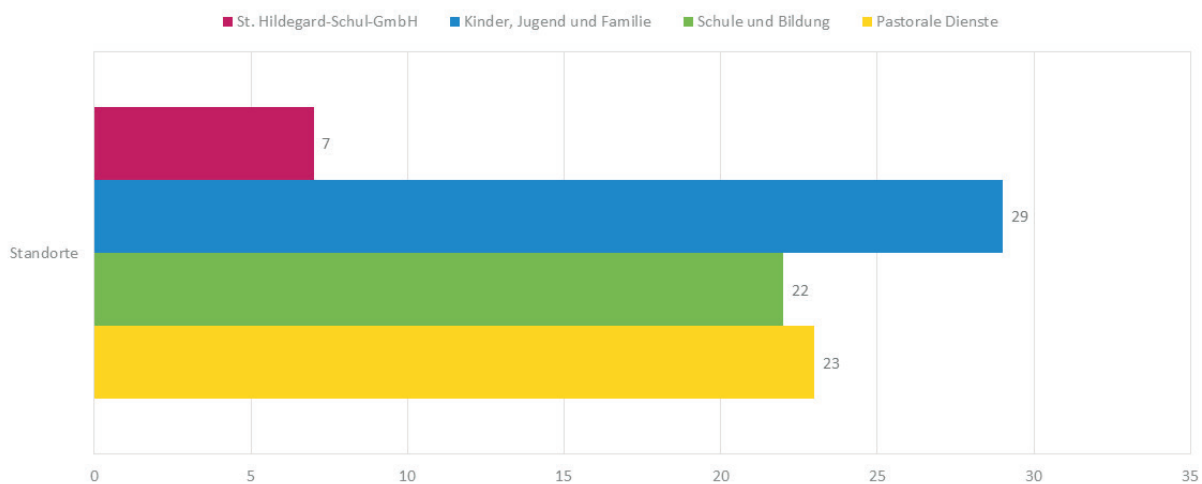
Standorte

- ◆ Kinder, Jugend und Familie
- Pastorale Dienste
- Schule und Bildung
- St. Hildegard-Schul-GmbH

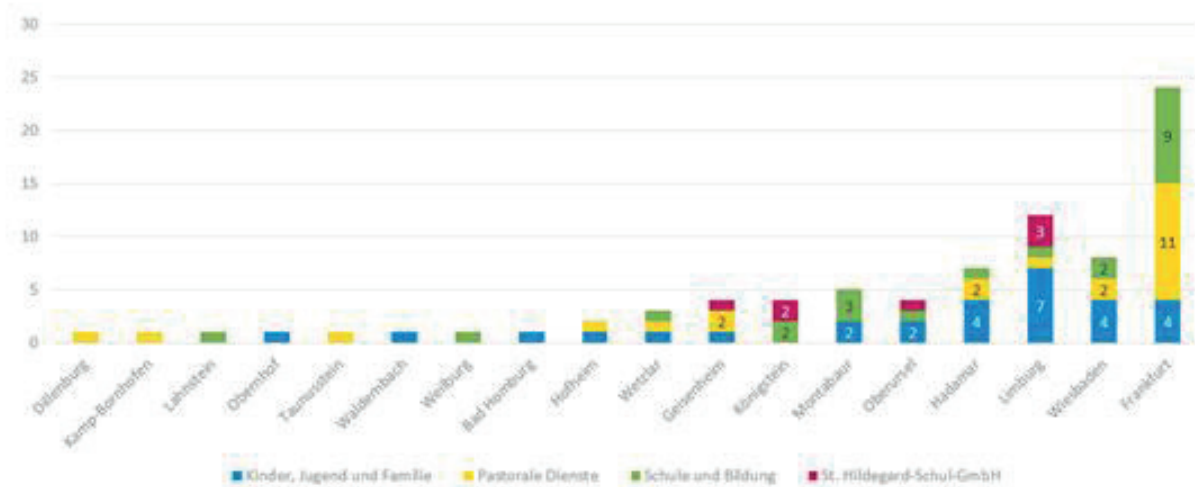


WO ARBEITEN WIR?

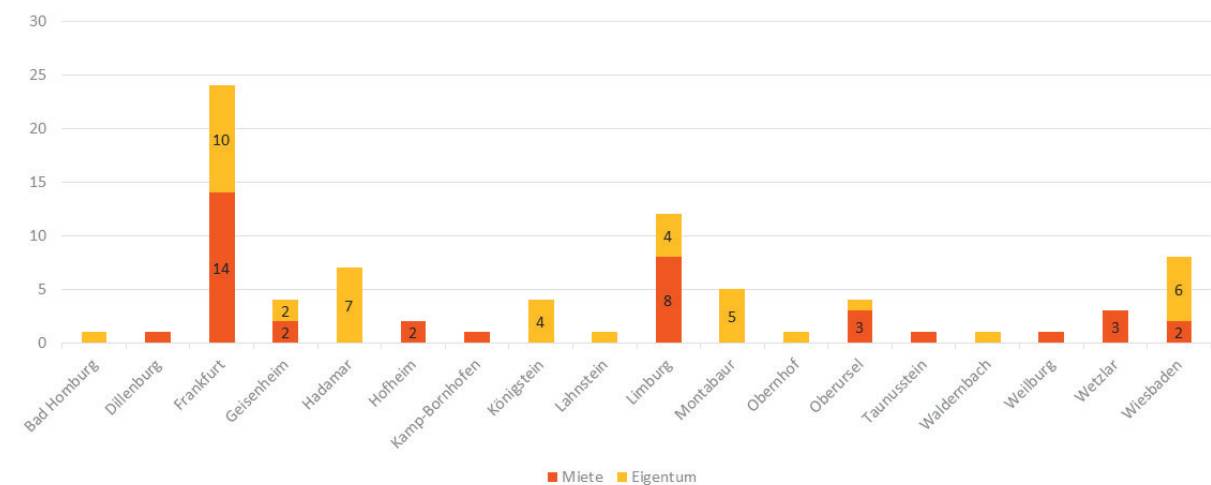
Standorte nach Dezernat



WO ARBEITEN WIR? Standorte nach Dezernat

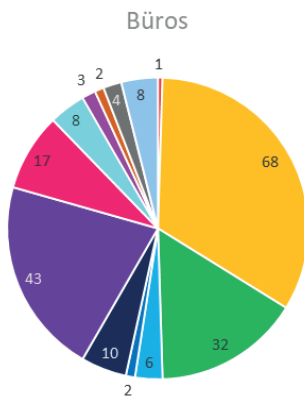


WO ARBEITEN WIR? Miete vs. Eigentum nach Standorten



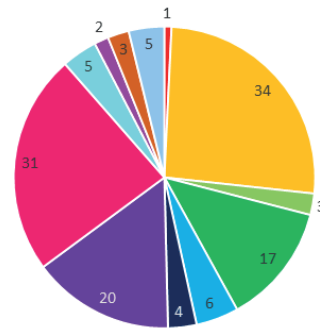


WO ARBEITEN WIR? Büro-, Lager (Kopier)- und Besprechungsräume

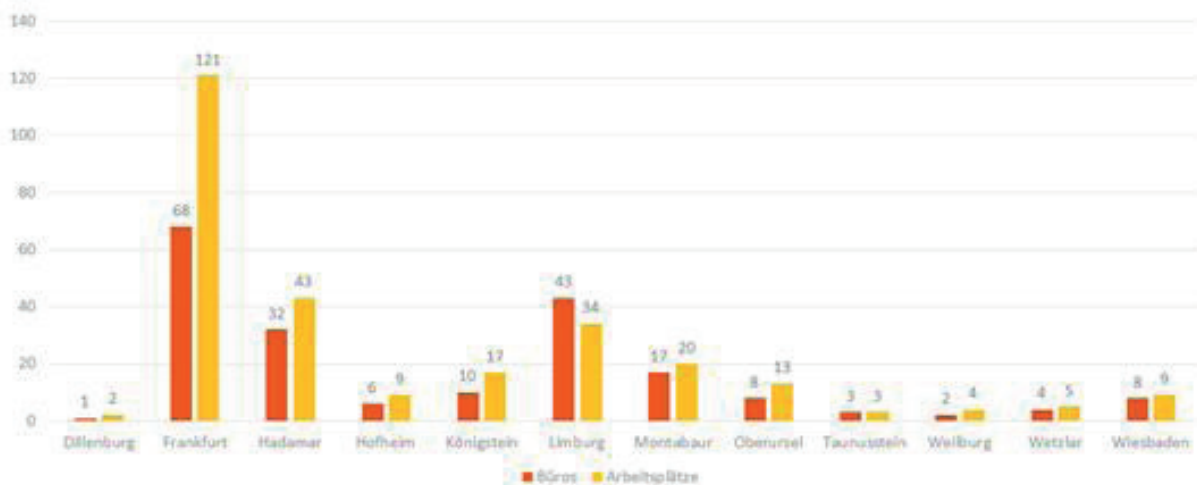


Lager (Kopier)- und Besprechungsräume

- Dillenburg
- Frankfurt
- Geisenheim
- Hadamar
- Hofheim
- Königstein
- Limburg
- Montabaur
- Oberursel



WO ARBEITEN WIR? Arbeitsplätze in Büros



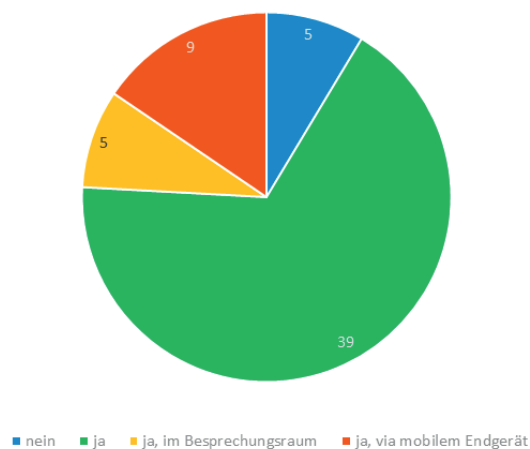
WIE ARBEITEN WIR?

Mehrfachnutzung vor Arbeitsplätzen (Desk-Sharing)



WIE ARBEITEN WIR?

Infrastruktur für Videokonferenzen



WEITERE SYNERGIEN gemeinsame Nutzung



Büros

- freie Büros sicherbar machen
- flexible Büromöbel



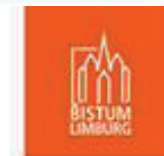
Mitarbeiter-Treffpunkte an den Standorten

- abteilungsübergreifender kollegialer Austausch



IT- und Büroausstattung

- Drucker
- Abrechnung der genutzten Ressourcen



ERKENNTNISSE



Büroausstattung

- Möbel für Mehrfachnutzung von Schreibtischen
 - flexible Büroeinrichtung
- technische Ausstattung
 - videokonferenzfähig



// Redaktion

Susanne Gorges-Braunwarth, Susanne
Krogull und Florian Tausch

// Layout & Trafo3 Logo

Matthias Cameran (AP 6 Kommunikation)

Version 05-06-2023